UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Ein Ungarkönig.

995 u

Ein Ungarkönig.

Historisches Drama in 4 Akten.

Animus regis regna nobilitat et obscurat
Matthias Corvinus.

Von

Carl Hugo.

Pesth, 1847.
Verlag von Gustav Heckenast.

Leipzig, bei Georg Wigand.

27560
14/6/93

Gedruckt bei Landerer und Heckenast.

Dem gefeierten Landsmanne

Franz Liszt

aus

Achtung und Freundschaft

der Verfasser.

Vorwort.

Meinem theuren Vaterlande einen konstitutionellen König im Geiste vorzuführen, war mein eifrigstes Streben, seitdem ich, trotz vieler Anstrengungen und Opfer, mich gedrungen, ja verpflichtet fühlte, meiner aufstrebenden wackeren Nation zu nützen: das Ziel, welches ich endlich durch mein trotz vieler Kabalen zur Aufführung gebrachtes Werk mühselig erreichte, war zwar, sowohl von Seiten des gesammten Publikums, als auch von sämmtlichen ungarischen und deutschen Journalen für den Poeten sehr schmeichelhaft, aber eben so schmerzlich für den Patrioten, welchen man — Einige im Publikum und unter den Kritikern ausgenommen — im Hauptpunkte mißverstanden hatte.

Aber eben dieses Patrioten Begeisterung war es, die den Dichter auf ein so hohes Flügelroß schwang, das in diesem Jahrhundert stützige, den festen Boden der geschichtlichen Wahrheit aber stets fliehende Musenpferd zur wahren Quelle einer merkwürdigen Geschichte zu spornen, und Beharrlichkeit verlieh, es mit zurück gerichtetem Fluge durch Jahrhunderte und unter solchen Schwierigkeiten, wie vielleicht noch kein anderer Dichter, durch alle Widerwärtigkeiten und Widersprüche zur Glanzepoche meines Vaterlandes zu lenken, um mich hier im Geiste in die Begebenheit zu versenken, das Treiben und die Beweggründe der Handelnden zu beobachten und ein treues Abbild davon zu entwerfen, womit ich der aufwachenden ungarischen Nation Bewußtsein und Stolz — diese beiden Augen der Nationalität — erhellen könnte.

Mein Streben war rein, und mein Werk ist klar; aber das Vorurtheil greift fehl und die Kabale verzerrt: kein Wunder, wenn mein Werk als Karrikatur erschienen wäre bei so vielen Vorurtheilen, welche gegen den König Mathias in Ungarn herrschen und bei so vielen Kabalen, die man gegen dessen Sänger richtete! Und wirklich warf man diesem — dem Verfasser des Brutus — vor, er habe die absolutistische Seite des Königs Mathias

zu sehr hervorgehoben; und den Dichter — der den Tarquin stürzen ließ — nannte man hier „Vater eines Tyrannen.“ —

Jene Vorurtheile gegen den König Mathias zu zerstreuen, ist meine Pflicht, die Kabalen jedoch lasse man mich ein andermal vorführen: der erste Schritt vor den heiligen Richterstuhl meiner Nation sei — nicht als Ankläger polemisch, sondern — als verklagter Patriot: und darum werde ich mein Glaubensbekenntniß — „Konstitutioneller Geist“ — bald ablegen.

Der Verfasser.

Bemerkung.

Dieses Drama wurde am 2. Juni 1846 im ungarischen Nationaltheater, für welches es ursprünglich gedichtet war, mit so ungewöhnlichem Beifalle aufgenommen, daß der Verfasser durch vielseitige Aufforderungen bewogen ward, dieses Werk auch für jene seiner Landsleute, die noch nicht die ungarische Sprache verstehen, nicht minder auch für die übrigen Deutschen außer seinem Vaterlande, die im Allgemeinen noch so wenig von der ungarischen Geschichte vernahmen, in die deutsche Sprache zu übertragen, und zwar nicht nur streng metrisch mit allen Reimen und Biegungen, sondern auch so treu wörtlich mit allen Spielen und Wendungen, als der Sinn aus der eigenthümlichen und gedrängten ungarischen Sprache in die, obgleich reiche und gewandte, deutsche Sprache, ihrer schönen Rede unbeschadet, zu übersetzen möglich war

Der Verfasser schmeichelt sich daher den geneigten Lesern gleichsam das Original auch in der deutschen Sprache darzubieten: und sollten die löblichen Bühnenverstände geneigt sein, dieses Drama auch den Zuschauern darzubieten, so werden sie den Verfasser sehr bereitwillig finden, jene Abkürzungen zu machen, wodurch das Stück — anstatt

wie bei den ersten Vorstellungen drei und dreiviertel Stunden — bei den folgenden Vorstellungen blos zwei und dreiviertel Stunden spielte. Für Jene aber, die es vorziehen sollten, das Stück selbst einzurichten, folgt hier die — vielleicht nicht bekannte, jedoch nothwendig erachtete — originelle Aussprache einiger in der Diktion vorkommenden ungarischen Worte, vorzüglich der Namen.

Gara wird, wie Alles mit einem Selbstlaute ohne Accent, hell ausgesprochen und nicht mit h bezeichnet; also: Gara.
Hunyad und Hunyady, sprich: Hunjad und Hunjadi.
Szilágyi sprich: Szilahdji.
Vitéz „ Witehß.
Giskra „ Gischkra.
Perényi „ Perehnji.
Kanizsay sprich wie im Französischen Canijeai.
Rozgonyi sprich: Rosgonji.
Zokoly „ Sokoli.
Lábatlan „ Lahbatlan.
Világosvár „ Wilahgoschwahr.
Mátyás „ Mahtjahsch.
Bán „ Bahn.
Gyula „ Djula.
Országh „ Orßahg.

Carl Hugo.

Personen:

Ladislaus der Fünfte, König von Ungarn.
Ladislaus Gara, Palatin, des Königs Oheim.
Marie, seine Tochter.
Ladislaus Hunyady, Ban von Croatien.
Mathias, sein Bruder, des Königs Edelknabe.
Michael Szilagyi, Festungskommandant von Belgrad, ihr Oheim.
Georg v. Podiebrad, Statthalter von Böhmen.
Katharin, seine Tochter.
Agnes v. Konov, ihre Verwandte.
Johann Vitez, Bischof von Großwardein.
Johann Giskra, Haupt der böhmischen Raubritter, Scharoscher Obergespann.
Kilian, Hofnarr.
Johann Perenyi, Schatzmeister.
Nikolaus Ujlaky, Woywode von Siebenbürgen.
Ladislaus Kanischay.
Sebastian Rosgonyi.
Die zwei Grafen von Sanktgeorg.
Peter Zokoly.
Gregor Labatlan, Hauptmann von Vilagoschvar.
Ein Zigeunermusikant.
Ilona.
Ein Zigeunerspion.
Erster } Wachhauptmann.
Zweiter }
Ein Krieger.
Eine Schildwache.
Ritter, Höflinge, Krieger, Damen, Edelknaben, ein Schreiber, Wachen und Volk.

Erſter Aufzug.

Ofen. Hofgarten.

Erſte Scene.

Mathias und Katharin.

Links in einer Roſenlaube ſitzt Katharin, an den Blättern eines Tauſendſchönchens zupfend; dann beſchäftigt ſie ſich wieder einen Kranz zu flechten: rechts tritt Mathias auf, eine Narrenkappe auf dem Kopf, auf die Bandſchleife in ſeiner Hand immerwährend blickend.

Mathias.

So weiß und roth wie ihr Geſicht, iſt dies!
Wenn's grün auch wäre noch, ſo würd' ich's tragen;
Doch ſo, wozu? — Seit dreien Tagen trage
Bereits ich bei mir dieſes zierlich Bändchen,
Als wäre ich dazu verbunden auch;
Doch kann ich's nicht verwerfen: ich bekam's —
Nicht ſo! — Ich ſtahl's? — Doch auch das nicht!
Weiß Gott,

Wie es in meine Hände kam, als ich
Das schöne Käthchen sing vom wilden Rößchen!
Schau, sel'ger Vater, wie noch an der Puppe
Sich dein unsel'ger Sohn den Kopf zerbricht!
Am Kopf die Narrenkappe statt der Krone,
Und statt des Schwerdts, zur Hand die schöne Geißel
Der Narrheit, oder auch: der Liebe Schlinge.
Nun, ist's nicht schöner Schmuck dem Sohn des
Hunyads? —
Weil's mir nicht in den Kopf will, soll's auch nicht
In's Herz; und so thu ich's, wo's hingehört.
(Die Bandschleife auf die Kappe bindend).
Und siehst vom Himmel du die Narrenmütze,
So sieh auch diese Schleife als ein Zeichen,
Daß all das hier nur Spiel ist deinem Sohne,
Bis deinem Wunsch er aufgesetzt die Krone.
(Die Hände faltend).
Bis dahin nur gib mir Geduld, mein Vater!
Und Kraft der Mäßigung dem kühnen Bruder;
Denn für ihn fürcht' ich; für mich —

Katharin.

(Indem sie ihm den Kranz auf den Kopf setzt).

Fürcht' ich nicht!

Mathias (nimmt ihn verdrießlich herab).

Das paßt nicht!

Katharin.

Deinem Kopfe paßt das besser

Wohl, als der Liebe Band dem Narrenkäppchen! —
Nun, ist's nicht schön'rer Schmuck dem Sohn des
Hunyads?

Mathias (zürnend).

Du hast mich hier behorcht! — Nicht? — Sprich!

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

Mich kümmert es nicht! — Nur wenn ich mit mir
Allein bin, rede ich gescheit —

Katharin.

Ich hört' es!

Mathias (gleichgiltig scheinend).

Deßwegen bin ich doch ein Narr.

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

Und warum krönteſt du doch einen Narren
So eben mit dem Rosen-Lorbeerkranze?

Katharin.

Daß er mir d'rum zurück die Schleife gebe!

Mathias.

Ist diese dein?

Katharin.

Doch wie kamst du dazu?

Mathias (gleichgiltig).

Ich fand's — an meinem Busen neulich, als
Ich einen Narrenstreich that.

Katharin (zornig).

Gib's nun wieder!

Mathias (ihr nachahmend).

„Vielleicht:" — wenn du erklärst, wozu mir denn
Ein Kranz?

Katharin.

Erklär' dir seinen Sinn nur selber.

Mathias (den Kranz besehend).

Lorbeer und Rose? — Also Ruhm und Liebe:
Zwei seltne Seligkeiten einem Menschen!

Katharin (höhnisch).

Wo hast du das gelernt?

Mathias (bißig).

In der Geschichte!

Katharin.

So wirf in's Feuer denn die Schmähgeschichte;
Denn Liebe eben einigt sich am liebsten
Mit Ruhm!

Mathias (die Arme verschränkend).

Ei, welch ein schönes kluges Mädchen!

Katharin.

Auch kannst du nicht die Rose unterscheiden
Von ihrer Knospe, welche statt der Beere
Des Lorbeers eingeflochten ist. — So schau nur!

Mathias.

Und was ist denn der Unterschied? — Belehr' mich.

Katharin.

Der Lorbeer mit der Knospe sei zur Lehre:
Daß mit Bescheidenheit Verdienst sich mehre!

Mathias.

Nun, gut hast du mich jetzt belehrt und gut
Gelernt der Weltgeschichte Frauenblätter,
Das ist: die Deutung blos der Blumenblätter.
Doch, schönes Käthchen, sag': wozu all dieses —

Katharin.

Dir zur Belehrung — und für meine Schleife! —
Gib mir die Schleife nun zurück.

Mathias

(die abgelöste Schleife ihr zurückgebend).

Mit Freuden!

Katharin.

Denn meine Farben laß' ich meinen Ritter
Nur tragen.

Mathias.

So hast du schon einen Ritter?

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

Nun, wer ist der glückselige Mensch?

Katharin.

Ein närrischer — nicht; obgleich Narrenstreiche

Er neulich machte, als mein scheues Pferd
Mich riß zu eines Abgrunds Rand — so nahe,
Daß nicht ein Ritter wagte sich bis dahin
Zu nähern, selbst nicht mein erschrock'ner Vater:
Mein Ende war's, wenn nicht ein guter Junge
Sich schnell gezeigt, mein Pferd an sich gerissen
Und mich vom Pferd schnell aufgefangen hätte.

(Mit vorwurfsvollem Tone).

Nun sag': war's nicht ein großer Narrenstreich?

Mathias.

Wohl war's so groß, als hätt' ich's selbst gethan!

Katharin.

Wohl eben solch ein großer Narr!

Mathias.

Dein Ritter?

Katharin.

Mein Ritter? (stolz) Nein! (einlenkend)
Vielleicht ist er kein Ritter.

Mathias.

Vielleicht!

Katharin (rasch).

So ist er Ritter schon?

Mathias.

Mich fragst du?

Katharin.

Weil du es weißt —

Mathias.

Vielleicht! Doch sag' erst: wenn er
Ein Ritterchen wär', hättest du es gerne?

Katharin (sinnend).

Vielleicht!

Mathias.

Doch wenn noch nicht?

Katharin.

Erheb' ich ihn.

Mathias.

Erhebst du ihn zu deinem Ritter? — Aber
Wie, wenn der Hof ihn nur zum Narren hat?

Katharin.

Erheb' ich höher ihn — dem Hof zum Trotze.

Mathias.

So hoch? — Also zu deinem Günstling?

Katharin.

Höher!

Mathias.

Vielleicht zu deinem Liebling gar?

Katharin.

Vielleicht.

Mathias.

Du sprichst ja wie die künft'ge Königin!

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

So?! — Nun weiß ich, warum von Prag
Das schöne Käthchen kam mit seinem Vater.

Katharin.

So weißt du nun denn mehr als ich. — Warum?

Mathias.

Um dein Geschwisterkind — die arme Agnes —
Zu werfen aus dem Königssattel.

Katharin.

Agnes —
Die Schönheit — wie verarmte sie?

Mathias.

Die Schönheit
Verarmte nur: darum — wie Jeder weiß,
Nur nicht die arme Agnes — will ihr König,
Nicht achtend treulos ihrer treuen Liebe,
Zur Königin erheben eine And're.
Und so betrog er sie, wie dich vielleicht —

Katharin.

Vielleicht? — Nie! — Die beklagenswerthe Agnes
Ist nur dem Blut verwandt, nicht meinem Herzen,
Das diesen König nie wird lieben können.

Mathias.

So liebst du einen Andern?

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

König?

Katharin.

Vielleicht!

Mathias.

Also du weißt nicht einmal noch —

Katharin.

Wer bald mein König wird? — Wenn auch das nicht
Doch weiß ich: meinen Ritter würd' ich streben
Als Königin zum König zu erheben.

Mathias.

Du hoffst's gewiß, du werdest Königin?

Katharin.

Wohl!

Mathias.

Wie?

Katharin.

Ein Zigeunerweib hat's prophezeiht.

Mathias (froh überrascht).

Bei Gott! Ein solch Zigeunerweib hat auch
Mir prophezeiht längst, daß ich König werde. —

Katharin (freudig schnell).

Nun also, weil ich dich dazu erhebe!

Mathias (auflachend).

Nun also liebst du dennoch mich nur! — Aber

Nun fürchte nichts mehr, Käthchen (die Hand reichend)
Schlag' nur ein!
Und wer von uns zuerst erlangt die Krone,
Der setzt sie auf des Andern Haupt zum Lohne.
(Schüttelt ihre Hand).

Zweite Scene.

Die Vorigen. Vitez und Szilagyi.

Vitez (im Auftreten zu Szilagyi).
Da sieh nun selbst den Pfleger deiner Hoffnung.

Mathias
(sich rasch umwendend, stürzt auf Szilagyi und umarmt ihn).
Gott brachte dich zu mir, mein theurer Oheim! —
Welch freud'ges Wiederseh'n! — Doch sag', ob du
Zu meines Bruders Ritterspiel kommst, oder
Zu meiner Hochzeit?

Szilagyi (betroffen).
Was?

Vitez (kopfschüttelnd).
Nur immer Spaß!

Mathias.
Beweiben ist stets ein sehr ernster Spaß,
Doch lange Keuschheit ist viel ernster noch
Und spaßiger: ist es nicht so, mein Freund?

Vitez.

Verleze nicht mein heil'ges Amt, Mathias!

Mathias.

O nein! Vielmehr dich bitt' ich, uns zu segnen.

Vitez.

Noch immer Scherz!

Mathias.

Glaub's, ernstlich bitt' ich dich;
Denn wir verlobten eben uns; du konntest
Auch, als du kamst, schon unf'ren Handschlag sehen.

Katharin.

Laß mich! (sich loswindend).

Mathias.

Bleib! Als dein künft'ger König wünsche
Ich es.

Katharin.

Du bist schon solch ein König jetzt,
Wie deine Krone, die du aufgesetzt.

Mathias.

Nun sieh, wie schön mein niedlich Bräutchen ist!

Katharin.

Laß los, Narr! (sich loslösend).

Mathias.

Bist du denn nicht schön?

Katharin.

Doch ja!

Mathias.

Ei, und so sicher glaubst du es?

Katharin.

Gewiß!

Mathias.

Vielleicht weil dies dein Spiegel sagte?

Katharin.

Dieser

Gerad' nicht —

Mathias.

Sondern —

Katharin.

Weil's ein Narr gesagt.

(Will ab).

Mathias

(hält sie zurück, ihr den Kranz gebend).

Halt!

Behalte dein Geflecht, bis ich's verlange. (Katharina ab).
Nun paßt dies närr'sche Mädchen nicht zu Matyas?

Vitez.

Mit deinem groben Scherz hast du's verjagt.

Mathias.

Verjagen sie mit Nesseln biss'ger Worte
Mußt' ich, daß wir nun ernste Worte wechseln.

Vitez.

Doch schickt sich das nicht —

Mathias.

Hab' ich doch von dir
Gelernt: die Narren und die Weiber werden
Mit Scherzen nur verlockt so wie verjagt!

Vitez.

So werden deine Freunde auch verjagt. —

Mathias (ihm in die Rede fallend).

Wenn sie auch Narren sind! — Und was die Weiber
Betrifft, so lernt' ich wenigstens bisher
Schon aus der Art der Höflinge hier, daß
Ein Weib — wofern es liebt — je mehr man es
Verjagt und plagt, nur um so heißer liebt.

Vitez (betroffen).

Erfuhrst du es?

Mathias.

Ich nicht!

Vitez.

Also dies Mädchen —

Mathias.

Liebt mich vielleicht; was mich nicht kümmert: denn —
Wenn's auch mich wirklich liebte — jedenfalls
Ist es ein Spaß. — Nun aber laßt uns reden
Im Ernst! — Dies bracht' ich d'rum nur vor, daß du
Betrachtest diese äuß're heit're Sünd'
Als meines innern Ernst's verkehrtes Kind.

Vitez.

Warum so heiter, da die Zeit so düster?

Mathias.

Warum? — Weil der verderbte Hof so düster;
Wo man muß lustig leben und nicht trauern;
Da hier der Ernst so viel schon wie anstößig,
D'rum ist des Matyas Ernst froh Janusmäßig.

Vitez.

Es schickt sich nicht —

Mathias.

Genug schon! (zu Szilagyi) Wie kommt's, daß
Der Greis Szilagyi in des Hofs Morast
Erscheint, wie's weiße Pferd im Schaafpalast?
Traun, da ist nicht geringe der Beweggrund:
Denn weder meines Bruders Ritterspiel
Noch mein unritterliches Possenspiel
Kann je — das weiß ich wohl — bewegen meinen
Oheim, von seinem Adlernest zu steigen
Zu diesem weichlich rabenvollen Hofe,
Den er, wie Aas der alte Adler haßt. —
Also sprich, woher kommst du, und wozu?

Szilagyi (mit dumpfem Tone).

Von meinem Sorgennest — zu meiner Schande!

Mathias.

Dein Sorgennest? — Was nestelt deine Sorge?
(rasch)
Ach! Sprich, wie lebet meine süße Mutter?

Szilagyi.

Sie wohl, sie lebt in ihrem Schloß, noch stolz

Auf ihren Sohn, nicht sehend ihre Schande;
Sie lebt im Schloß, vertrauend noch dem Sohne,
Nicht sehen könnend seine Possen, also
Noch nährend mit den Sorgen ihre Hoffnung: —
Dein Sorgen um den Sohn, glückselge Schwester,
Ist wohl dein einz'ges stolzes Ungemach,
Und deine Hoffnung deine einz'ge Schmach!

Mathias (mit scheinbarer Gleichgiltigkeit).

Was sorgt sie denn für mich? — Ich bin gesund!

Szilagyi.

Zufrieden auch?

Mathias.

Warum nicht? — Es ist Friede —

Szilagyi.

In deiner Brust auch — da jed' Tröpfchen Blut
Im Herzen uns'res Volkes wallend aufseufzt?!
Dann fließt in deinem Huhnsgeblüt nicht Hunyads
So tapf'res Blut, das aufgewallt im Herzen,
Wenn Zwang im Land entzündet Zwiespaltschmerzen.
Dies Heldenblut entströmte deiner Ader!
Wär' nur ein Tröpfchen rein, im Busen strömend,
In Aufruhr käm's zur Wange, dich beschämend!

Mathias (ernst).

Mein treues Herz fühlt diesen Vorwurf nicht.

Szilagyi (bissig).

Den fühlt's nicht, weil dein Aug', nicht sehend bluten
Das Herz des Volkes — auch nicht sieht die Thränen.

Mathias

(Szilagy's Hand ergreifend und an's Herz drückend).

Sieh', mein Herz ſeh ich auch nicht, dennoch fühl' ich's,
Wenn's auf in's Aug' mit heißem Blut mir kocht
Und an die Bruſt beim Ruf des Volkes pocht! —
Sieh', Thränen ſeh' ich auch nicht, dennoch fühl' ich
Sie fallen, mir in's Herz den Vorwurf brennend,
Daß ich all dies kann ſeh'n — doch thun nichts könnend!

Szilagyi.

Du kannſt nichts thun — du — der ſo Vieles kann?
Doch wenigſtens kannſt du es wagen.

Mathias.

Wie?

Szilagyi.

Das Volk zu ſchützen —

Mathias.

Iſt des Bruders Würde;
Der war ſchon unterm Vater würdig ihrer:
D'rum achte ihn nun als gewes'nen Führer.
Er erbte meines Vaters Schwerdt; — doch ich —

Szilagyi.

Sein Herz!

Mathias.

Das ſchlägt wohl — unerfahren noch.

Szilagyi.

Doch deiner Seele Kraft iſt mächtig, ſo wie

Mathias.

Noch jung!

Szilagyi.

Nicht jung ist mehr ein solches Herz,
Das — wie das deine — schon das Vaterland
Ganz in sich fassen kann; denn auch den Jüngling
Macht diese Liebe bald zum jungen Mann.
Also beweis dein Vaterlandsgefühl;
Der Patriot nur, der viel thut, gilt viel.

Mathias.

Was thun denn?

Szilagyi.

Denk' an's Vaterland!

Mathias.

Das thu' ich.

Vitez.

Ja, während du an deine Narrheit denkst.

Mathias.

Daß Jugend Narrheit — ist ja alte Wahrheit!

Szilagyi.

Umsonst versteckst du hinter Jugend deine
Scherzhafte Narrheit wie dein männlich Haupt
Vergebens unter diese Narrenkappe!
Ich kenn' dich!

Mathias.

Kennst du mich?

Szilagyi.

Dich wohl!

Mathias.

Oft sagst du,
Daß du mich besser kennst, als meine Mutter,
Und hast's nicht einmal noch bewiesen; weil
Du noch nicht weißt: daß was ich soll, das thu' ich dreist;
Und klappert auch mein Kopf — nicht so mein Geist.

Szilagyi.

Du Klapperschlängelchen! — Wozu kam ich?
Vertraut' ich solchem Tropf des Landes Hoffnung,
Wenn ich nicht wüßte, welchen Geist's Mathias?
Was ich nun wohl vergaß auf Augenblicke,
Da ich die Narrenkappe wahrgenommen,
Die du nur auf dem Kopf hast, daß die Klage
Zum Geist nicht dringe: hast du denn vergessen,
Weß' Sohn du bist?

Mathias.

Nicht einmal wessen Neffe.

Szilagyi.

Mathias! o Mathias, Hunyads Sohn!
Und doch vergaßest du des Heldenvaters
Stets glänzend Vorbild — deiner sanften Mutter
So stolze Hoffnung — und des weisen Lehrers
So herrliche Belehrung — ja, vielmehr
Selbst deines eignen Wunsches hehres Ziel!

Mathias.

Was also wäre das?

Vitez.

Ja! —

Szilagyi.

Wie denn sonst
Kann es der Sohn des großen Hunyads wagen,
Die Narrenmütze dieses Hofs zu tragen!

Mathias.

Fürwahr, wenn einmal schon der Sohn des Hunyads
Des Hofes Kleidung auf sich nehmen konnte,
Was schadet noch des Hofes Narrenmütze?

Szilagyi.

Wirf mir dies Narrenzeichen aus den Augen,
Und lieber in die Augen noch, als daß
Ich's da noch seh' und dir den Vorwurf mache.

Mathias.

Es soll's an mir auch Niemand länger sehen,
Als bis das Ritterspiel zu Ende ist.

Szilagyi.

Was ich nicht einen Augenblick ertrage,
Erträgst —

Mathias (mit dem Kopf schüttelnd).

Die Schellenkappe ist kein Thurm!

Szilagyi.

Doch wohl ein Thurm, der deine eingebild'te
Zukünft'ge Hoheit niederdrückt.

Mathias.

Was wär' das?

Szilagyi.

Was prophezeihte man dir?

Mathias.

Kinderei!

Szilagyi.

Und wenn die Kinderei doch groß gewachsen,
Zur männlichen Begier in tausend Herzen
Geworden wäre: „kröne ihn der Himmel!"
Wird deine Stirne nicht erröthen müssen
Dann wegen dieser Narrenmütze, wenn
Man einst dahin die Krone setzte?

Mathias.

Nein!
Denn gut ist's, wenn sie fühlt den Unterschied!

Szilagyi.

Noch stets halsstarrig!

Vitez.

Warum so kopfstützig?

Mathias.

Weil ich es meinem Freund versprochen habe.

Szilagyi.

Was?

Mathias.

Seine Narrenkappe so zu hüthen
Wie meinen Kopf.

Vitez.

Warum?

Mathias.

Das weiß ich nicht:
Und wüßte ich's, ich würd' es doch nicht sagen.

Vitez.

Wir wissen, daß du nie sagst, was du denkst;
Das aber wußten wir noch nicht, daß du
So blindlings folgen kannst —

Mathias.

Nur meinem Freund —
Den ich als einen Bessern als ich selber
Erprobte — meinem Freund, der oft durch Opfer
Mir seine Freundschaft zeigte und mich so
Wie meinen Bruder aus der Schlinge zog,
Nur meinem Freund —

Vitez.

Welch' seltner guter Freund!
Doch hier —

Mathias.

Der einzige vernünft'ge Mensch.

Vitez.

Und auf des Freundes Haupt die Narrenmütze
That. Ei, der Narr!

Mathias (mit dem Kopf bejahend).

Ja wohl, der Narr!

Vitez.

Was? — Wer?

Mathias.

Nun denn, der Narr am Hof.

Vitez (staunend).

Das ist unmöglich!

Mathias.

Du sagtest selbst: ich thue wohl zu meinem
Gefährten einst den Besten zu erwählen,
Der selbst so auch zum besten weiß zu wählen;
Nun also dieser Narr, der einen Narren
Aus jedem Höfling macht, hat mich erwählt
Zum wahren Freunde.

Szilaghi.

Und was sagt der Hof?

Mathias.

Das, was wir selber einem Jeden sagen:
Zum Beispiel: gleich und gleich gesellt sich gerne!

Szilaghi.

Sagt man nicht —

Mathias.

Ei, daß Graf Mathyas — ein Narr?
Das wohl — doch nur, wenn er gescheidt sich zeigte!
D'rum gilt mir dieses Narren Schätzung mehr
Noch, als des Hofes stolze Zier der Ehr';
Denn der Hofmänner stolzer Lobesklang,
Ist nicht mehr wie der Gimpel Lobgesang. —

Und dieser Narr hat mich gelehrt die Menschen
Erkennen und auch schätzen innerlich
Nicht äußerlich. D'rum freute ich mich, ihm
Den einzigen Gefallen thun zu können,
Da er gewünscht zum Ritterspiel zu gehen,
In meiner Rüstung dort für mi zu stehen.

Szilagyi.

Man wird dir deine Rüstung bald beflecken.

Mathias.

Befürchte nichts! — Mein Freund ist d'rin als Ritter.

Szilagyi.

Merkwürd'ger Junge! Sprich, was sagt dein Bruder
Vom Bruder, daß er einen Narren schickt
An seiner Statt.

Mathias.

Er sage, was er will,
Und thue immer nur, was ich verlange.
(Nachdem er sich umgewendet).
Da kommt er! — Gebt nur Acht, wie er gehorsam.

Dritte Scene.

Ladislaus mit Maria am Arm.
Die Vorigen.

Ladislaus.

Noch nicht gerüstet, Bruder? — deine Waffen
Wo sind sie?

Mathias.

Aus der Kammer schon gezogen.

Ladislaus (hitziger).

Wo sind sie?

Mathias (ruhig).

Traun! — Du siehst sie, wenn es nöthig!

Ladislaus.

Mein Ritterspiel beginnt: es ist schon nöthig —

Mathias.

Daß du also dahin nun eilen sollst!

Ladislaus.

Doch deine Rüstung —

Mathias.

Wirst du bald dort finden.

Ladislaus (gebietherisch).

Mach', Bruder!

Mathias (ernst).

Wohl dein Bruder doch kein — Blöder!

Ladislaus.

Was zauderst du?

Mathias.

Ich habe immer Grund.

Ladislaus.

Doch jetzt —

Mathias.

Weißt du: ich halte, was ich sagte.

Ladislaus.

Du kommst?

Marie.

Komm, laß den Bruder nicht allein.

Ladislaus.

Ich fürcht', daß du im Stich den Bruder lassest.

Mathias.

Sei es in Ränken oder Waffen, sprich,
Wann ließ ich meinen Bruder je im Stich?

Ladislaus.

Verzeih' mir, Bruder! — Ohne dich will ich
Nichts thun. — D'rum komm und rüste dich geschwind!

Marie.

Komm, theurer Freund, komm!

Mathias

(in der Verlegenheit auf Szilagyi deutend).

Da ist noch ein Ritter.

Ladislaus

(sich umwendend, erblickt Szilagyi und reicht ihm die Hand).

Verzeih! Ich sah dich nicht, mein Oheim! — Wie
Lebt meine Mutter?

Szilagyi.

Wohl: — ihr Mann ist todt
Und ihre Söhne leben wohl am Hofe.

Ladislaus (bitter).

Wohl? — Besser lebte ich todt, wie mein Vater!
Und folgt' ich, weil ich leb', nicht seinem Schritte,
So folgt' ich lieber seinem Fuß zur Gruft:
Nie könnt' ich leben wohl an einem Hofe,
Wo einem Hunyad kein Wohlleben blüht!

Szilagyi.

Warum verließest du nicht den verhaßten
Hof, wo man mit dem süßen Wort der eitlen
Versprechung jeden kühnen Geist verlockt?

Mathias (winkend).

Gib Acht, du alter Höfling! Sei doch höflich!
(lächelnd)
Siehst du's nicht? — Hier ist eine Frau vom Hofe —
Und zwar des Gara's Fräulein!

Maria (stolz).

Sag' doch lieber:
Des Helden künft'ge Frau!

Mathias (lächelnd die Achsel zuckend).

Doch immer Frau!

Szilagyi (zu Ladislaus).

So sag' denn, wann du endlich wirst heirathen?

Ladislaus.

Ihr Vater hat uns seinen Segen nur
Versprochen, sobald unser König mich
In meines Vaters Amt einsetzen wird.

Szilagyi.

Wann also wirst du nun schon Feldherr werden?

Mathias (schnell).

Sobald der Sultan auch heirathen wird.

Szilagyi.

Gewiß dann! — Nicht?

Mathias.

So bald gewiß!

Ladislaus (leidenschaftlich).

Nun, bald
Seh'n wir's. (Auf Marien deutend) Die ist mir sicher, wie mein Weib:
Jedoch, wofern der König auch verweigert
Des großen Hunyads Würde seinem Erben —
Dem treu erprobten Helden den Nachfolger —
Dann zücke ich die Waffe meines Vaters;
Und wer ihn kannte nur, der liebt sein Schwert,
Und folgt auch seines Sohnes Arm bewehrt.

(Ab mit Marien).

Mathias (zu Vitez).

Ihm nach! Besänftige du diesen Brausbahn! (Vitez ab).

Vierte Scene.

Mathias und Szilagyi.

Mathias (ihnen nachblickend).

Da stürzt er hin!

Szilagyi.

Ja, er ist hin!

Mathias (erschreckt).

Wer? — Wie?

Szilagyi.

Der arme Führer! — Führen will er gegen
Die reißende Gewalt des Strom's ein Schiff,
Und all sein Eifer weiß mit seiner Absicht
Nicht durchzurudern zwischen Gara's Strudel
Und eines Hofes Felsen! — Wahrlich so
Wird nie aus dir ein guter Steuerführer,
Also auch gar kein Führer —

Mathias

(die Schellenkappe auf den Boden werfend).

O mein Gott!

Szilagyi.

Was heißt das? — Warum legst du sie nun ab?

Mathias.

Weil Achtung zollt der Naseweis — dem Weisen!
Und jetzt nur können wir uns sprechen unter
Vier Augen. Schlimmes zwar hast du gewahrsagt,
Doch sahst du gut, was du gesagt. — Auch ich

Hab' Angst um meinen Bruder : doch was sollen
Wir thun? So sprich! — Du schweigst? — Ja, wie
das Meer
Auch vor dem Ausbruch des Vulkans! Ich muß
Dir helfen, sagen dir, warum du kamst.

Szilagyi.

Sprich offenherzig!

Mathias.

So sei deine Antwort.

Szilagyi.

Wenn du entdeckst, was mein Beweggrund war,
Verberg' ich nichts.

Mathias.

Nun, kamst du nicht an diesen
Verhaßten Hof, damit du aus der Schlinge
Befreien könnest deine umgefang'nen
Verwandte!

Szilagyi.

Ja, so ist es, ja, mein Sohn!

Mathias.

Weil dein erfahr'ner Adlerblick von Ferne
In's Aug' gefaßt, daß, wie der König aufnahm
Als Brüder die zwei Adlerjungen : eben
So nahm der falsche Gara auch — als Rahe
Sie zu behüthen — sie als Söhne an.

Szilagyi.

So ist es!

Mathias.

Daß jedoch die zwei verstellten
Verwandten nur Gelegenheit, des wahren
Verwandten Cilley Tod zu rächen, suchen;
Indem sie mit dem Schein des Rechts beim ersten
Verdacht vor Aller Augen sich nur sehnen
Zu züchtigen die beiden Hunyady,
Besonders meinen armen hitz'gen Bruder,
Den schon als unsers würd'gen Vaters wahren
Nachfolger so der schwache König fürchtet,
Wie ihn Gara des Cilley wegen haßt.

Szilagyi.

So ist's, mein Sohn! Gott schütze dich, wie du
Auch Ladislaus beschützt, der mit des glüh'nden
Und stolzen Selbstbewußtseins Flammenauge
Den Fallstrick gleißnerischer List nicht sieht.

Mathias.

Du kamst also, Croatiens Ban nach Belgrad
In Sicherheit zu bringen?

Szilagyi.

Ja, so ist es!

Mathias.

Und weigert er sich — wenigstens zu sichern
Mich, und durch mich so meinen Bruder —

Szilagyi.

Ja!

Mathias.

Weil aber der bethörte Führer wird
Am Hof verziehen, bis man ihn wohl einsetzt
In unſ'res Vaters Amt — ſein Lebtag nicht,
D'rum brächteſt du mich heim, damit ich in
Des Vaterlandes Hand als Geißel für
Des Bruders Leben dann dem Hofe drohe.

Szilagyi.

Ja! Meines Sohnes Einſicht führte Gott
Zur tiefen Wurzel meiner großen Angſt.

Mathias.

Ja! Aber Gott ſei Dank, er führte mein
Gehör auch noch zum Gipfel meiner Angſt:
Darum auch freute ich mich, als du kamſt. —

Szilagyi.

Alſo du willſt —

Mathias.

Indem ich ſah das heiße
Begehren deines Alters, in der That,
Hab' ich gehört der Jugend kalten Rath.

Szilagyi.

Du willſt alſo —

Mathias.

Bei meinem Bruder bleiben.

Szilagyi.

Der Himmel ſchütze —

Mathias (einfallend).

Meines Bruders Leben!

Szilagyi.

Mein Sohn, komm! Er ist so auch schon dahin.

Mathias.

Er ist dahin wohl, wenn ich dahin ginge.

Szilagyi.

Wie so?

Mathias.

Sobald ich mich nach Hause stehle,
Fängt man den Bruder, wenn man ihn nicht tödtet;
Sie tödten ihn zur eig'nen Sicherheit,
Sobald sie seh'n den närr'schen kleinen Grafen
Matyas, als sanfter in der Gunst des Königs,
Welch ein gefährlich Kätzchen; um wie viel
Gefährlicherer Tiger wird sein Bruder,
Der kühne Ladislaus, der tapf're Ban.
Wohl müssen sie ihn tödten um so eher
Als schreckend Beispiel, wenn sie hören, daß
Mathias nun sammt seinen Freunden drohet.
Also — sobald ich die gehobne Rechte
Bedrohend gegen diesen Hof gewandt,
Wird sie zu meines Bruders Henkersband.

Szilagyi.

Ja leider!

Mathias.

Siehst du es, mein alter Freund!

Ich habe nicht vergebens bei Gara,
Bei meinem falschen Vater hier, die Weisheit
Der Hölle weise einzusehn gelernt. —
Dein Plan ist gut, nur auszuführen schädlich.

Szilagyi.

Und dennoch komm hinweg, daß nicht das Herz
Des Vaterland's zwei große Opfer habe.
Wenn schon nothwendig Eines ist, so opfre —

Mathias (in die Rede fallend).

Mich selber nur — doch meinen Bruder nie.

Szilagyi.

Komm, komm mein Sohn! In dich nur ist gesetzt
Des armen Vaterlandes einz'ge Hoffnung.
Sohn! eile, Ladislaus Gott anvertrauend!

Mathias.

Gott anvertrauen wollen wir das Volk —
S' unglückliche, doch immer gute Volk —
Das Gott auch — so wie den unglücklichen,
Doch guten Menschen — nie noch lang verließ
Des Volkes Nacken mit Gewalt zu retten
Vom Zwange, ist noch keine nöth'ge Zeit.
Wenn's Gott so will, so wird er Zeichen geben. —
Bis dahin nur geh' heim — und küß' die Mutter!

Szilagyi.

Ich sprach gerad aus deiner Mutter Herzen,
Die für dein Schicksal fürchtend dich begehrt.

Mathias (sich umwendend).

Laß mich in Frieden; da die eingebildet
Zukünft'ge Kön'gin kommt, ist auch der König
Nicht fern; d'rum geh', damit man dich nicht sehe.

Szilagyi.

Was? Ich — Szilagyi — soll, als Reichesgroßer,
Mich vor dem König wie ein Dieb wegstehlen?

Mathias.

Mein lieber Freund! Wer spielen will die Rolle
Des Fuchses, der muß auch verstohlen gehen,
Denn sonsten lassen sie ja nicht ein Lamm
Und einen Hahn in Freiheit umher springen: —
Ja, ein Verwegner muß am Hofe schleichen.
D'rum geh' von hinnen, geh'! (ihn wegdrängend).

Szilagyi.

Jedoch nicht weit. (Ab).

Fünfte Scene.

Mathias und Agnes.

Agnes.

Wer ist der Mann?

Mathias.

Ein Mann wohl, aber ein Ungar'scher!

Agnes.

Ist der anders, als ein And'rer?

Mathias.

Wohl anders, seinem Volk und Weib ein And'rer;
Er liebt sein Vaterland, wie seine Liebste.

Agnes.

Der König ist ja Ungar —

Mathias.

Ungar-König!

Agnes.

Warum verkehrst du mit dem Wort den König?

Mathias.

Dein Liebster — fürchte nicht — fällt nicht heraus!

Agnes.

Warum verkehrst du ihn zum Ungar-König?

Mathias.

Er ist ja ein verkehrter Ungar-König.

Agnes.

Wie?!

Mathias.

Denn er liebt nicht, was er lieben soll.

Agnes (lächelnd).

Nun also möchtest du sein Herz bekehren?

Mathias.

Vermöcht' ich es, wie möcht' ich ihn bekehren!

Agnes.

Warum?

Mathias.

Ein König soll ein Starker sein;
Doch ihn erzogen sie zur Schwachheit nur,
Damit die Schwachheit so, als sein Erzieher,
Nur herrschen mag.

Agnes.

Und was ist seine Schwachheit?

Mathias.

Man pfropfte in sein Herz nur weichen Sinn,
Und so, daß „Viele lieben soll ein König!"

Agnes.

Du Narr! Das ist nicht Schwachheit, vielmehr Tugend.

Mathias.

Du Weib! So Viele lieben ist nicht Tugend,
Hingegen Viele schätzen. Und der König
Soll eine Einzige nur lieben, Jene
Nur, die noch diesen Ungetreuen liebt.

Agnes.

Nun nehme ich schon wahr, daß nur die Scheelsucht
Aus deiner Lippe bricht. — Wie jung und schon
So neidisch!

Mathias.

Sag' nur lieber: eifersüchtig.

Agnes (freundlich).

So liebtest du wohl jene Einzige?

Mathias.

Sehr!

Agnes.

Weil sie schön?

Mathias.

O schön!

Agnes.

Und gut?

Mathias.

Wie gut!

Agnes.

Doch wirst du wieder so geliebt?

Mathias.

Ich hoffe!

Agnes (betroffen, ernst).

Wie so?

Mathias.

Sie gab mir ja doch ihre Zeichen.

(Begeistert)

Und immer würd' ich all mein Blut ihr weihen!

Agnes (wieder freundlich).

Du liebst sie also wirklich? Sag' es, wirklich?

Mathias.

Wer kennet sie, und könnte sie nicht lieben?

Agnes.

Und jener Einz'gen Name?

Mathias.

Vaterland!

Agnes.

Dein Liebchen ist?

Mathias (aufschreiend).

Mein Vaterland! Mein Volk!

Agnes (verlegen).

Du treibst — nur Scherz mit meiner Liebe, oder
Aus meinem Aug' die Täuschung; jedenfalls
Doch muß ich dir vom Grund des Herzens danken. —
Ein Narr, wer dich für einen Narren hält. —
Doch, Graf Mathias, mehr noch mußt du wissen:
Mein eignes Ahnen horcht auf deine Mahnung.
Darum sprich! Eben jetzt hab' ich es nöthig
Zu wissen; nie vergeß' ich dir das. Rede!

Mathias.

Ich weiß ja nichts und sag' auch nichts; nur daß
Man unter solchem Zauberschmuck erfährt,
Was man nicht unter anderm Kopfputz hört
Verzeih mir also dieses mein Geschwätze —
Dem Ritter ziemt, daß er die Wittwe schätze.

Agnes (erschrocken).

Die Wittwe?

Mathias.

So du deinen Mann verlierst.

Agnes (dringend).

Sprich, was du weißt, zu meinem Herzensdanke.

Mathias (umherblickend).

Still! — Mit dem König kommt der böhmische
Regent. Nicht wahr, du bist ein böhmisch Fräulein?

Agnes.

Ja!

Mathias.

So kannst du deinen Landsmann gleich verstehen.

(Sie ziehen sich zurück in die Laube).

Sechste Scene.

Die Vorigen, der König und Podiebrad, hinten Gefolge.

Podiebrad.

Erhab'ner Herr! Also läßt du mich hoffen —

König.

Ja, ja! Wir werden machen, was wir können.
Ich liebte stets, was gut ist.

Mathias (aus der Laube).

Und was schön.

König.

Doch reden wir jetzt nichts mehr von Geschäften,
Doch über deiner Tochter würd'gen Gatten.
Wer wird dein Eidam?

Podiebrad.

Das weiß ich noch nicht.

König.

Ich möchte gerne deine Tochter stets
Bei mir hier seh'n, das heißt: durch deine Tochter
Dich fester nur an meinen Hof zu binden,
Wofern du wähltest unter meinen Großen
Den würd'gen Gatten für dein sanftes Mädchen.

Mathias (aus der Laube).

Sie wählte selbst schon.

Podiebrad.

Es ist noch zu früh:
Vielleicht bin ich so glücklich zu erfüllen
Bald diesen deinen Wunsch, erhabner Herr!
Wenn du beabsichtigst dich zu beweiben —

König.

Mit deiner Tochter?

Podiebrad.

Nein! Behüthe Gott!

König.

Was wagst du? Weigerst du's, wenn ich sie liebte?

Podiebrad.

Nein! Doch mit Sorgen gäb' ich meine Tochter
Zum Weibe dir.

König.

Mit Sorgen?! Und warum?

Podiebrad.

Ich weiß wohl, daß für seinen Thron ein König
Die Hand von einem and'ren Thron nur fasse.

König.

So hört' ich sprechen auch Gara: doch mir
Beliebt nur die zu nehmen, die ich liebe.

Podiebrad.

Gara ist klug. Wenn aber deine Hoheit
Bereits ein Fräulein wirklich lieben möchte,
Deß' kräftige und wahre Liebe eher
Dir einen Erben deines Thron's verspricht,
Und seinen Thron so besser sichert, als
Die kalte Hand der stolzen Königstochter;
Dann würde auch Gara — dies wohl bedenkend —
Sehr gern dazu einstimmen, da ich selbst
Derart auch meine Tochter weihen könnte.

König.

Wo ist Gara? (unruhig umherblickend).

Podiebrad.

Dann würde jeder Ungar
Und jeder Freund des Hunyadhauses auch —
Der einen Sohn des großen Hunyads immer
Noch sehnlichst wünschet auf den Thron zu heben —
Mit Lust die große Hoffnung fahren lassen,
Wenn er der Krone kleinen Erben sähe.

König (mit dem Fuß stampfend).

Zur Hölle!

Podiebrad.

Um Verzeihung bitte ich:
Mein Rath ist zwar verwegen, doch nicht schädlich.

König.

Du nicht, doch stets nur dieser Hunyady! —
Warum erschuf Gott solchen Hunyady?!
All' das, was er besaß, gab ich, nur ich
Ihm, seine Güter, Ruhm; und in sein Wappen
Gab ich den Löwen, der die Krone hält,
Die er für sich selbst stets erhalten wollte;
Denn aus dem Grab selbst langt sein Geist die Kralle
Mit seines Sohnes Hand nach meiner Krone.
O warum schuf Gott solchen Hunyady!?

Podiebrad.

D'rum, Herr, wirst du dich auch beweiben müssen.

König.

Ja: mich beweiben muß ich! — Sagte doch
Gara dasselbe! — Doch wo ist Gara? —
Ja! — Mich beweiben muß ich!

Podiebrad.

Und mit wem?

König.

Zwei schöne Mädchen —

Podiebrad.

Ei, das ist nicht möglich!

König.

Das heißt: die Eine von den Beiden muß
Ich auserwählen: Frankreichs Tochter oder
Ein böhmisch Fräulein. So will denn mein Kopf —
Kopfstützig zwar noch gegen meine Pflicht,
Wenn sich mein Herz verpflichtet fühlt der Andern —
Fortwährend meinen Vorsatz seitwärts ziehen.
Wo ist Gara? (umherschauend).

Podiebrad.

Wohin denn zieht Gara?

König.

Zu Frankreich zieht er mich.

Podiebrad.

Gara ist klug.

König.

Ja — klug wohl, wie ein Teufel.

Podiebrad.

Ich jedoch —

König (rasch).

Du zögst mich wohl zur Böhmin, nicht wahr?

Podiebrad.

So ist's!

König.

Weil du partheiisch bist.

Podiebrad.

Bewahr', mein König!
Ich werde stets mich deinem Wunsche fügen,

Jedoch — nebst deinem Wohle — habe ich
Noch diesen einz'gen Wunsch, daß, welche immer
Du auch erwählen magst, sei deine Hochzeit
In Prag.

König.

Warum?

Podiebrad.

Daß wir gewinnen können
Dir jedes Böhmen Herz, erhabner Herr!

König.

Nun später sprechen wir noch mehr davon;
Denn dort kommt Agnes. — Doch wo ist Gara?
(Zu Agnes).
Schon lange wart' ich deiner, süße Liebste?

Agnes (vor ihn tretend).

Du gehst nach Prag? — Warum, Unschlüssiger?

König (verlegen).

Du kommst ja doch mit mir.

Agnes.

Nach Prag — warum?

König.

Es ist ja dein Geburtsort.

Agnes.

D'rum also?

König.

Noch, Süße, hab' ich nichts versprochen. (zu Podiebrad)
Gelt?

Podiebrad.

Noch nicht!

Agnes.

Geheimniß mit dem schlauen Gersik?

König.

Er ist ja dir verwandt also auch Freund.

Agnes.

Mehr Freund ist mein Verwandter seinem Kinde.

König.

Geliebte, fürchte nichts!

Agnes.

Ich sollte fürchten?

König.

Wir sprachen ja von dir g'rad.

Agnes.

Von mir, Gersik?

Podiebrad.

Fürwahr, so scheint's nun, von dir war die Rede.

Agnes.

Nun, daß geheim nichts sei vor dem Verwandten,
Sprich, was bestimmtest du von deiner Hochzeit?

König (verwirrt).

Was? — Von der Hochzeit? — Schau, dort ist Gara!

Agnes.

Ja, dein Garaus — und deines Willens Garkoch!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Gara, Ujlaky, Giskra. Wachen und ein gefangener Ritter.

König.

Gara! Ich zürne: lang schon wart' ich deiner.

Ujlaky.

Herr, wenn du wüßtest, warum er gezögert:
Du lobtest ihn.

König (ärgerlich).

Man gab zum Spiel das Zeichen.

Ujlaky.

Wenn man nur nie gegeben hätte Zeichen
Zum Ritterspiele, dessen Endzweck ernst —

König.

Zu Ende schon?

Ujlaky.

Kaum angefangen — Gott
Sei Dank, Herr, dir zum Heile!

König (zu Gara).

Was ist das?

Giskra.

Du frägst umsonst ihn.

König (zu Gara).

Was also geschah?

Gara.

Frag' nicht: antworten kann ich nicht vom Herzen,
Das durch den Mund mit meinen Worten blutet.

König (zu Giskra).

Nun also was geschah doch? — Rede!

Giskra.

Hoheit!
Wofern du es befiehlst, erzähle ich's,
Was mir mein Reitknecht kund gegeben hat: —
Zwei zechende Reitknechte zankten gestern
Sich über ihrer Herren Tapferkeit
Und Macht; und trunken prahlt der Eine, daß
Sein Ritter morgen nicht nur Helden, sondern
Den König auch besiegt, wenn —

König.

Unverschämtheit!

Giskra.

Das ging' noch hin, doch mehr muthmaßte ich;
Darum entlockte ich noch durch Versprechung
Und Drohen dem ruhmred'gen Reitknecht, daß
Sein Ritter, bei Beginn des Ritterspieles
Mit seinen Freunden, unser'n gnäd'gen König
Angreifend, diesen bald ermorden werde.

König.

Das ist unmöglich!

Giskra.

Traun, das dacht' ich auch;

Doch meine Angst um meinen guten König
Geboth mir dem Gara es mitzutheilen,
Daß beide wir den Thatsbestand der Sache
Erforschen.

König (hastig zu Gara).

Rede, ist es also wahr?

Gara.

Wenn es nur wahr nicht wäre, was er sagte!

König.

Wer ist der freche Hochverräther? — Sprich!

Gara.

Nicht Einer ist es, König! — Zwei! — Mein Herz
Verklagt mich, wenn ich sie anklagen soll.

König.

Ich will es!

Gara (stockend).

Also — beide —

König.

Hunyady!

Gara.

Du sagst es selbst! — Doch wehe meinem Herzen!

König.

Warum wehklagt dein Herz?

Gara.

Erhabner Herr!
Mein Herz muß wohl wehklagen, weil der Eine
Mein künft'ger Eidam ist — also mein Sohn;

Und auch den andern nahm ich an zum Sohn :
So muß ich denn zu Grund die Söhne richten.

König.

Und bin ich denn nicht auch dein Blutsverwandter,
Und du mein Oheim von der Mutterseite ?

Gara.

Ich kenne meine Pflicht, erhabner Herr !
Mein Mädchen doch erträgt nicht des Verlobten
Tod, und so richte ich auch sie zu Grunde.

König.

Zu opfern bist du schuldig deinem König.

Gara.

Und meine Schuldigkeit erfülle ich,
Und kostet es das Leben meiner Söhne,
Die ich in einem solchen Maße wünschte
Zu lieben, wie ich haßte ihren Vater —
Den stets nach deiner Krone Haschenden.

König.

O, warum schuf Gott solchen Hunyady !
Darum also mußt' ich durch einen Eid
Zu meinen Brüdern sie annehmen, daß
Ich sicher und beruhigt soll zusehen,
Wie sie so stolz und lustig hoch aufleben
An meinem schönen Hof, bis sie mich morden ?
Wo sind die Undankbaren ? — Flohen sie ?

Gara.

Nicht sie, erhab'ner Herr! — Nur ihre Freunde —
Die Mitverbrecher und vielleicht Aufwiegler —
Sind vor der sich'ren Züchtigung entwichen.

König.

Ist also schon erwiesen ihre Schuld?

Gara.

So ganz erwiesen ist noch nichts, mein König!

König.

Erforsche also du es selbst, doch strenge.
Vergiß nur nicht, daß Ladislaus — der unsres
Verwandten Cilley's Mörder — auch kann deinen
Verwandten König morden. — Doch wo ist er?

Gara.

Der Ban ist schon in seinem Haus gefangen.

König.

Warum doch nicht in engerer Bewachung?

Gara.

Das wagt' ich bisher nicht zu thun, mein König,
Bis du es nicht befiehlst; denn gleichfalls, bis
Nicht untergeht die Sonne, wagt' ich noch
Nicht in das Aug' des Volks zu stechen, welches
Die beiden Hunyadys fast eben so
Wie Kön'ge liebt. D'rum wollte auch Mathias
Sich nicht ergeben, bis er vor dich kömmt.

König.

Nun, wo ist er?

Gara (auf den gefang'nen Ritter zeigend).

Dort ist er, meinend, daß er —

Weil du ihn bisher liebtest — wie so vielmal,

Durch einen Narrenstreich sich wieder rette.

Kilian (das Visir öffnend).

Ja freilich, indem ich der Narr nur bin.

König.

Narr! — Wie, du wagst zu spielen einen Ritter?

Kilian.

Nun, wie denn nicht? — Es wäre ja kein Wunder,

Wenn auch ein Hofnarr Laune hätte, einmal

Zu zeigen einen kleinen Ritter, da

Doch immer jeder Ritter deines Hofes

Gern zeigt und spielet einen großen Narren.

König.

Jetzt brauch' ich keinen Scherz, sag' lieber ernstlich:

Wie so gelangtest du zu dieser Rüstung?

Kilian.

Ich sag' es ernstlich; denn ich habe sonst

Auch keine Lust zum Scherze, seitdem ich

In eines Trauerspiel's satan'schen Plan

Geseh'n. — Das also habe ich gehört

Von meinem Reitknecht, was auch du jetzt höreſt:

Zwei zechende Reitknechte zankten gestern

Sich über ihrer Herren tapf're Macht

Im Krug, und trunken prahlt der Eine, daß

Sein Ritter, nicht nur Hunyads Ritter, sondern

Auch ihre beiden Herren bald besiegt,
Wenn blind der König ist, wenn —

König.

Unverschämtheit!

Kilian.

Das ging' noch hin, doch mehr muthmaßte ich;
Darum entlockte ich noch durch Versprechen
Und Bitten meinem Freunde seine Rüstung,
Daß ich den Einen aus der Schlinge ziehe,
Wenn ich auch nicht den Andern retten kann.
Und dieser Reitknecht bin ich selbst nur; jene
Zwei Zechenden jedoch (auf Gara) der steirische
Kapaun und dort (auf Giskra) der böhmische Fasan.

Giskra.

Du lügst!

Kilian.

So ist's — bewähr' ich deine Lüge.

König.

So lügst du nicht?

Kilian.

Könnt' Lügen ich erfinden,
Der König, Vetter, würde wahr sie finden.
Doch willst du auch nicht stets nach Possen fragen,
Die Wahrheit muß ich dennoch stets dir sagen.

König.

Wo ist Mathias denn?

Kilian.

Nun, sieh dich um,
Du hättest längst ersch'n das Lamm: nun aber
Ist das Umsehen, gleich dem Wolf, nicht dein
Gebrauch; sonst würdest du ersehen, daß
Matyas, das Lamm, und Ladislaus, der Hahn,
Am Hofe die nützlichsten Thiere sind.

König.

Doch wo ist er?

Kilian.

Schau rückwärts, kannst du sehen
Ein Lamm, das einen Wolf als Bruder anblickt.

König
(wendet sich um und erblickt Mathias).

Mathias, warum kommst du noch nicht zu mir?

Kilian.

Laß ihn! Denn er hat unter dem Visir
Der Narrenkappe hier nun die bequemste
Betrachtung über einen Ungarkönig,
Den — obschon hoch — ein Schlangenpaar umzieht,
Wenn er — als Wolf bedroht — sich nicht umsieht.

Mathias (vortretend zu Kilian).

Mein Freund! Ich habe deines Herzens Düfte
Schon oft empfunden, und die Früchte deiner
Vernunft auch oft genossen; doch nun setztest
Du deines Geistes Wurzel in mein Herz,
Woraus mein Dank dir ewig wird erblühen.

König.

Ein Schuld'ger spricht nicht so! — Wo warst du aber?

Agnes.

Mein gnäd'ger König! Bei mir saß er immer.

König.

Fürwahr, er ist nicht sträflich, wie sein Bruder.

Mathias.

Fürwahr, ich bin so sträflich, wie mein Bruder.

Gara.

Gewiß, mein König! Auch ich sage dies —

Mathias (in die Rede fallend).

Das heißt: so sträflich wie die Rose schädlich.

König.

Sei frei! Gib Acht nur: auch wir geben Acht!

Gara.

Ja, Bruder König! Auf ihn geb' ich Acht,
Damit du, König, nicht mit Vorwurf wieder
Mein brüderliches Herz verletzen könnest:
Daß ich sie mehr noch liebe, als dich selbst. —
Damit du nun mich nie partheiisch nennest,
D'rum schließ' ich ihn auch ein zu seinem Bruder.

Kilian (sich vor Mathias stellend).

Das lasse ich nicht zu.

König.

Gara ist klug!
Das Recht will, auch Mathias einzuschließen.

Kilian.

Ich laß' es nicht zu bis zum Tod! Nein! Niemals!
Ein Hunyad kann nicht Hochverräther werden:
Wenn nur ein Tröpfchen Blut des Heldenvaters
Im Angedenken seiner Söhne ruht;
Dies siegte bald, wenn sich empört ihr Blut.
Darum, wenn nur ein Tröpfchen Blut ihr Herz
Enthielt' vom Vater, der so reich an Ehren,
Dann sollt ihr dies als Heiligthum verehren.
Darum —

Gara.

Du Narr, zur Hölle!

Kilian (das Schwert ziehend).

Mit dir, Teufel!
Ich duld' es nicht! Ich schütz' ihn, bis ich sterbe!

König

(nimmt von Mathias Haupt die Schellenkappe und setzt sie auf den Kopf des Narren statt des Helmes).

Gara ist klug! — Und du bist wieder Narr!

Kilian.

Mein Freund! — Da ist dein Schwert — Jetzt bin ich wieder
Ein Narr. — Vertheidige also dich selber!
So lang du lebst, duld' nicht, daß sie dich schänden.

Mathias.

Sei ruhig, Freund! Denn Gott vertrau' ich meine
Vertheidigung, der mächt'ger ist, als ich.

Zweiter Aufzug.

Hunyadys Wohnung.

Erste Scene.

Ladislaus liegt schlummernd; dicht vor ihm steht

Mathias

(mit verschränkten Armen auf ihn blickend).

Was, armer Bruder, träumst du vom Geschick?
Gott gebe nur den Traum zum Wohlgedeihen!
Dies hoffe und bezweifle ich: und dieses
Entgegenstrebenden Gemüthes Sprossen
Ersteigen schwankend nach einander, um sich
Um meinen Geist zusamm' zu flechten: Lorber
Und Dorn ist ohnehin des Hunyads Lohn, —
Auf Tugend und Bewußtsein doch sein Thron!
D'rum, armer Bruder, schlummerst du auch also
Mit deinem Selbstbewußtsein, hingeschleudert
Von eigener Verdienste schwerem Arme;

Wie Früchte ihren Zweig zur Erde strecken,
Daß Buben, ihn ergreifend, pflücken können.
Doch ruhest du — vom Vaterland verlassen —
Ein Säugling, dessen Mutter so gefangen.

Ladislaus (emporfahrend).

Also vom Vaterland bin ich verlassen?

Mathias.

Das Vaterland ist selbst noch mehr verlassen!

Ladislaus.

Also du glaubst, ich sei zur Erd' gestreckt?

Mathias (mit gezwungenem Scherz).

Du lagst gestreckt und hast dich aufgereckt.

Ladislaus.

Kein Scherz! — Sie streckten mich zu Boden, Bruder?

Mathias.

Dies hab' ich nur gesagt, ein Gleichniß machend.

Ladislaus.

Nicht täusch' mich, Bruder! denn ich hörte Alles:
Ich schlief zum Schein, das Wahre nur zu hören,
Und es aus deiner Rührung zu erkennen;
Ich wußte wohl, daß du — wie stets dein Brauch —
Mit deinem Eisverstand die heiße Stirne
Mir streichelst — wie die Amme das aufschrei'nde
Kind vor dem nahen Sturm — mich zu beruh'gen.
Doch kannst du glauben, daß ich jetzt kann schlafen?

Mathias.

Ich glaubte nicht, daß du jetzt schlafen kannst,
Obschon bei größerer Gefahr du schliefst.
Doch wußt' ich wohl, du schlafest nur zum Schein,
Und machte deine List zu meiner List,
Daß deine Hitze nicht — wie stets dein Brauch —
Verbrenne meine Rede, und die Asche
Mit Brausen, wie der Sturmwind, dann zerstreue:
Daß aber dein freiwilliges Aufmerken
Zu größ'rer Wirkung dies wahrnehmen soll:
„Der eigenen Verdienste schwere Arme —
Wie Früchte ihren Zweig — zur Erd' dich strecken!"
D'rum sei nicht stolz auf deinen Ruhmgewinnst:
Denn deine Schuld ist eben dein Verdienst.

Ladislaus.

Was also soll ich thun?

Mathias.

Nur dämpfen dein
Aufflammend stolzes Feuer; denn die Hölle
Wird heiß genug sein in des Teufels Kerker.

Ladislaus.

Mathias! Du befürchtest also wirklich,
Sie könnten in den Kerker werfen ohne
Verhör des großen Hunyads reinen Sohn,
Den Banus von Croatien, mich, der
Ich meines Vater Heldenschritten folge? —

Mathias.

Ja, eben d'rum, weil du ein Ban, und weil
Du jenes Löwen Heldenschritten folgtest,
Von dem der König stets argwöhnete,
Daß er einmal doch seinen Thron besteigt.
Erinnerst du dich noch an Cilley's Arglist,
Der unser würd'ge Vater kaum entging?
Doch hätten sie ihn dennoch fast gefangen.
Erinnerst du dich nicht, daß du den Cilley
Erschlugst, der blutsverwandt dem König und dem
Gara, die unser Blut zu trinken dürsten?

Ladislaus.

Beschwur denn nicht der König, daß er Alles
Vergißt, und uns als seine Brüder aufnimmt?

Mathias.

Das schwur er allen Ungarn auch, und dennoch
Vergaß er alles in der Liebe Armen,
Jedoch vergaß er nicht zu rächen Cilley.
Vergäß er's dennoch auch in seiner Schwachheit —
Obgleich die Rachlust heißer als der Kuß —
Des Hasses Flamme würde gegen das
Geschlecht des Helden Hunyads bald aufregen
Ein Satan, der Gara, der Hölle Blasbalg.

Ladislaus.

Gara! Das hab' ich nicht von dir erwartet?

Mathias.

Wohl hast du's nicht erwartet, obschon ich
Dich warnte und gemahnt an Gabriel von
Verona's — unsres Hauses Engel Gabriels —
Ermahnungsworte, der, obschon der König
In seine heil'ge Hand den Schwur gelegt,
Uns dennoch immer warnte, und die Rache
Des Königs und Gara's vorhergesagt,
Damit wir nicht beisamm' zum Hofe gehen!
Doch es ist ja zu spät, wozu der Vorwurf?!

Ladislaus.

Ja! Wozu noch der späte Vorwurf, da
Wir dennoch in der Hölle Schlinge fielen?
Wozu die Schleuder dieses Vorwurfs, der
In's Herz mir mit dem Frost des Schreckens dringt?

Mathias.

Damit er deines Herzens Hitze kühle,
Und du mit kält'rem Aug' der Mäßigung
Einmal einsiehst, was erlaubt ist in der
Gefahr: Wenn Unglück dich zur Hölle stürzt,
Füg' deine Tugend in des Teufels Kette!
Die Kette rette zu der Hölle Spott;
Und wer die Hölle täuscht, den segnet Gott.

Ladislaus.

Warum soll ich nur fürchten, und nicht du auch?
Warum soll ich nur mich in mich verschließen:

Bist du nicht auch mein Leidgenoß in eben
Dem Unglücksfall?

Mathias.

Dein Leidgenosse wohl,
Doch ausgelassen: und so — ausgenommen
Vielleicht Gara — wer würde suchen unter
Dem bunten Mantel meiner losen Streiche
Je eines tapfer'n Hunyads ernstes Herz?
Darum auch hab' ich niemals tragen wollen
Hier jenes königliche Prachtgewand,
Das dieses kleinen Königs Großmuth uns
Als seinen Brüdern zum Geschenke gab,
Und auch erlaubte, immer es zu tragen,
Um unf'rer Freunde Scheelsucht zu erregen
Und unsern Sinn im Hochmuth zu erwägen.

Ladislaus.

Mein Bruder, stets bist du vernünftiger
Als ich! Doch hab' ich jenes königliche
Gewand nur d'rum getragen; weil der falsche
Gara mir immer sagte, daß, wofern
Ich das Geschenk nicht tragen werde, ich
Den Schenker auch beleid'gen würde, —
Dem's aber vielmehr schmeicheln wird, wenn zwischen
Genuß und Pracht ich mir die Zeit vertreibe
Und seine Gunst mit prächt'gem Fest belohne,
Was er vielmehr noch liebt, als eine Krone.

Mathias.

Dies Eine, nicht das Uebrige, ist wahr!

Ladislaus.

Ich aber glaubte doch nur dem Gara:
Auf seinen Rath verschaffte ich auch dieses
Verdammte Ritterspiel dem kleinen König.

Mathias.

Und folgtest lieber deinem zaudernden
Stiefvater als dem vorsichtsvollen Bruder,
Der einen Tauben immer, obwohl ohne
Erfolg, gewarnet hat vor seinen Ränken —

Ladislaus.

Die auch selbst deinen Kopf umschlungen hätten,
Wenn dein sehnsücht'ges Herz nach einer schönen
Verlobten und dem schönsten Amt begehrte,
Wenn's volle Herz die starke Seele beugt,
Und Heldenruhm den Muth zur Demuth neigt.

Mathias.

So listgereifter Mann im Feld du bist,
Welch' Kind bist du noch in des Hofes List!
Was? Und so sicher hofft du, daß Gara
Je seiner Tochter Hand noch legen würde
In solche Hand, die Cilley umgebracht?

Ladislaus.

Nicht, — wenn er fürchtet, daß ich sie sonst raube?

Mathias.

Und das auch kannst du hoffen, daß der König
Das Schwert des Feldherrn jemals geben könnte
In eines solchen Hunyads Hand, der ihn
Stets zu bedrohen scheint, daß er die Krone,
Einst auf sein eigenes Verdienst wird setzen?

Ladislaus.

Von mir besorgt er dies nicht.

Mathias.

Von dir eben. —
Denn gegen unsern sel'gen Vater schürte
Der Neid allein die glüh'nden Kohlen falschen
Verdachts im Herzen Königs Ladislaus,
Da dieser nicht'ge König wohl gewußt,
Daß über ihm an Werth der Hunyad steht,
Der seine Krone hundertmal sich selber
Aufsetzen konnte, wenn er ihn nicht mit
Der Himmelskrone aller Tugenden
Schon überragte, und sich d'rum begnügte.
So streute Asche die bescheid'ne Tugend
Des greisen Helden auf des Argwohn's Funken. —
(Begeistert) Ha, lebte je ein solcher Mann auf Erden,
Der so in sich allein vereinigt hätte
Mit Heimathsliebe solchen Heldenmuth
Und mit dem Ruhme solchen Edelmuth?! —
Wie du ein Vorbild wärest einst den Römern,
So sei mein Vorbild auch, o großer Vater,

Das leuchtend mir auf finst'rem Weg soll glänzen,
Wenn meine Kraft das Vaterland wird kränzen!

Ladislaus.

Laß seine Tugend auch mein Vorbild sein,
Und nur darum verlange ich sein Amt.

Mathias.

So sag' das nur dem König sanft und ruhig,
Der stets in dir befürchtet den Nachfolger:
Denn, wie der Haß dein Kläger war, so kann
Leicht seine Eifersucht dein Richter sein;
Gib Acht, daß Rache nicht dein Henker werde.

Ladislaus.

Und wirklich meinst du, Bruder, daß er fürchtet,
Es würde einst aus mir ein Ungarkönig?

Mathias.

Doch wie auch nicht; hält denn nicht jeder Ungar
Im Mund, doch mehr im Herzen die Weissagung
Des heiligen Johann von Capistran?

Ladislaus.

Wohl hat der heil'ge Bruder unsr'em Vater
Begeistert prophezeiht, daß einmal einer
Von seinen Söhnen wird ein großer König:
Wer aber von uns Beiden wird das Glückskind?

Mathias.

Du wirst es, Bruder! — Ich bin ausgelassen; —
Du aber bist wohl würdiger und älter.
Und prophezeihte nicht in Prag dem König

Ein — von Gara bewegt — Zigeunerweib :
„Sobald gestorben König Ladislaus,
Wird wohl ein Ungarkönig Ladislaus!“

Ladislaus.

Und du mit deinem klugen Kopf kannst's glauben?

Mathias.

Sobald du König wirst, dann werd' ich glauben,
Daß Gott als ein Vorzeichen dieses gab.

Ladislaus.

So kann ich auch nichts fürchten dann!

Mathias.

Nicht so :
D'rum sei nicht übermüthig, guter Bruder!
Denn Gott ließ uns wohl offenbaren die
Vorzeichen seiner großen Gunst nicht darum,
Daß wir die Arme nur verschränken, sondern
Für uns're Pflichten sie vorher zu üben.
Ich aber — der ich noch so jung bin — mußte
Verschränken meine Arme blos darum,
Daß ich, den König so erforschend, lerne :
Was er und was ein Ungarkönig sei; —
Obgleich mir ein Zigeunerweib gewahrsagt.

Ladislaus.

So hat auch dich gemeint der heil'ge Bruder.

Mathias.

So dacht' ich damals auch; bald aber habe
Ich überdacht, daß Gott nicht zweimal uns

Wahrsagen hätte lassen, wenn die erste
Wahrsagung wahr gewesen wäre: also
Wahrsagte mir Zigeunerlist für's Bare,
Der heil'ge Bruder aber dir das Wahre.

Ladislaus.

Warum jedoch hat denn der Bruder nicht
Genannt, der von uns Beiden König wird?

Mathias.

Er wußt' es wohl selbst nicht; und, wenn er's wußte,
Vielleicht aus Furcht vor meiner Eifersucht —

Ladislaus.

Du? — Nein! Du kannst nie eifersüchtig werden!

Mathias.

Er kannte mich ja nicht, wie du mich kennst;
Du weißt wohl, daß ich für dich sterben könnte.

Ladislaus

(seinen Arm um Mathias Nacken schlingend).

Du hast mich, guter Bruder, stets geliebt;
Daß du oft auf die Schulter nahmst mein Leid,
Ist heil'ge Wahrheit, dies weiß auch der Himmel!
Doch sag': auch sterben könntest du für mich?

Mathias (begeistert).

Gott ist mein Zeuge, daß ich gerne stürbe!
Indem ich weiß, daß du dann König wirst.
Ein Hunyad — König seines Volks, ha, welche
Glückseligkeit!

Ladislaus (ihn umarmend).

Ich bete dich an, Bruder!

Mathias.

Vertrau' auf mich nur, Bruder; laß mich handeln! —
(Begeistert) O der Gedanke kommt vom sel'gen Vater!

Ladislaus.

Was willst du thun?

Mathias.

Laß mich nur für dich handeln:
Indem du mich schon kennest, daß ich niemals
Vorher zu sagen pflege, was ich thue.

Ladislaus.

Ich laß' es niemals zu —

Mathias (ihn unterbrechend).

Daß ich dich rette?
So thätest du es nicht an meiner Stelle?

(Eine verschleierte schwarze Dame erscheint in der Seitenthüre).

Ladislaus.

Gott ist mein Zeuge!

Mathias.

D'rum sei ruhig, Bruder!
Denn beide Hunyady zu opfern, werden
Sie niemals wagen, wissend wohl, daß dann
Das ganze Ungarland in Aufruhr käme.

Ladislaus.

Was brütest du? Ich sag': ich laß' es nicht zu!

Mathias

(legt seinen Arm auf Ladislaus Schulter, ihm in die Augen sehend).

Sag', guter Bruder! Wenn wir sicher wüßten,
Daß nach des Schicksals Schluß nur Einer von
Uns auf des Andern Nacken soll und kann
In unsrem Land den Königssitz besteigen;
Und wenn wir deshalb Loose ziehen müßten,
Daß seines Bruderkönigs Opfer der
Nur sei, an den der schwarze Stein gelangt:
Nun denn also, wenn du den schwarzen zögest?

Ladislaus.

Ich sterbe!

Mathias.

Doch ich hab' ihn schon gezogen.
D'rum laß' mich handeln auch —

Ladislaus.

Ich laß' es nicht zu.

Mathias.

Ich, Bruder, sah aus unsres Schicksals Hand:
Ein Ungarkönig wird des Hunyads Sohn,
Wenn auf der And're steigt zum Himmelsthron.
Also sei fest, und laß mich handeln auch.

Ladislaus.

Ich sterbe — du bist würdiger zum König!

(Während er Mathias umarmt, erscheint in der Mittelthüre Gara und die verschleierte Dame zieht sich zurück).

Zweite Scene.

Die Vorigen. Gara, Giskra. Ein Schreiber und Wachen.

Gara (zu Giskra).

Nun, sieh nur selbst, wie sie einander lieben.

Mathias (zu Ladislaus).

Nun, sieh nur selbst, wie er dich liebt; er kommt nun
Zur Hochzeit dich zu rufen. — Und du sträubst dich?
(Zu Gara) Ei Hochzeitbitter, dessen Eidam bitter.

Gara.

Mich freut es, dich hier gut gelaunt zu finden;
Doch schmerzt mein Herz — umarme ihn noch einmal;
Ich muß ihn fort von deinem Busen reißen.

Mathias.

Das thut nichts — reiß' ihn nur zu deiner Tochter!

Giskra (zu Gara).

Eil', denn die Hoheit wartet auf's Geständniß.

Mathias.

Furchtbarer, fürchte nicht, daß er lang weile!

Gara (zu Ladislaus).

Sprich denn, mein Sohn! Erzähl' es offenherzig
Dem Schwiegervater, wie ein Kind aufrichtig
Dem Lehrer seinen Fehler eingesteht,
Daß er Vermittler sei beim Vater; denn
Der König — nicht als strenger Richter, sondern

Bloß als ein nachsichtsvoller Vater — möchte
Verschonen das gereinte Leben Derer,
Die er als Brüder zu sich aufgenommen,
Wenn sie mit Reue ihre Schuld bekennen.
D'rum, Sohn, damit er durch dein Neugeständniß
Erkenne, daß du auf der Bess'rung Bahn —

Mathias (ihm in die Rede fallend).

Ein Bau bereu' im Bann der Tugend Bahn! —

Gara.

Darum also erzähl' aus off'ner Brust,
Weshalb du dieses trübe Ritterspiel
Dem König gabst, und wer der büb'sche Stifter.

Ladislaus.

Warum ich dieses Ritterspiel gegeben?
Du weißt es nicht, du — der es mir gerathen?

Mathias (schnell zu Gara).

Also warst du der bübische Anstifter!

Gara.

Ja, wahr ist es, daß ich dir rieth, dem König
Mit Spielen so zu schmeicheln, damit du
Auslöschest seinen Argwohn — nicht sein Leben.

Giskra.

Eil', denn die Hoheit wartet auf's Geständniß!

Mathias.

Furchtbarer, fürchte nicht, daß er lang' weile!

Giskra.

Du, Schreiber — schreibe nieder ihr Geständniß!

Gara.

Rieth ich denn nicht, daß du hier bleibend den
Verdacht des Königs lieber widerlegeſt,
Als durch die Flucht dich mehr noch zu verdächt'gen,
Indem du mir vertraut, daß du von hinnen
Willſt fliehen?

Ladislaus.

Warum bin ich nicht geflohen?
Doch ich — vor ſtolzer Hoffnung taub — ich habe
Nicht mehr gehört die weiſen Warnungen.

Gara.

Wer gab die weiſen Warnungen? —

Mathias (einfallend).

Ich ſelbſt.

Ladislaus.

Nicht er —

Gara (ſchnell zu Mathias).

Aus welcher Abſicht?

Ladislaus.

Glaub's nicht, er nicht!

Mathias.

Ich nicht? — Hab' ich dich nicht gewarnt oft vor
Dem wackern Schwiegervater, der dich lange
Mit ſeiner Tochter ſüßen Liebe ködert? —
Und hab' ich gleichfalls dich nicht vor dem König
Gewarnt, der dich lockt mit der Feldherrnwürde,

Bis er die Weise findet dich zu fangen? —
Nun sieh da, jetzt fing man den Täuberich!

Ladislaus.

Nicht er —

Mathias.

Nicht ich rieth gleichfalls dir, daß — wenn
Du früher bei der wedelnden Bedingung
Den Fuchs umwendest — du den Schwiegervater
So leichter prellest, indem du entwischest
Und seine Tochter mit nach Belgrad nähmest?
Denn dann ist er genöthigt dir die Würde
Des Feldherrn nachzubringen. (Zu Gara) Ist's nicht so?

Gara
(mit scheinbarer Ruhe zu Mathias).

Du bist ein Fuchs. — Doch warum grad nach Belgrad?

Ladislaus (auf Mathias zeigend).

Was er auch redet, nichts davon ist wahr.

Mathias (auf Ladislaus zeigend).

Was er auch redet, nichts davon ist wahr!
(Winkend) D'rum rühr' dich nicht, und rede nicht ein
Wort! —
Du kennst mich; d'rum gehorch' und laß mich handeln:
Ich stürz' den Fuchs noch in die eig'ne Grube.

Gara.

Du undankbarer Sohn! Was? Ich ein Fuchs?!

Mathias.

O Gott bewahr'! Nur meines Bruders Schwäher,
Der seine Tochter ihm nicht geben will.
Du aber gäb'st sie: nicht?

Gara.

Ich gäb' sie ja!

Mathias.

Wann?

Wenn er Feldherr —

Mathias.

Sieh da, schon gefangen
Ist dein beschwichtigender Schwäher, der
Dein armes Herz mit listiger Bedingung
Vertrösten möchte und auch dann noch, da
Du selbst die Hoffnung aufgegeben;
Und da du dem gewes'nen großen Feldherrn
Vielleicht jetzt näher, als dem künft'gen, bist,
Verhöhnt er dich noch mit geschminkter Theilnahm',
Mit Lächeln seine Schadenfreude deckend,
Bis er mit buntem kühlen Arm sein Opfer
Umschlungen bald. — Das ist nun wohl nicht mehr
Ein Fuchs — das ist schon eine Klapperschlange!

Gara.

Du Undankbarer! Hab' ich das verdient,
Da ich arbeite an des Eidams Rettung?

Giskra.

Eil', denn die Hoheit wartet auf's Geständniß!

Mathias.

Furchtbarer, fürchte nicht, daß er lang' weile!

Gara.

Nun, wenn du wirklich bist sein guter Bruder,
So zeig' mir mit erfinderischem Geist
Die Art, daß ich dir zeig', wie ich ihn liebe;
Und liebst du Ladislaus, wie ich, so trage
Du seine Schuld, damit ich ihn befreie.

Mathias.

Die trag' ich schon! Er wußte ohnehin
Ja nichts davon, daß ich den König zu
Ermorden jene Anstalt traf. — Also —

Ladislaus (erschrocken).

Bei Gott, davon hab' ich gar nichts gewußt!

Mathias (rasch zu Gara)

Nun siehst du, er selbst sagte, daß —

Ladislaus.

Doch er —

Gara (zu Ladislaus).

Ja? (Zu Mathias) Du also entwarfst den Plan?

Mathias.

So ist's!

Giskra (zum Schreiber).

Schreib's nieder!

Ladislaus (zu Mathias).

Ich laß' es nicht zu.

Mathias (besänftigend).

Mit Liebe

Geehrter Bruder, wofern du mich liebst,
Beweis' es jetzt durch dein Vertrauen: sei
Daher nur jetzt still, und bald werd' ich handeln.

(Zum Schreiber).

Schnell also schreib' es nieder! — Eingeständniß:
Beim Kampfspiel Ladislaus des Grafen von
Bistritz hätt' man den König umgebracht,
Wofern es unser Herrgott so gewollt;
Jedoch der Plan der That und die Ausführung
Ist mein nur. Graf Mathias —

Ladislaus (ihn unterbrechend).

Hat gelogen!

Gara (zu Mathias).

Du selbst mußt deinen Namen unterzeichnen.

Mathias

(früher zu Ladislaus und dann zum Tische gehend).

Fürcht' nichts! Ich log, und wissen wird's der König.

(Unterschreibt).

Gara (zu Ladislaus).

Und nun, daß ich dich rette, komm' zum König:
Erfahren sollst du bald, wie ich dich liebe.
Und bist du frei, kommst du zu meiner Tochter.

Ladislaus.

Vorwärts zum König! Bald will ich erzählen —

(Will fort).

Mathias.

Komm theurer Bruder! — Kehr' zu mir noch einmal!
(ihn küssend)
Den Kuß gib deiner Braut und unſ'rem Vater —
Mit wem du dich zuerſt wirſt finden.

Giskra.

Vorwärts!

Ladislaus.

Nur vorwärts, Teufel! Denn wir geh'n zur Hölle.

Mathias (auf Gara deutend).

Gib Acht, mein Bruder! Hinten ſteht der Teufel;
Gib Acht! Denn dieſer Retter iſt dein Teufel.

(Alle ab).

Dritte Scene.

Gara und Mathias.

Gara

(nachdem er zur Thür hinausgeſehen und Alle fortgegangen, ſtürzt er auf Mathias).

So iſt's, mein Engelein: ich bin ein Teufel,
Doch bald dein Teufel, und ſo noch ein größ'rer.

Mathias (gleichgiltig).

Ich kenn' dich.

Gara.

Auch ich kenne dich, mein Sohn!
Wie Luchs den Fuchs.

Mathias.

Wie einen Aar die Schlange,
Wenn ihr Genick im Busche fühlt den Schnabel.

Gara (spöttisch lächelnd).

Wenn du ein Aar wär'st, würgtest du die Schlange?

Mathias.

Ich nicht! Ich hieb ihr blos den Giftzahn aus,
Daß sie unschädlich umher krieche um
Mein hohes Felsennest nach meiner Laune.

Gara.

Hochstrebend ist — dein Bruder nicht — dein Herz!
Ich opf're deinen Bruder Cilley's wegen;
Und in ihm haß' ich bloß den Sohn des Hunyads:
Dich aber verabscheu' ich wie die Tugend,
Die mit Selbsttäuschung And're täuschen will,
Als Krone zu gewinnen die Verehrung
Der Thoren. — Gelt, verstellter Schelm! Du schlenderst
Anspruchslos, während du im Herzen den
Zur Sucht geschwellten Hochmuth pflegst, die Krone
Auf's Haupt, den Schlingenknäuel, einst zu setzen.
Und so hast du mit deinen Streichen Jeden
Getäuscht — mich ausgenommen; und vielleicht,
Wär' ich nicht schon geworden Cilley's Meister,
Du machtest nun auch mich zu deinem Schüler.
Doch jetzt bin ich dein Meister, kleiner König!
Dich so aus deinen Streichen zu erheben,
Daß bald die Krone dir im Himmel werde.

Mathias.

Du glaubst denn an den Himmel noch, Ungläub'ger?

Gara.

So wie du glaubst, daß du ein König werdest —
Obgleich wir wissen, daß es unnütz ist.

Mathias.

Fürwahr, noch niemals wünschte ich so König
Zu sein, wie jetzt!

Gara.

Damit du mich umbringest —

Mathias.

Nein! Leben ließ' ich dich — doch nur deshalb,
Damit du stets hinsterbest, fürchtend, daß
Mein Rachgelüst wann immer dich umbrächte.

Gara.

Wie gut, daß ich nun bin dein König! — Wache!

(Die Wache tritt ein)

Du bringest den Gefang'nen in den Thurm!

Mathias (will gehen).

Gott sei mit dir!

Gara.

Wozu?

Mathias (bleibt stehen).

Daß er behüthe —

(geht wieder).

Gara.

Wen?

Mathias (bleibt wieder stehen).
Meinen Bruder, wenn du ihn willst tödten.
(Will ab).

Gara.

Und dich also?

Mathias (sich umwendend).
Mir kannst du ja nichts schaden. (Ab).

Gara (mit Hohn ihm nachrufend).
Geh nur in Frieden, Sohn! denn kaum daß noch
Ein Hunyad lebend ist in dieser Welt.

(Ab ihm nach).

Vierte Scene.

Königlicher Saal.

Podiebrad, Vitez, Kilian, Edle und Hofleute.

Podiebrad (mit Vitez vortretend).

Ich muß gesteh'n: ich könnte niemals glauben,
Daß je ein Sohn des großen Hunyady
Zum Hochverräther werde; dennoch fühl' ich
Verdacht, wenn ich betracht' die Weltgeschichte,
Wo Hochmuth oft schon eines jungen Helden
Herz —

Vitez.

Herr, beleid'ge nicht des Hunyad Herz,
In welchem — obwohl heiß — kein einziges
Der Fältchen, das ein ungetreu' Gefühl
Verbergen würde; denn so deutlich kenne
Ich jedes Hunyad Heldenherz, daß ich
Kann sagen, jeder Tropfen dessen ist
Der Heldentugend funkelnder Rubin.

Kilian.

Ja! Ein Rubin; d'rum schad', wenn man's vergißt,
Und, Diebe fürchtend, es als Schatz verschließt.

Podiebrad.

So kannte ich sie auch, und schätzte so
Hoch ihren reichverdienten Heldenvater,
Daß ich für ihn auch wünsch', du mög'st sie retten.

Vitez.

Umsonst ist Alles, wenn sie Gott nicht schützt!
Du konntest selber hören, wie mein kräft'ges
Wort von der Brust des Königs widerhallte,
Der — wenn nachsichtig auch, doch eifersüchtig
Viel mehr, und jetzt auch furchtsam noch vielleicht —
Den Sohn des Hunyad immer gerne schuldig
Gefunden. Und vor der Gebrechlichkeit,
Die Alles gerne übergibt der Täuschung,
Wird die Gerechtigkeit vergebens betteln. —
Doch red' ich noch einmal, wenn gleich umsonst.

Kilian.

Umsonst wohl: mit den Hunyadys ist es
Aus. — Dort kommt Giskra und der König; Beide
Voll Schadenfreude, wie der Hahn im Wind,
Der Eine froh, wie bei der Amme 's Kind,
Der And're fletscht die Zähne, wie ein Hund.
Der Himmel trübt sich, wenn die Hölle bunt!

Fünfte Scene.

Der König, Giskra. Die Vorigen.

König (im Auftreten).

Nun, siehst du es, hochwürd'ger alter Vater!
Die Sache beider Hunyady ist rein.

Vitez.

Wovon?

König.

Vom Selbstgeständniß!

Vitez.

Kann nicht sein!

König.

Mathias unterschrieb selbst das Geständniß.

Vitez.

Der spielt so mit dem Tod, wie mit dem Leben. —
Ist das Geständniß hier?

Giskra.

In Gara's Hand.

Vitez.

Dann hat der Rabe einer Taube Pfand.

König.

Hochwürd'ger Herr, ei! Rabe? — Und wen meinst du?

Vitez.

Der beider Hunyady so edles Herz
Zerfleischen möchte —

König (unruhig).

Wer also ist das?

Vitez.

Der seine Krallen eifersüchtig ausstreckt —

König.

Wie! Eifersucht?! — Wer mag mit Hunyad eifern?

Vitez.

Wer niemals ihn vermag zu lieben, sondern
Stets nur zu hassen, als den Mörder Cilley's,
Und der bald nach der Sättigung der Rache
In's eig'ne Herz der Reue Krallen schlage.

König (heftig).

Verleumder! — Ich befehle: wer ist das?

Vitez.

Der Hauptverleumder nur — Gara!

König (wieder ruhig).

Du wagst?

Vitez.

Ich kann es wagen, denn ich kann nicht zagen. —

König.

Gib Acht! —

Vitez.

Auf mein, wie auf des Königs Amt!
Darum auch muß ich sagen, daß mein König
Obachtsam sei; denn wer's bereut noch zeitlich,
Nach ungerechtem Urtheil zu bestrafen,
Kann nach dem Tode ohne Reue schlafen.

König.

D'rum übergab ich auch Gara die Sache.

Vitez.

Dem Gara?

König.

So ist es! — Dem klugen Gara,
Der unpartheiisch ist; denn, wenn er auch
Die Hunyady wie eig'ne Söhne liebt, so
Ist er mir dennoch treu, wie —

Kilian (ihm in die Rede fallend).

Seinem Gott!
Doch treuer noch, wie Abraham dem Gotte,
Indem er dir sogar zwei Söhne opfert. —

Marie.

Und seine Tochter noch dazu!

Sechste Scene.

(Marie in schwarzer Kleidung, tritt von den Höflingen hervor, ihren Schleier zurückwerfend).

König.

Marie!

Marie.

Ja, ich!

König.

Die Tochter Gara's sagte dies?

Marie.

Die Tochter Gara's und Verlobte Hunyad's
Muß wiederholen, was der Narr gesagt.

König.

Und gegen deinen Vater?

Marie

Wenn mein Vater gegen
Mich, folg' ich seinem Beispiel nur als Tochter.

König.

Was sagst du?! — Gara — gegen seine Tochter?!

Marie.

Ist Wahrheit! — Und die Wahrheit muß ich sagen.
Da er von meinem Herzen strebte ohne
Erfolg mir den Verlobten abzuwenden —
(Mit Nachdruck)
Und du erfuhrst es selbst, wie dies unmöglich —
So strebt er nun von mir zu reißen den

Geliebten, den ich nicht verlassen kann —
Wie sich die Rose nicht vom Stengel scheidet —
Wenn auch mein Vater diese Beiden hasset.

König.

Er sollte hassen Hunyady?! — Was sagst du?!

Marie.

Was längst als Ahnung wacht in meinem Herzen,
Und meine Seele aufgeweckt zum Argwohn!
Und diesen Argwohn möge Gott verzeihen
Dem armen Kind, wenn es auch vor dir gegen
Den Vater spricht; denn der Allwissende
Selbst war es, der durch meine Furcht mich eben
Bedeutet, daß ich mit der Warnung eile
Zum unglückselig'gen Sohn des großen Hunyad.

König (höhnisch).

Nicht wahr, um deinen Liebsten zu befreien?

Marie.

Ja; doch vielmehr noch deßhalb, daß ich den
Verdientesten all' deiner Patrioten
Vor diesem nicht verdienten Tod beschütze,
Und daß ich auch zugleich den Ungarkönig
Bewahre vor der grausenvollsten Handlung.
Denn da ich zum Gefangenen als Tochter
Gara's gelassen wurde, hört' ich dort —
(stockend) Was ich nicht sagen kann! — Genug, daß ich
Mich von dem Wahren überzeugte, wie

Unschuldig Hunyads Sohn gelebt; den aber
Zu tödten meines Vaters Rache strebt.

König (verdrießlich).

Und weißt du, daß du jetzt verklagst den Vater?

Marie.

Ich weiß: — und Gott nur weiß, mit welchem Leid!
Doch, Gott sei Dank, auch dies noch weiß ich, daß
Ich — wie aus Todesnoth den Sohn des Hunyad —
Des Vaters Herz auch von Gewissensbissen
Bewahrte, ohne daß ich könnt' gefährden
Bei dir mit solcher Klage meinen Vater.

König (zornig).

Weib, vor dem König wagest du zu viel!

Marie.

Ein Weib in der Verzweiflung, waget Alles:
(bissig) Ich weiß ja, du hast lieb mich, wie mein Vater!

Gara.

Ja! — Meine Tochter, ja, ich liebe dich!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Gara tritt zwischen den Höflingen hervor.

König.

Und hörtest du die Klage deiner Tochter?

Gara.

Ich hörte und d'rum lieb' ich sie noch mehr;
Wie seine Kinder liebt der Pelikan,
Wenn er auch fühlt in wunder Brust den Schnabel:
Und da ich meine Kinder tränken möchte
Mit meinem Blute selbst, so muß ich loben
Noch meine Tochter, weil sie mich verklagt;
Denn dann vertheidigt sie nur auch zugleich
Die Söhne des verklärten Hunyady,
Die ich nun nicht vertheid'gen kann, als dein
Verwandter und getreuer Palatin.

Marie.

Mein Vater! — Gegen dich kann ich nicht stehen! —
O Vater, Vater! Du kannst einen Jeden,
Also dich selber auch noch leicht betriegen;
Denn wisse: von dem Augenblicke, da
Ich den Geliebten nicht mehr sehen kann,
Mein Vater — siehst auch du die Tochter nimmer!
(Stürzt ab).

Vitez.

Gott sei mit dir, du arme Tochter Gara's! —
Erhab'ner Herr! Ich fleh' zum zweitenmal —
Weil meiner Pflichten Zweig auch zweifach ist: —
Ernenne unpartheiſche Richter, denn
So dein Ansehen, Heil, wie deine Ruhe
Verlangt es in der zweifelhaften Sache
Der Hunyadsöhne, und auch um so mehr,

Weil du mit heil'gem Eid sie angenommen
Zu Brüdern, und sie deine Brüder bleiben.

König.

Ein Hochverräther — kann nicht sein mein Bruder!
Ich hielt den Eid, doch er verletzte ihn.

Vitez.

Jedoch, so lang dies nicht bewiesen, bleiben
Sie deine Brüder!

Gara.

Hier ist eine solche
Beweisesführung, die —

Vitez.

Nicht wahr kann sein!

Gara.

Du kenn'st doch des Mathias Unterschrift?

Vitez.

Wohl kenn' ich seine Schrift wie seine Streiche.

Gara.

So lies es selbst. (Gibt ihm die Schrift).

Vitez (lesend).

Nun hab' ich's nicht gesagt,
Ich kenne seine Schrift wie seine Streiche? —
(Zu Gara) Du blendender stockblinder Ränkeschmied!
Wenn nicht so früh du — wie der Teufel bei
Des Frommen Fall — gejubelt hättest, würdest
Du wahrgenommen haben durch dies Blatt, wie
Der kleine Fuchs den großen Fuchs geprellt,

Und daß er nur durch dies erzwungene
Geständniß ihre Unschuld, so wie deine
Verleumdungen dem König zeigen wollte. —
Nun, sieh nur selbst die Unterschrift mit deinem
Blutauge: „Graf Mathias — hat gelogen!“

Gara.

Verschmitzter kleiner Fuchs! — Er wird doch fallen!

König.

Nicht er — er ist noch jung — er bleibt Gefang'ner:
Der Ban nur ist hochstrebend — der wird fallen.

Gara.

Mein Eidam? O erhab'ner Herr! — Mein Eidam,
Wohl wahr, daß er hochstrebend, nun doch schuldlos:
Denn seine Absicht folgt nur dem Mathias,
Der listig, wie der Fuchs, stolz wie der Löwe;
So lang der lebt, wirst du nicht Ruhe haben,
Die du auch damals schon verlorst, als du,
Zum Trotze aller deiner treuen Freunde,
Den Löwen, der die heil'ge Krone hält,
In's Wappen ihres stolzen Vaters gabst,
Der, haltend, auf Gelegenheit gewartet,
Die Krone auf sein eig'nes Haupt zu setzen. —
Der alte Löwe starb, und seine Jungen
Ererbten auch mit seinem Ruhm die Sucht,
Die sie an deinem Leben heut' versuchten.
Und du als König rührst dich noch nicht einmal,
Da And're sich auf Tod und Leben schützen?

Des alten Löwen Zahn ist Ladislaus,
Jedoch Mathias ist sein Aug', das schielend
Stets Blicke wirft auf deinen heil'gen Kopf:
Also bis du nicht dieses Auge schließest,
So lang wirst du auch deine Augenlieder
Mit Ruhe nun und nimmermehr zuschließen.

König (rasch).

Ihr alle seid entlassen! — Komm, Gara! (Alle ab).

Achte Scene.

Kerker.

(Mathias sitzt nachdenkend auf einer Bank, Katharin in Bauerntracht, tritt leise ein mit einem Korb am Arm, und als Mathias zu sprechen beginnt, bleibt sie stehen).

Mathias.

Was ist dies unser Leben denn und unsre
Bestimmung? Sel'ger Vater, frag' nur Gott,
Und sag's dem Sohn, gequält von Zweifelsfoltern.
(Steht auf)
Des Lebens süßester und schönster Schmuck
Besteht also darin, wenn die Bestimmung
Auf unser Herz und Haupt d'rum Blumen streuet,
Sie bald als Lust zum Strauß zusamm' zu binden,
Und bald als Schmuck zum Kranze sie zu winden?

O reicher Himmel! Blumen und sonst nichts:
Den Lorber und die Rose — Ruhm und Liebe?!
(Vortretend)
Du Liebe, Himmelsrose, hier auf Erden,
Was bist du, wenn des Wurmes Leidenschaft
Dein Herz durchbohrend in den Kelch Gift träufelt?
Nicht Wonne duftet dein verwelkter Schmuck! —
Und Ruhm, du Pfropfzweig Gottes, hier am Menschen,
Was bist du, wenn des Sturmes böser Leumund,
Aufwühlend deinen Busen, nächtlichen
Rauhfrost auf deine Sprößlinge hinhauchet? —
Dein wüster Zweig beschattet kein Erquicken!
So, armer Bruder, ist auch dein Geschick:
Der Wurm — ein König, und der Sturm — Gara
Entblättern dir die Liebe und den Ruhm.
Und du, der vorher zweifach glücklich — mit
Zwei Himmelskränzen wohl geschmückt — du hast nun
In deinem Allem dennoch nur so viel,
Wie ich, der ich noch gar nichts hab', verloren:
Die Freiheit und vielleicht dein Leben selbst.
Was ist nun unf'res Lebens Preis und unf'rer
Bestimmung? Wenn der Liebe Rose auch
Durch einen Wurm durchbohrt ist, das ist nichts:
Ein Strahl hat sie entzückt, ein Stich geknickt!
Ruhm aber, des Pfropfzweiges himmlisch Knöspchen,
Das nur mit Müh' der Pfleger kann erlangen,
Also auch der soll auf einmal vom Sturme,

Vielmehr, wie meines Bruders Ruhm, vom Hauche
Des bösen Leumunds so zerwühlt sein können?!
Was wär' nun unser Leben und Geschick? —
Ein Ball zur Willkühr nur dem Wurm und Sturm! —
Nein! — Meine Seele weiß von schön'rem, höh'rem
Schmuck, als der Liebe und des Ruhmes Blumen,
Die höchste Blume die zum Himmel reicht,
Und voll vom Himmel wird, damit die Engel
Aus ihrem Kelche Klarheit schlürfen sollen, —
Und diese Blume ist ein *rein Gewissen*,
Wo guten Muth's nur gute Thaten sprießen.
Dies sei die hehre Blume für mein Leben,
Den Zweig mag mir zum Lohn das Schicksal geben,
Da Ruhm und Liebe immer nicht besteht,
Doch Selbstbewußtsein ewig sich erhöht.

(Nachdem Katharin den Kranz auf seinen Kopf gesetzt, betreten)

Was ist das?

Katharin (lächelnd).

Lohn dem reinen Selbstbewußtsein!

Mathias.

Du ärgerst mich mit diesem Kranz schon wieder?

Katharin.

Die Rose und der Lorber duften noch.

Mathias.

Du hast also schon wieder hier gehorcht?

Katharin.

Die Liebe also und der Ruhm ist nichts?

Nun so wird Selbstbewußtsein auch nichts And'res
Sein als Selbstliebe, und d'rum, sei dein Kopf
Auch groß, dein Herz ist dennoch klein.

Mathias.

Wie so?

Katharin.

Du kannst nicht lieben.

Mathias.

Doch mich lieben lassen.

Katharin.

Auch du bist nur ein Solcher, wie die andern
Magyaren: da auch du den Krieg nur liebst.

Mathias.

Nun denn die Böhmen?

Katharin.

Lieben wohl, wenn man
Sie wieder liebt.

Mathias.

So würd' auch ich, mein Käthchen,
Ja gerne lieben, wenn ich Proben hätte.

Katharin

(aus ihrem Korbe eine Strickleiter werfend).

Nun, da ist schon die Probe.

Mathias.

Was ist das?

Katharin.

Kennst du's nicht? — die Strickleiter.

Mathias.

Und wozu?

Ah! daß ich steigen kann zu meinem Täubchen,
Wenn —

Katharin.

Was? Du bist ein Bub', wenn —

Mathias.

Ich ein Bube?

Katharin.

Ja: oder vielmehr ein undankbar' Bübchen!
Ich kam zu dir — Gefahren nicht beachtend —

Mathias.

Ja doch! Wie konntest du denn zu mir kommen?
Bezaubern kannst du, kleine Zauberin,
Das fühl' ich schon; — jedoch vielleicht auch hexen?

Katharin.

Nun ja, ich kann noch Hexerei auch treiben;
Doch böhmisch nur. Und da der Kerkermeister
Ein böhm'scher Flüchtling, der zu meinem Glücke
Gut meinen Vater kennt, und eines Glaubens
Mit ihm, Verzeihung wünscht, also versprach
Ich diesem Heimwehkranken Unterstützung,
Wenn er zu deiner Flucht mir helfen wird.
Und darum ließ er mich nicht nur ein, sondern
Er gab mir auch die Feile. — Und nun eile!
Sie tödten vielleicht deinen Bruder — Eile,
Da sie auch dich zu tödten wünschen. — Feile

Nur durch dein Kerkergitter: und ich fasse
Die Leiter. — Eile nur, ich bitte dich!

Mathias (die Arme ausbreitend).

Mein liebes Täubchen, komm, daß ich dich küsse!

Katharin (ausweichend).

Ich bitt' dich, eile!

Mathias.

O, laß mich dich küssen!

Katharin.

Bald, nur wenn du hinabsteigst. — Lärm! Mein Gott!

Mathias.

Verstecke dich nur dorthin, nur geschwind!

(Während Schlüsselgeklirre gehört wird, verbirgt sich Katharin).

Neunte Scene.

Agnes. Die Vorigen.

Mathias.

Nun gar noch eine Frau! Mein Gott, hilf mir!

Agnes.

Noch Eine? — Wer war noch? —

Mathias.

Die Kerkermeist'rin,
Nun sind bei mir zwei Kerkermeisterinnen.

Agnes.

Doch wo ist sie?

Mathias.

Versteckt.

Agnes.

So laß' sie gehen.

Mathias

(führt Katharin so hinaus, daß Agnes sie nicht sehen könne).

Geh' nur, Katinka, später kannst du kommen. (Kath. ab).

(Kehrt zurück zu Agnes)

Was gibt's? Was macht dein Sklav', mein Kerkermeister?

Agnes.

Du meinst?

Mathias.

Den König.

Agnes.

Ist dein Kerkermeister,
Und auch mein Kerkermeister, nicht mein Sklave;
Ich war vielmehr so lange seine Sklavin.
Das sah ich ein; da mein, durch deinen guten
Wink aufgeschreckt' Vertrauen mir entdeckte,
Was ich war, und was dann aus mir wird, wenn
Der König sich vermählt mit einer And'ren.
Denn — bis er mich bethört mit seinem Herzen —
Versprach er seine Hand auch mir so heilig,
Wie er zu eurem Bruder sich geschworen;
Also, wenn er die Söhne Hunyad's, seines

Wohlthäters aufzuopfern fähig ist,
So wird er mich noch leichter opfern für
Die Tochter des Franzosenkönigs. Also
Darum kam ich zu dir, damit du frei
Nun sei'st, und an ihm rächest dich und mich.

Mathias

Der König ist mein König! Sonst auch habe
Ich keinen Grund zu rächen deine Liebe;
Indem ich dich nur schätze, doch nicht liebe.
Du kannst jedoch dir unter Höflingen
Solch einen Liebling wohl zum Rächer suchen.

Agnes.

O Graf, verletz' nicht mein verletztes Herz!
Und scherze nicht, da über deinem Kopf
Nun jenes Neides Henkerschwert hängt, welches
Vor Kurzem abgehau'n den Kopf des Bans.

Mathias.

Sprich, abgehau'n den Kopf? Und welchem Ban?

Agnes.

Nur Ein Ban lebt hier — oder lebte vielmehr.

Mathias (aufschreiend).

Mein Bruder?! (sich sammelnd) Scherzest du? — der
Scherz ist giftig.

Agnes.

Es thut mir leid, noch zu erzählen, was so
Dein Herz vergiften würde, daß du gegen
Den König wütheſt mit giftigster Rache.

Mathias (lächelnd.)

Ah! — Ist die Sache so? — Doch glaub' ich's nicht.
Und diesen König lieb' ich —

Agnes (mit Nachdruck).

Bis zum Tode!

Mathias.

Nein, nein! — Der König ist wohl schwach — doch
gnädig —

Agnes.

Ja, wenn in seinem schwachen Leib nicht wäre
Die harte Seele, Gara ist die Seele.

Mathias.

Der ist ja unser Vormund, der uns liebt,
Wie seine guten Kinder (vor sich hin) auch der Teufel —
Und nur vergebens willst du mich nun schrecken.

Agnes.

Auch du willst mich vergebens mit verstellter
Gleichgiltigkeit verstören; und da du
Für eine Späherin die Freundin hältst,
Verstoßest du die Hilfe und die Rache. —
Also, wenn du mir nicht willst trauen — dem
Betrog'nen Mädchen, das sich dennoch rächen
Wird an des Königs ungetreuem Herzen —
So schau: beim Mondlicht unter deinem Fenster
Dort kannst du sehen jenen Ungarmann,
Den du so sehr erhobst. Befrag' ihn, oder

Betracht' vielmehr sein Auge, und bald werden
Dir seine Thränen von dem Leid berichten.

Mathias.

Szilagyi? (zum Fenster stürzend).

Szilagyi (schon an der Thürschwelle).

Hier bin ich, mein armer Sohn!

Zehnte Scene.

Szilagyi, Katharin. Die Vorigen.

Mathias

(wendet sich schnell um, auf Szilagyi zustürzend).

Ist's wahr? — Mein Bruder? — Ladislaus, sprich —

Szilagyi (unterbricht ihn seufzend).

Lebt nicht!

Mathias.

Barmherz'ger Gott! — Er lebt nicht mehr? —
Unmöglich!

Szilagyi.

Erschlagen auf der Gasse, wie ein Hund,
Sobald man seine Wuth vorhergesagt. —
Ich hab's gesagt, und dennoch bliebst du hier,
Dein starrer Nacken beugt sich nicht vor mir.
Und so auch werden sie mit dir verfahren;
D'rum eile.

Katharin.

Eil', Mathias!

Agnes.

Eil' zur Rache!

Mathias

(nach einer Pause mit verschränkten Armen um sich blickend).

Ich sehe schon, vereint sind meine Freunde,
Vom Hofe nur mit einem Kindermährchen
Mich wegzuscheuchen, damit ich den König
An ihrer Statt bestrafe. Doch ich werde
Nie Werkzeug sein in eines And'ren Hand;
Denn Selbstbewußtsein beugt sich vor dem Greise
Selbst nie. Du weißt ja wohl, daß Hunyads ganzes
Geschlecht halsstarrig; und nicht Einer würde
Sich niederhauen lassen, wie ein Hund,
Wenn gleich sein Henker mit dem schärfsten Schwerte
Auf ihn zu hauen auch versuchen würde.
D'rum glaub' ich's nicht, und also bleibe ich.

Szilagyi.

Sein Henker schlug auf seinen Nacken ohne
Erfolg zum drittenmal, Gott schien zu helfen:
Jedoch hat seine Wunderthat verhöhnt
Der Teufel: denn als dein unschuld'ger Bruder
Zu jenem schwachen König wankte, um
Barmherzigkeit zu flehen, mußt' er über
Sein königliches Prachtkleid straucheln, welches
Der kleine König seinen Brüdern schenkte,

Und wie dein Bruder sank, gab Gara Zeichen,
Dann schlug ihn todt, wie einen Hund, der Henker.

Mathias.

Nein, nein! Gott konnte das nicht dulden! Oder
Ist doch der Teufel größer als du, Gott?

(Ein in ein Blatt gewickelter Stein fliegt zum Fenster herein, den Mathias aufhebt).

Was ist das? — des Hofnarren Schrift! (liest) „Mathias,
Flieh! — Deinen Bruder — hat man schon —
ermordet."

(Fällt in die Kniee)

Gewalt'ger Gott! Du hast geduldet dennoch,
Daß hin auf deine Würde heulend springe
Die teufelsböse Eifersucht, und so
Dein herrliches Geschöpf mit Füßen trete?!
O Gott, so hast du deines großen Hunyad
Sohn fallen lassen? — Was wird denn mein Schicksal?

Szilagyi.

Auch solch Geschick! D'rum eil' in deiner Mutter
Und deines Volkes off'ne Schützerarme.

Katharin.

Mathias, eil'!

Agnes.

Zur Rache, Graf, zur Rache!

Mathias (aufstehend).

Ich bleib', damit ich seh' in's Auge meiner
Bestimmung; mag man mir auch 's Leben nehmen.

Agnes.

Doch wie, wenn die erboßten Teufel nun
Dir nicht das Leben nehmen wollten, sondern —
Was schlimmer noch — dich in die Hölle sperren,
Zur ewigen Gefangenschaft, damit du
In des furchtsamen Königs Händen bleibest,
Als Geißel gegen deines Volkes Rache.
Und so kommst du nach Prag mit als Gefang'ner.

Szilagyi.

Sohn! Eil' an deines Vaterlandes Busen,
Wo das Andenken Hunyad's ewig flammet
In hunderttausend rachesücht'gen Herzen,
Für seinen Sohn getreu entflammt zu schwingen
Des Schutzes Arm mit züchtigenden Klingen.

Mathias.

Mein Vater! Eben d'rum muß ich hier bleiben,
Zu schonen uns'res Volks ermattet' Blut,
Das vor dem Feind nur lassen soll der Ungar:
Die Feinde sind Gara nur und der König.
Doch einen König gibt und nimmt nur Gott:
Und wenn ich ihn soll meiner Rache opfern,
Wird bald der Himmel Zeichen dazu geben. —
Nur den Gara! — Mit meinen Zähnen diesen
Gara zerfleischen, welche Lust wär' dies nun!
Auf einmal? — Nein! — dies edle Blut kann weder
Das Rachedürsten meines Herzens kühlen,
Noch seine ungeheure That wegspülen. —

O Gott, gib Licht zu meiner tiefen Rache! —
Doch wird Gelegenheit im finst'ren Kerker,
Zweckmäß'ge Rache an Gara zu finden. —
Also nun, guter Oheim, geh' nach Hause!
Und tröste meine arme — arme Mutter.
Das Leben lehrte sie das Leiden, d'rum
Wird sie am besten wissen, daß Gott über
Ihr Haus und unser Vaterland ein großes
Geschick verhängt; ward auch der Sohn des Hunyad
Erschlagen, fürchte sie doch nichts für mich:
Ein Hunyad kann wohl sterben, doch nicht fliehen.
D'rum also geb' ich kühn mein Leben bloß,
Daß Gott auch zeige, was mein künft'ges Loos.

Agnes.

Ist denn dies Rache für den Sohn des Hunyad?
Kind! Lern' von dem gekränkten Frauenherzen,
Was Rache sei: wir gehen bald nach Prag,
Wir auch zurück — der König, wenn er mag!

(Stürzt ab).

Szilagyi.

Entflieh', mein Sohn!

Katharin (bittend).

Entflieh'!

Mathias (fest).

Ich muß hier bleiben!

Dritter Aufzug.

Prag. Hofgarten.

Erste Scene.

(Mathias liegt in einer Laube, weit von ihm steht Podiebrad mit verschränkten Armen; dann Katharin).

Podiebrad (vor sich hin).

Bedauernswerthes Glückskind! Was wird deine
Zwar junge, doch schon reife Kraft erfahren?
Du bist vielleicht — in deinem Traum — schon König,
Wie dir gewahrsagt; doch wenn du erwachst,
Bist du Gefang'ner noch und bleibst Gefang'ner.
Und dennoch bist du glücklich, hoffen könnend:
Dein Bruder doch verlor den Kopf und Alles,
Was er im Kopf hielt: eine schöne Krone.
Warum that er sie auf den Kopf nicht schneller?!
Jedoch, wenn schon dein kleiner Feind — der König

Nicht mehr am Leben ist, und ich dich erbte —
Und d'rum als königlichen Schatz dich halte —
So bleibst du mein Gefang'ner doch, bis Gott
Aus meiner Hand dich nimmt, das heißt, bis nicht
So viel Goldköpfe meine Hand nimmt, als·
Dein wicht'ger Kopf werth deiner armen Mutter,
Und für dein heiß dich wünschend reiches Land.
Darum —

Katharin (hinter der Scene).

Mathias! (auftretend) Mathias! Landsleute —

Podiebrad.

Sei still! — Landsleute? — Und was für Landsleute?

Katharin.

Magyaren sind's, und eben kamen sie an.

Podiebrad (eilig).

Du bleib' nur hier, doch sag' ihm das nicht: früher
Muß sprechen ich mit seinen Landesbrüdern.

Katharin.

Mein Vater!

Podiebrad.

Was ich thu', ist ja zu deinem
Wohl. Also sag' es ihm nicht, und vergiß auch
Nicht unsre Uebereinkunft: wenn du dich,
Wie ich befehl', betragen wirst, dann werde
Auch ich so für ihn Sorge tragen, wie
Du es verlangtest. — Also sei vernünftig! (Ab.)

Katharin.

O harter Vater, ich sei noch vernünftig,
Indem mein Herz schlägt, sein heimsücht'ges Herz mit
Der angenehmsten Kunde zu erfreuen?
Herz! Folgen muß ich meinem Vater; denn
Mein Vater liebte stets Mathias. Also —

Mathias (aufstehend).

Folg' deines Vaters Wunsche; denn er liebt
Mich, wie ein Böhme — eingesperrtes Gold.

Katharin.

Vielmehr wie ein Ungar den Gast.

Mathias.

Ich — Gast?!
O Gott, Gefang'ner bin ich, wie mein Land, wie
Mein armes theures Vaterland, Gefang'ner!

Katharin.

Du, wie dein Land? — Dein Vaterland ist ja
Frei. Hast du denn des Königs Tod vergessen?

Mathias.

Ich nicht — auch das nicht, wie sein Tod gewesen:
Mit Qualen ohne alle Linderung,
Und ohne alle Hilfe starb er schmählich,
Und an demselben heil'gen Tag, an welchem
Gerad ein Jahr vorher der schwache König
Sich uns zum treuen Bruder zugeschworen,
Dies war des großen Gottes züchtigende
Hand, welche meinem Bruder diesen Sünder

Geopfert. — Doch Gara lebt noch : Gara,
Der meines Volkes Herz mit Sünderkrallen
Nach Willkühr zerrt — zum eignen Nutzen hält.
Und er ist frei, und ich — ich bin gefangen!
O Gott! (mit wachsender Wuth) Warum wird mir nicht jeder Seufzer
Zur Gluth — da Hölle schon in meinem Herzen —
Daß ich mit glüh'nden Seufzern diesen Satan —
Wie er einst mit dem Hauch des bösen Leumunds
Des Hunyad würd'ge Eiche ausgetrocknet —
Austrocknen mag zum Schandpfahl nun, woran
Sein Schatten nur — des Teufels Seele hänge
Zum guten Beispiel boshaften Verleumdern?!

Katharin.

Mathias, armer Freund, du wüthest wieder,
Wie stets nach einer so verwünschten Jagd,
Wenn du ermüdet dann zusammenfällst,
In deine wilde Träume so versinkend,
Daß du nicht schläfst die ganze Nacht, und nur
Mit deiner Träume grausen Ungeheuern
Dich schlägst. — Unruh'ger, undankbarer Mensch,
Warum erzeugtest du Unruhe Jenen
Durch dein unruhiges Benehmen, die
Dich lieben, und so für dich Sorge tragen?

Mathias.

O Käthchen mein, ich kann nicht ruhig sein,
Bis ich mein schönes Vaterland nicht sehe.

Katharin.

Dein Land und stets dein Land! — Kommt deine Mutter
Zu dir, was hast du sonst noch dort? — Dein Land!
Nun, ist nicht unser Haus dein Haus, bin ich dir
Nicht Schwester, und mein Vater dir ein Vater?

Mathias.

Ein Vater mir? — dein Vater ist mein Schließer.

Katharin.

Mathias!

Mathias (mit wachsender Bitterkeit).

Und warum läßt er mich nicht
In meine Heimath? Ich war nur des Königs
Gefang'ner, der mich deinem Vater gab
Zur Aufsicht: da der König starb, so bin ich
Frei, oder nur Gefang'ner deines Vaters. —
Warum läßt er mich nicht in meine Heimath?

Katharin.

Und warum willst du uns verlassen, fliehen
In dein sturmvolles Land? Denn der Vater sagte,
Du wärest sich'rer bei ihm.

Mathias.

Bei ihm — für ihn,
Doch sicher bin ich dort nur, wo ich ruhig
Sein kann — nur dort in meinem Vaterland,
Dort, wo die Erde meine kleinen Füße
Zuerst durch Straucheln lehrte steh'n und springen —
Und wo die Luft nach kleinen Ritterspielen

Mit Mutterkuß die heiße Wange kühlte —
Wo mir der Himmel die besorgte Stirne
Gekrönt mit Hoffnung um mein schönes Land —
Wo sich die Mutter nach mir sehnt im Harme,
Und mancher Freund mit rachesücht'gem Arme —
Wo Eisen nur die treue Brust umhüllt,
Doch nicht — wie hier das Gold — das Herz erfüllt.
D'rum ist kein freundlich Haus mir — als mein Land,
Und lebt' ich freundlich hier, doch — auch gebannt:
Denn was ich wünsche, dort wird es gewährt: —
Und liebt das Vaterland auch Jedermann,
Doch so nicht, wie's der wahre Ungar kann;
Denn stets hat er's mit seinem Blut genährt.

Katharin.

Bei Allem dem kannst du doch hier verweilen,
Denn wo du wirst geliebt, da kannst du lieben
Dein Vaterland, auch ohne hin zu eilen.

Mathias.

Das kannst du nicht versteh'n, du bist kein Mannsbild,
Ein Weibsbild nur, und zwar ein böhmisches;
Ein Ungarmädchen würd' mich wohl verstehen.

Katharin (betroffen).

Ein Ungarmädchen? —

Mathias.

Würde wohl verstehen,
Wie hier im Herzen brennt die heil'ge Liebe.

Katharin (erschrocken).

Die Liebe —

Mathias.

Wohl, doch muß ich's dir erklären:
Wenn einen Mann du liebtest, der von dir
Fern schmachtet und zu dir nicht kommen kann,
Wär'st ruhig du, wenn auch umringt von Lust?

Katharin (ängstlich).

Ich nicht!

Mathias.

Vielmehr du würdest —

Katharin (rasch).

Zu ihm gehen.

Mathias.

Doch wenn du wär'st gefangen?

Katharin.

Weh', mein Herz!

Mathias.

Und wenn dich stets der Klageseufzer deines
Geliebten von der Ferne zu ihm riefe?

Katharin.

Ich stürbe, könnte ich nicht zu ihm gehen.

Mathias.

Siehst du! So ruft von fern mich die Geliebte —

Katharin (ihn unterbrechend).

Geliebte?! — Gott! Warum verschwiegst du mir's?

Mathias.

Ich sagt' es schon —

Katharin.

Wer ist's?

Mathias.

Mein Vaterland!

Katharin.

Schelm!

Mathias.

Käthchen! Ei warum? — Weil ich wohl mehr
Mein Vaterland noch liebe, als mein Liebchen?

Katharin.

Du schonungsloser Mensch — der vielmehr wild
Als mild —

Mathias.

Ei, sag' doch lieber: vielmehr mild
Als wild, der mehr noch liebt sein Vaterland
Als die Geliebte: ein beliebter Mensch
Doch, der nur spielt, ist nicht so mild: denn er
Verläßt sein Liebchen, wie das Vaterland.
Doch liebt ein Patriot einmal, so liebt
Er treu sein Liebchen, wie sein Vaterland.

Katharin (rasch).

Und doch verläßt er mich — für's Vaterland?

Mathias.

Vielleicht (lächelnd) um dich nach Hause mit zu nehmen.

Katharin (gefühlvoll).

Ist's wahr? (schnell) Und vielleicht, daß bald um dich
kommen —

Mathias.

Landsleute? Weiß ich schon!

Katharin (erschrocken).

Hab' ich's gesagt?

Mathias.

Sei ruhig! Nur mein Engel sagte mir's
In meinem wilden Traum, als ich dort lag. —
Jetzt aber gehen wir!

Katharin (zögernd.)

In unser Schloß?

Mathias (lächelnd).

Ach nein! (mit Nachdruck) Nur gegenüber gehen wir.

Katharin.

Mathias, Du bist mild! (ihre Hände faltend).

Mathias.

Wenn ich auch mehr
Mein Vaterland wie meinen Engel liebte?

Katharin.

Bist dennoch mild, und dennoch lieb' ich dich!

Mathias.

Nun so schon lieb' ich dich, mein kleines Täubchen!

Und obschon du des Böhmenführers Tochter,
Bist du doch jetzt nur wahrhaft würdig, eines
Ungarischen Magnaten Frau zu werden.

(Mit Katharinen Arm in Arm links ab.)

Zweite Scene.

Podiebrad und Vitez (kommen rechts).

Podiebrad (nach ihnen deutend).

Nun? Eben sahst du selbst, hochwürd'ger Herr!
Welch freundlich Leben für ihn meine Tochter —
Nebst meiner treuen Sorgfalt — möcht' bereiten,
Wenn wir nur seines Harmes tiefen Ernst
Aufheitern könnten mit der Lust und Freude.

Vitez.

Begreifen kann ich's nicht! Mathias, der
Stets wohlgemuth war selbst in seinem Schmerze —
Doch ist's bekannt, was ihn so düster machte?

Podiebrad.

Schwer ist das zu errathen: wenigstens —
So hoff' ich — nahm ich wahr schon, daß der tiefe
Grund seines Gram's nicht blos ein Sehnen nach
Der Heimath, doch vielmehr ein and'res Sehnen.

Vitez.

Das wär'?

Podiebrad.

Sein Herz sehnt sich nach einer Krone.

Vitez.

Gut wär's —

Podiebrad.

Er hat den Bruder wohl geliebt,
Und hat sich wohl seit seinem Tod betrübt:
Jedoch hat seines Ernstes Trauerkrone —
Die früher ihm die Laune blos beengt —
Sobald der König starb, der ihm die Krone
Als Bruder ließ, die Seele ihm bezwängt,
Und zwar so sehr, daß er nur träumt und stöhnt,
Und sich nach Haus und nach dem Throne sehnt.
Mag auch mein Mädchen mit ihm lustig sprechen,
Er lächelt kaum, als wär' es ein Verbrechen.

Vitez.

Doch was gibt er als Grund an deinem Mädchen?

Podiebrad.

Hier lebt er nicht, daheim ist seine Seele.

Vitez.

Ja wohl, daheim nur lebt der wahre Ungar!

Podiebrad.

Nein: seine Seele ist die Krone Ungarns.

Vitez (verdrießlich).

Es scheint, daß du auch warst an unsrem Hofe,
Wo die ansteckende Verleumdung diesen

Verdacht verbreitet über Hunyad's Söhne.
Mathias denkt im Traume nicht daran!

Podiebrad.

Im Traume wohl, indem er immer träumt.

Vitez.

Es ist schon gut! Laß ihn nun vor; denn ein
Entzog'ner Augenblick der Freiheit ist dem
Gefang'nen unersetzlicher Verlust.

Podiebrad.

Gefang'nen? — Ich halt' ihn nicht als Gefang'nen:
Ich schätzt' ihn vielmehr hoch als meinen Gast.

Vitez.

Du schätztest hoch auch deine Gastrei.

Podiebrad.

Ich setzte ihren Preis nicht fest, indem
Ich solchen Dank von seiner Mutter hoffe,
Wie es dem reichsten Haus von Ungarn ziemt,
Der stützenden Gastfreundschaft auch gebührt.

Vitez.

Was sollen also unf're vierzig tausend
Dukaten, die du kurz vorher verlangtest?

Podiebrad.

Das ist ja Brauch: das ist für den ungar'schen
Magnaten nur als Lösegeld gebührend.

Vitez.

Nun, und der Arme war nicht dein Gefang'ner?
Nein: doch vielmehr dein Sklave noch —

Podiebrad.

Hochwürd'ger!

Vitez.

Nun gut, gut! — Du bist klug; und was ich dir
Versprach, bekömmst du bald von seiner Mutter. —
Doch jetzt laß' deine Waare seh'n, die theuer!
Doch dann sprich ihn so schnell als möglich auch
Vor deinem ganzen böhm'schen Hofe frei.
Er muß nach Hause eilen: eile du auch!

Podiebrad (ruft hinter die Scene).

Katinka, komm nur, komm! — Hochwürdiger!
Von meiner Wirthlichkeit urtheilst du irrig:
Denn diesen großen Preis bekommt Mathias
Mit meiner Tochter noch zurück als Mitgift.

Vitez (betroffen).

Nicht doch!

Podiebrad.

Komm hieher! Gleich wirst du es finden;
Wenn du zur Seite gehst, kannst du es sehen.

(Ziehen sich zurück).

Dritte Scene.

Mathias, Katharin. Die Vorigen.

Mathias

(auftretend, und, indem er Vitez von rückwärts erkennt, ausrufend).

Vitez! (dieser kehrt sich um) Bei Gott, er ist's. — Mein theurer Freund!

Vitez.

Gott segne dich, den Sohn des großen Hunyads!

Mathias.

Mein Vater, sei gegrüßt! (reicht ihm die Rechte).

Vitez (die Hand fassend).

Gott grüß' dich, Sohn!

Mathias.

Doch wie kömmt es, daß du zu mir gekommen?

Podiebrad (rasch).

Frei bist du, mein geliebter Gast!

Mathias (überrascht)

Ich frei?!

Vitez.

Ja! Du bist frei: Gott machte deiner Prüfung
Ein Ende, daß du eine neue anfängst.

Mathias.

Mich kümmert's nicht, und wenn mein ganzes Leben
Auch eine Probe wird! (eilig) Nur fort, nach Hause!

Podiebrad (zu Katharin).

Sieh unſ'ren Gaſt, er eilt, als wenn er bei uns
Nur giftige Vorwürfe immer äße,
Und die glühendſten Flüche trinken müßte.

Mathias.

Mein edelmüth'ger Wirth! (reicht ihm die Hand).

Podiebrad (ergreift ſie).

Mein würd'ger Sohn!

Mathias (raſch).

Dein Sohn bin ich, ja, und ich werd' es ſein.
Da du mit meiner Freiheit mir ein Leben
Zum zweitenmal gegeben haſt. Verzeih'
Mir nur mein früheres Verdächtighalten.

Podiebrad.

Iſt ſchon verziehen; denn ich wußte vorher,
Daß der Verdacht hernach zum Danke wird.

Mathias.

So iſt's! Mein Dank — indem ich frei nun bin —
Erbittet von dir deiner Tochter Hand.

Vitez (erſchrocken).

Mathias!

Podiebrad (zu Mathias).

Davon ſprechen wir noch. — Liebe
Katinka, geh' und ruf' ſogleich die Herren
Hierher, und meine ungariſchen Gäſte. (Katharin ab).
Erſt werd' ich dich vor ihnen frei erklären.

Vitez.

Mein Sohn! Erwart' erst deinen Ohm Szilagyi.

Mathias.

Szilagyi?

Vitez.

Kömmt auch, aber insgeheim.
Denn er besorgt vom schlauen Gara, daß er —
Erfahrend die Abwesenheit des Feldherrn —
Sein Heer daheim angreifen wird.

Mathias.

Warum
Also verließ Szilagyi denn sein Heer?

Vitez.

Weil er dich unter eig'ner Aufsicht sicher
Begleiten will in deines Vaterlandes
Umarmung, was vielleicht Gara gern würde
Verhindern, da mit seinem Heer auch er an
Der Grenze Ungarns wartet.

Mathias.

Wart' nur Gara:
Noch lebt Hunyad!

Vitez.

Also Szilagyi, damit
Er ohne Aufschub dich nach Hause bringen
Kann, sandte mich voraus, mit deinem Wirth
Erst der Auslösung wegen zu verhandeln.

Podiebrad (zu den angelangten Herren).
Mathias Hunyad kehrt nun frei nach Hause!

Mathias (zu Vitez).
Also er machte nicht von selbst mich frei?

Vitez.
Er that es nicht, nur deiner Mutter Gold.
Doch kam ich auch aus and'rem großen Grund noch,
Auf ein Ereigniß dich vorzubereiten.

Mathias.
Ich bin schon vorbereitet längst auf Alles,
Wie hätt' ich sonst erdulden können Alles?

Vitez.
Ein solch Ereigniß doch erwartet dich, das
Du nie erwarten konntest!

Mathias (gespannt).
Was ist das?

Vitez.
Ich kann es dir nicht sagen, doch dein Oheim,
Der jetzt Statthalter ist von Ungarn, wird
Sogleich hier sein, und er kann es dir sagen.

Mathias.
Was ist das? (unruhig) Rede, was ist das?

Szilagyi.
Nur ruhig!

Vierte Scene.

Szilagyi zwischen den Ungaren hervortretend. Die Vorigen.

Mathias.

Szilagyi! (ihn umarmend) Mein geliebter Oheim! —
Sprich —

Szilagyi.

Mein Sohn, sobald du ruhig wirst, so sprech' ich.
Bereite vor, mein Sohn, dein Hunyadherz!

Mathias.

Sag' nur: lebt meine Mutter noch?

Szilagyi.

Die lebt!

Mathias.

Und Gara?

Szilagyi.

Lebt, dir und dem Land zum Schaden. —

Mathias (froh).

Sei ruhig! Jetzt kannst du schon sicher reden.

Szilagyi.

Du bist noch überrascht von deiner Freiheit;
D'rum sei nur ruhig erst, damit nicht deinen
Verstand das, was ich sagen muß, durchschüttle;
Dein selt'nes Schicksal würde dich erschüttern.

Mathias (stolz).

Dem Gott ein kühnes Herz gegeben, den
Wird selbst ein Gott nicht mehr erschüttern können. —
Als mein glorreicher Vater starb, du weißt, was
Ich litt: ich mußte sehen diesen Helden —
Solch einen Menschen, den das röm'sche Volk
Erhoben hätte unter die Halbgötter,
Und diesen selt'nen Mann, der stets großmüthig
War gegen alle Feinde seines Hauses,
Den Gegnern allen seines Vaterlandes
Jedoch gefährlich, wie der Gott des Krieges —
Und jenen Feldherrn, der, obgleich Wohlthäter
Der ganzen Christenheit, bei allem dem
Anspruchslos, wie ein Bettler — solchen Ritter —
Dem aber dennoch zur vollkommenen
Glückseligkeit des Sterblichen auf Erden
Hier blos das Einzige nur fehlte, daß
Er in der Schlacht nicht sterben konnte — mußte
Ich sehen so in seinem Bett hinsterben —
Ich mußt' es seh'n — und du weißt, was ich litt.

Szilagyi.

Ich weiß es, Sohn! Ich sah dein starkes Herz

Mathias.

Und sah'st du, was ich litt, als meinen Bruder
Man umgebracht? — Als man den jungen Mann —
Der schon zu einer Zeit gewonnen Siege,

Wo sonst die and'ren Jünglinge noch spielen —
Und diesen frühgereiften Helden, den
Das edelste und angenehmste Mädchen
So heiß geliebt, wie er sein Vaterland —
Des Ritterstandes Blume, unsres Hauses
Und Vaterlandes Zier, des großen Vaters
Nachkömmling, und der Christenheit Erwartung —
Wie einen Hund erschlagen auf der Gasse;
Du weißt also, als ich kaum wahrgenommen
Den Schlag, da nahm ich mir es so zu Herzen,
Daß man hiermit mein Wesen niederschlug.
Doch unter so viel Grameslasten hat
Sich meines Geistes Kraft aufrecht erhalten.
Gott flüsterte mir zu als große Tröstung:
Der Gott des Krieg's, der das Geschlecht des Hunyad
Stets so geliebt, hat mich aufrecht erhalten
Zu jenem Zweck, damit, was zwei Hunyady's
So kühn begonnen, nun der dritte, als
Der einzige Hunyad, zu Ende führe,
Und daß ich mein ruhmwürd'ges Vaterland
Zum höchsten Gipfel seines Ruhm's erhebe!
D'rum — mehr mein Vaterland, als meine Rache
Betrachtend — stand ich fest und floh nicht fort. —
Nun also, was wär' noch zurück, was fähig
Sein könnte zu erschüttern mich, wofern
Des Halbmonds krummes Sündenschwert nicht hieb
Entzwei mein schönes ung'risch Vaterland?

Szilagyi

Er hieb's entzwei — Gara — doch nicht der Türke!

Mathias.

Haha!! Gara? — Also dein groß Ereigniß,
Besteht aus sonst nichts, als aus diesem nicht'gen
Gara, den ich fast schon zu meinen Füßen
Gedemüthigt erblick'?

Szilagyi.

Mein groß' Ereigniß
Mein theurer Sohn, besteht nicht nur aus diesem.

Mathias.

Nun also, ernster Donnerer, schlag nieder
Schon deinen Blitz, daß ich einmal auch sehe
Dein groß' Ereigniß, und du seheſt auch
Wie unerschütterlich ein Hunyad steht.

Szilagyi.

Also, mein Sohn, du bist — ein Ungarkönig!

Mathias

(eine Weile lang seine Augen starr auf Szilagyi und dann zum Himmel richtend).

Ist's wahr?! — Ist's wahr, mein großer Gott? — Ist's wahr,
Was man einst meiner Mutter prophezeiht,
Indem ich unter ihrem sieh'nden Herzen
Kaum noch gelebt? — Ist's wahr, was man auch mir
Gewahrsagt, als ich kaum noch wahrgenommen
Des Lebens Morgendämmerung, und was seit

Dem ersten geist'gen Sonnenstrahl — seit meines
Bewußtseins erstem Scheine ich zur Hoffnung
Mit meinem kindischen Verlangen pflegte?
Ist's wahr also, was auch zum Himmel jener
Durch jede düstere und heitere
Empfindung strömende Gedanke hob?
Ja, es ist wahr! denn jeglicher Gedanke
Ward als Gebet vom Himmel hoch geschätzt,
Ja! drum bin ich ein Ungarkönig jetzt!

Die Ungarn.

Er lebe! —

Mathias (sie unterbrechend).

Meine Freunde jetzt noch stille!
Jedoch sobald wir unser Land betreten,
Und ich — wie Brutus — meiner Mutter Füße
Die Muttererd' mit meinen Lippen küße,
Dann mag dies Lebehoch die Luft versüßen,
Um mich mit heimathlichem Gruß zu küßen.

Vitez.

So lang leb', König, still — in unsrem Herzen!

Mathias (drängend).

Nach Haus also, Landsleute! Jetzt nach Haus!
(will gehen).

Podiebrad.

Nun ohne allen Abschied willst du fliehen? —

Mathias.

Mein theurer Wirth, verzeih' mir wieder! denn

Die königliche Hochempfindung nahm
So sehr mein Herz schon ein, daß jedes andre
Noch sanftere Gefühl sich in die Falten
Auf beff're Zeit mit meinem Dank versteckte.
Jetzt denk' und sorg' ich nur für's Vaterland.

Podiebrad.

So nimm denn Abschied, meine arme Tochter! —

Mathias.

So ist denn arm das Bräutchen eines Königs? —

Podiebrad.

Also —

Vitez.

Mein König —

Szilagyi.

Was ist das, — Mathias?

Mathias.

Gut! doch das wird uns nicht zerspalten; denn was
Versprach Mathias, wird der König halten.

Szilagyi (zürnend).

Mag auch Mathias sich mit mir zerspalten,
Will er den König nur im Ansehn halten!

Mathias.

Das soll sein Oheim auch! — D'rum stimme bei!

Szilagyi (hitzig).

Doch eben als dein Oheim laß' ich's nicht zu.

Mathias.

Als Vater muß ich den Wohlthäter schätzen;

Doch brauch' ich wohl nicht den zu thät'gen Vormund.
Und wie 's Geschick mir stets ein Pflegevater,
So wird Besinnung jetzt mein Sorgenvater.
Denn ich ersah, wie unglückselig lebt
Ein König, für den stets ein Vormund strebt.
Drum stimme bei, mein theurer guter Vater!

Szilagyi.

Ich nicht! das Vaterland verlangt vom König
Daß er die Tochter eines Königs nehme
Zum Weib; auch bist du noch ein junger —

Mathias.

König —
Bin ich. Also mag auch mein erster Schritt
Dem Beispiel Gottes folgen: drum — gleichwie
Der gute Gott den Sohn des Hunyad auf
Den Thron gehoben und darauf nicht sah,
Ob denn mein Vater wohl ein König
War, sondern nur, ob ich denn liebe so
Mein Vaterland, daß er in mir die vielen
Verdienste meines Vaters krönen könne. —
Erheb' auch ich auf meines Herzens Thron
Die Tochter meines guten Wirths — vielleicht
Des Böhmenkönigs bald — die mich so liebt,
Wie ich mein Vaterland. Nicht wahr, mein Bräutchen?

Katharin.

Du weißt, was ich empfinde: warum fragst du?

Mathias (faßt freundlich ihre Hand).
Also bewahrst du meinen schönen Kranz?

Katharin (gegen Himmel blickend).
Ja, ich bewahr ihn, bis er endlich kränze —

Mathias (schnell).
Mein liebend Herz! — Also wenn ich bald Frieden
Dem Vaterland verschafft, bringst du den Kranz;
Ich will dafür dir eine Krone geben.
Und also ohne Abschied: Gott mit dir!

Podiebrad.
Gott mit dir, König! Edler Gast, vielleicht bald
Auch Eidam. Laß nur meinen ehrnen Arm dich
Begleiten zu den Füßen deiner Heimath.

Mathias.
Ich danke dir! — Doch jetzt nach Haus, ihr Freunde!
(Alle ab).

Sechste Scene.

Gara's Zelt.

Gara, Giskra und Kilian
(treten von verschiedenen Seiten nacheinander auf.)

Giskra (hinter der Scene).
Gara! Wo bist du?

Gara (hinter der Scene).
Welcher Lärm?

Giskra (auftretend).
Gara, schnell!

Gara (auftretend).

Was giebt es? Welcher Lärm? Wie oft schon sagt' ich
Dir: lärm' nicht so, und geh vor meinen Kriegern
Nicht um mit mir, als wenn ich dein Geselle
Wär', oder gar dein Spießgesell.

Giskra (kopfschüttelnd).

Gara!

Gara.

Damit man in dir meinen Helfershelfer
Nicht sehe; als wenn wir nur unter uns
Die Schätze Ungarns theilen wollten. — Du bist
Mein Oberfeldherr nur, also gib Acht. —

Giskra.

Nun du sprichst ja, als wärst du —

Gara.

Königlicher
Statthalter Ungarns? Und der bin ich auch!

Giskra.

Ei, ei! Gara, Gara!

Gara.

Ei Giskra, Giskra!

Kilian

(tritt in seiner Narrentracht auf, ebenfalls den Kopf schüttelnd).

Ei Giskra! Ei Gara!

Gara (Kilian wahrnehmend zu Giskra).

Genug, mein Freund!
Und scherzen wir nicht mehr. — Was bringst du Neues?

Giskra.

Ich sage dir deshalb doch nichts, wenn gleich
Dadurch Mathias auch selbst unser König
Geworden wär', damit du seheſt: ich bin
Dein Oberführer nur und nicht dein Diener.

Gara.

So sprich, Freund Giskra! wir sind ja doch Freunde
Schon wieder, und wir müssen's ewig bleiben!

Kilian.

Ja wohl, auch in der Hölle.

Gara.

Sprich also
Aufrichtig wie mit deinem Freund, da Niemand
Jetzt hier zugegen ist.

Kilian.

Und was bin ich?

Gara.

Ein Narr!

Kilian.

Nun denn weil ich dein Hofnarr bin,
So will ich jetzt auch dir die Wahrheit sagen.
Das erstens — was nicht wissen möchte Giskra:
Du bist ein König, wie ich bin dein Narr;
Und zweitens dies, was Giskra weiß und dir
Verschweigt; das ist: Mathias ging (Gara wird betroffen)
Nun sieh,
Du weißt schon ganz die saubere Geschichte.

Gara (gespannt).

Wohin ging denn Mathias?

Kilian.

Blos nach Hause.

Gara.

Ist's wahr? Held! (schüttelt Giskra).

Giskra.

Wahr ist es! Mathias ging —

Gara.

Zur Hölle!

Kilian.

Er ging nicht in deine Falle
Der kleine Fuchs umging des großen Kralle.

Gara.

Ist's wahr?

Giskra.

Und wirklich!

Kilian (mit singender Stimme).

Wahr und wirklich wahr! —
Mathias kannte ich. Und wußt' es vorher,
Daß er auf solchem Weg nach Hause kömmt,
Den sicher Niemand vorher wissen wird.

Gara.

Warum hast du's mir nicht gesagt, du Narr?

Kilian.

Warum denn trautest du nicht diesem Narren,
Wenn ich zu sprechen pflegte von Mathias?

Gara.

Weil du sein Freund bist.

Kilian.

Vielmehr war ich es —
So lange nur, bis er mich wissen ließ,
Daß er nun von mir nichts mehr wissen will.

Gara.

Und Narr, wie konntest du dies dennoch hören?

Kilian.

Wie, Narr? — Ich habe ja doch auch mein Geld:
Und wenn du klingst mit vielem Geld, so klingt
Die ganze Welt, und du kannst Alles hören.

Gara.

Wie? Geld —

Kilian.

Ja, hab' ich! Weißt du also nicht,
Daß ich von dem verstorb'nen König Geld
Bekam zu erben, wie du seine Krone —
Das heißt: daß ich es stahl, sobald er starb.

Gara.

Und dann?

Kilian.

Und dann verschaffte auch ich mir mit
Dem Gelde einen list'gen Spießgesellen,
Durch den ich dem Mathias Beistand anbot.

Gara.

Wie, Beistand? Und wozu?

Kilian.

Dich zu vergiften —

Gara.

Du frecher Narr! — du undankbarer Mensch!

Kilian.

Sei ruhig, brüll' nicht! Keck magst du jetzt leben;
Jetzt muß Mathias niederschlingen meiner
Verletzten Freundschaft Gift, damit er wisse:
Daß er verletzte einen solchen Narren,
Der manchmal Kronen hält in seiner Hand.
So hab' ich denn ein Plänchen, wenn du traueſt —

Gara.

Ich brauche deinen Plan nicht: Giskra's Plan
Und Arm ist mehr werth, als dein Narrenwitz.
(zu Giskra)
Mein Freund! Sag': weißt du, was wir ausgemacht?

Giskra.

Ich? — Wie denn nicht!

Gara.

So geh'! Laß los die Hölle!
Mit einem Streich nur schlagen wir Szilagyi's
Kopf und die Krone von Mathias Kopf.
Nun eil' voraus mit deinen böm'schen Teufeln,
Ich folge dir mit meinem Ungarheere,
Damit wir sehen, welcher Teufel klüger,
Er oder ich. Nun eil' voraus! Auch deines
Verdienten Antheils kannst du sicher sein.

Gistra.

Ich fasse schon bei seinem Schopf Szilagyi (stürzt ab).

Gara (sich umsehend).

Worin besteht dein Plan?

Kilian.

Was ist der Lohn?

Gara.

Du bist ein Deutscher?

Kilian.

Deutscher Schneider war wohl
Mein Vater: doch bin ich ein Ungar; denn ein
Ungrisch Zigeunerweib war meine Mutter.

Gara.

Es scheint.

Kilian.

Weil ich für Geld mein Plänchen koche,
Mit welchem ich verkaufe meine Hilfe?!
Ei sag, Freund: was verkauft denn nicht ein Mensch?
Wenn er zu Markt nicht seine Tugend trüge,
Wer kennte sie? und dann was ist sie werth?
Das heißt: durch sie erlangt er keinen Werth.
Das sah auch ich ein, als mein König starb —
Da ohne Geld und Hilfe ich geblieben —
Daß jeder Mensch, mit aller seiner Tugend,
Wenn er kein Geld hat, Bettler oder Narr ist.
Und wär' ich nicht ein rechter Narr, wenn ich nur

Um gute Worte gäbe meinen Plan? —
Also was giebst du, wenn er dir zum Nutzen?

Gara.

Du hast ja Geld, ich weiß; du stahlst genug.

Kilian.

Der König hat ja doch nur kleines Geld.

Gara.

So tische deinen Plan auf! Wenn er gut ist,
Und werd' ich durch ihn König, gebe ich
Dir so viel Gold, als du nur tragen kannst.

Kilian.

Nun also laß mich jetzt aus deinem Lager.

Gara.

Den Plan?

Kilian.

Erfährst du, wenn ich wiederkehre;
Doch früher sag' ich Keinem das Geringste.
Und kehr' ich wieder, bist du ohne Noth
So viel als König, doch Mathias — todt.

Siebente Scene.

Agnes, die Vorigen.

Agnes (rasch auftretend).

Gara, vertraue nicht dem schlauen Narren.

Gara.

Warum?

Agnes.

Denn seine Rache an Mathias
Ist nur Verstellung; noch ist er sein Freund.

Gara.

Wie weißt du es?

Agnes.

Ich kenne gut Mathias
Und diesen Narren, der nur zu ihm liefe.

Kilian.

Seit wann bist du für Gara gegen Matyas?

Gara (höhnisch).

Ja: seit wann? du gestandest mir ja neulich
Selbst, daß du noch den süßen Matyas liebest.

Agnes.

Seit damals eben haß' ich ihn, weil er
Die Opfer meiner Liebe von sich stieß.
Und damit ich ihm zeige, wie mit gift'gem
Haß ein verletztes Frauenherz sich rächet,
Laß mich zu ihm: es wird zu deinem Wohl.

Kilian.

Glaub's nicht! Nur meinem Plan will sie vorkommen.

Gara.

So scheint's! Nun aber ist nicht möglich zwischen
Gefährlichen und ehrlichen zwei Freunden
Zu wählen: da der Eine einst Mathias

Geliebte, und der And're sein Freund war;
Ich mag also entlassen welchen immer,
Er kann mich so gut wie Mathias täuschen. —
Du — Agnes — bist ein Weib, drum unbeständig:
Dich aber — schlauer Narr — will ich entlassen
Geh! Und wenn du auch jetzt noch bist sein Freund, so
Ist's besser, wenn du deinen tück'schen Plan vor
Mathias, als um meinen Nacken siedest;
Doch wenn du klug bist, weiß ich, daß du lieber
Mir hilfst, und dir zu gutem Lebenslohn,
Als einem Kind zu solchen Reiches Thron.

(Geht zum Tisch und schreibt.)

Kilian.

Komm ich nicht wieder mit geworf'ner Schlinge,
Wirf mir ins Aug dein glühendstes Verbrechen,
Wenn wir uns in der Hölle finden.

Gara.

(Den geschriebenen Wegebrief Kilian gebend.) Geh!

Kilian (fortspringend).

Bewach' nur Agnes, bis ich wieder komme.

— —

Achte Scene.

Gara.

Du hörst: Bewachen soll ich dich! Ich wache. —
Du liebtest Mathias; gelt, du liebst ihn noch?

Agnes (ärgerlich).

Nun ja, ich liebe ihn, wie ich dich haſſe.

Gara.

Was kümmert's mich! Ich liebe dennoch dich.
Drum alſo willſt du zu ihm laufen? Aber
Du täuſcheſt mich nicht mehr: ich will gut wachen!

Agnes.

Was kümmert's mich! Dich werd' ich dennoch täuſchen.

Gara.

Was kümmert's mich! — Dann werd' ich deinen Trotzkopf
Jedoch erhöhen laſſen öffentlich
Als Jene, die vergiftet hat den König.

Agnes.

Mich kümmert's nicht! — Das wird doch Niemand glauben.
Doch werde ich auch öffentlich verkünden,
Daß dein hochſtrebend ſchlechtes Herz es that, da
Du wähnſt, als Erbe muß dir — als Verwandter
Des Königs — Agnes und die Krone werden.

Gara.

Mich kümmert's nicht! — Das wird doch Niemand glauben.
Doch warum wollen wir einander lieber
Zu Grunde richten, als zum Thron verhelfen?
Und ſagteſt du mir einſt nicht, daß Mathias,
Als er am Hofe weilte, dich geliebt?

Nun also reiche mir denn jene Hand,
Die Tod und Leben gibt. — Verstehst du mich?!

Agnes.

Du willst mich nun also zu ihm hin lassen.

Gara

Noch nicht!—Bewachen muß ich dich, mein Täubchen!
Doch später wird vielleicht Gelegenheit;
Das heißt: Wenn Matyas mich zu Grunde richtet—
Dann (stockend)

Agnes.

Nun und dann — was?

Gara.

Liebe bis zum Tode
Mathias auch, so wie den König einst!

Agnes.

Das heißt: vergiften ihn, nicht wahr?

Gara (kosend).

So ist's,
Mein Täubchen! denn er kann ja so nicht dich—wenn
Er dich auch liebte — auf den Thron erheben.

Agnes (höhnisch).

Du also kannst es?—Troll' dich, Bösewicht! (stürzt ab).

Gara.

Ein unbegreiflich' Weib! — Bald faß' ich sie, mir
Zu helfen, wenn Mathias mich besiegte (ihr nach ab).

———

Neunte Scene.

Reichstag.

(König Mathias sitzt an einer langen Tafel; zu seiner Rechten die beiden Grafen von Sankt Georg, Perenyi und Szilagyi; zur Linken Orszagh, Rozgonyi, Kanisay, Vitez und mehrere andere Großen des Reiches, rückwärts Edle und Volk, auf der Gallerie Frauen.)

Mathias (stehend mit erhobener Hand).
Ich schwör' darauf!

Alle.
Es lebe unser König!

Mathias.
Doch schwör' ich noch: — ich werde nicht nur alle
Bestehenden Rechte und Vorrechte aufrecht
Und unverletzt erhalten, so wie jede
Willkühr und Ungerechtigkeit hauptsächlich
Bestrafen vom Magnaten bis zum Bauern; —
Weil ich blos deshalb König und als König
Des Reiches Oberrichter auch bin — sondern,
So lang ich König bin durch Gottes Gnade
Und meines Volkes Wahl, ich streben werde,
Mit aller mir von ihm verliehenen Macht
Mit allen meinen Fähigkeiten unser
Lieb' Vaterland und meines Volkes Stand
In höheren freien Wohlstand zu versetzen,
Und Jeden mit mir Strebenden zu schätzen.

Einige aus dem Volke

Er lebe!

Mehre aus dem Volke.

So wird's gut!

Alle.

Der König lebe!

Mathias (setzt sich).

Also d'rum sei auch meine erste That
Dem Volke wie dem König eine Wohlthat:
Rosgonyi, der beseelte Patriot, der
Unlängst besiegt den böhm'schen Räuber Giskra,
Wird Siebenbürgens Fürst statt Ujlaky,
Der seinem Stolz des Vaterlandes Wohl
Hintangesetzt.

Szilagyi.

Mein Sohn, das thast du gut!

Vitez.

Gott segne dich!

Alle.

Es lebe unser König!

Mathias.

Dann schlag' ich vor zum Palatin statt Gara
Den allgemein vom Volk geehrten Orßagh
Von Guth.

Szilagyi.

Weshalb wir insgesammt hier danken.

Die Großen.

Wir danken, hoch leb' er!

Das Volk.

Der König lebe!

Mathias.

Nun aber habe ich auch eine Bitte. —
So hört, ihr Großen meines Reichs, Ihr Stände
Und edel streitenden vereinten Herren!
Als ich durch Gottes Beistand König wurde,
Sogleich hat Gott auch Segen mir gesandt,
Denn Mahomed, der Feind der Christenheit,
Selbst huldigt eurem Könige, indem
Er mich um einen Waffenstillstand bat.

Szilagyi.

Auch Gott hat unser Wohl dadurch gesegnet.

Mathias.

D'rum also bitte ich um euren Beistand.

Szilagyi.

Wozu, mein König?

Mathias.

Gegen Mahomed!

Szilagyi.

Behüte Gott, mein Sohn!

Vitez.

Behüte Gott —

Mathias (in die Rede fallend).

Den Ritter und ungar'schen Patrioten,

Der gegen den erbosten Feind der Christen
Und unſ'res Vaterland's mit seinem König
Zum Kampfe zieht, den Heiden zu vertreiben.
Und das ist's, was von mir der heil'ge Vater
Verlangt, indem er mich — den Sohn des Hunyad —
Gesegnet heißt zur königlichen Würde.

Szilagyi.

Wir haben später Zeit dazu, mein König!

Mathias

So ist es, später wohl, jedoch nicht lange —

Szilagyi.

Doch vielmehr länger nur! den tiefen Plan —

Mathias.

Muß man ausführen und den Heiden schlagen.

Szilagyi.

Mein König! Näh're Feinde hast du zwischen
Des Reiches Grenzen, welche hier dich stören,
Zernagend unſ'res Vaterlandes Herz,
Wie Würmer einen süßen Apfel; während
Doch unſ're äußern Feinde blos auf deiner
Grenzfestung Busen hauen können, aber
So lang in unſ'res Vaterlandes Busen
Nur Friede ist, nicht dringen in sein Herz.

Mathias.

Und wenn er dennoch eindringt?

Szilagyi.

Das ist weit noch!

Perenyi.

Er ist noch weit: er hat ja selbst um Frieden.

Die beiden Grafen von Sankt Georg.

Er bat selbst, das ist wahr!

Vitez.

Darum, mein König —

Mathias (in die Rede fallend).

Hat gut durchschaut, wie aus dem falschen Oehlzweig
Des Halbmond's krummer Säbel nur durchschimmert
Und, trauen wir ihm, bald in's Herz uns stimmert.
Ich lernte vom erfahr'nen tapfern Vater
Den schlauen Heiden vom gedrehten Turban
Bis zu den schlottrigen Pantoffeln kennen
In Kriegslist, wie im Schein des Waffenstillstands.
So wißt denn, daß der schlaue Mahomed
Durch seine Bitte nur erfahren wollte,
Ob Hunyad's Sohn des großen Vaters Sohn,
Ob Hunyad's Helden-Geist in seinem Sohn
Auch lebt — und so im neuen König lebt,
Vor dem, — wenn er die Waffenruh' gewährte,
Und so aus Schwäche Frieden nicht verwehrte —
Gewiß der schlaue Heide nimmer bebt.

Die Edlen.

Sehr richtig!

Die Großen.

Wahr!

Das Volk.

Er lebe!

Szilagyi.

Dennoch aber —

Mathias (in die Rede fallend).

Muß ich dem Heiden zeigen, daß ich wohl
Der Sohn bin jenes Hunyad, dessen Name
Schon — wie der Sturm den Roßschweif seines
Halbmonds —
Auf einmal seine kecke Absicht schüttelt:
Und d'rum muß ich der dankbaren Nation —
Die, ehe sie noch meine Fähigkeit
Gekannt, mich auf den Thron gesetzt, die vielen
Verdienste meines Vaters nur beachtend
In mir, dem Sohne — auch zuerst beweisen,
Daß sie in Hunyad's Sohn sich nicht getäuscht,
Und daß, wen Gott zum König machte, den
Auch Gott mit nöth'ger Fähigkeit versehen:
Und dies zu zeigen ist Gelegenheit:
Und die Gelegenheit verdank' ich blos
Dem Feind des Vaterland's: und mit dem Arm
Des Hunyad werde ich auch bald ihm danken.

Szilagyi.

Und dennoch mußt du jetzt gewähren diesem
Von uns ersehnten Wunsch des Türken nur bis
In unsrem trüben Vaterlande Friede
Wird, und bis du befestigt deinen Thron.

Mathias.

Empfange meinen Dank für deine Vorsicht,
Mein Oheim! Und für deinen Rath, der weise —

Szilagyi (freudig).

Du willst also —

Mathias (ihn unterbrechend).

Bald gehen auf den Türken! —
Denn er hat mich gelehrt, daß Achtung gegen
Den König nur befestiget die Throne
Durch sein Ansehen: und somit besiege
Ich in dem Türken alle meine Feinde.

Szilagyi.

Doch stehen hier im Lande mehr noch gegen
Dich, als für dich.

Mathias.

Ich kenne sie jedoch.
Indessen aber kenne ich nur Einen
Als meinen Todfeind — den Gara; mit diesem
Nur muß ich hier im Land ein Ende machen;
Dann aber stürze ich mich auf den Türken.

Szilagyi.

Nein, König! Besser ist's, du hütest dich auch
Vor vielen And'ren.

Mathias.

Besser ist's, mein Oheim,
Du hütest dich vor deinen vielen Feinden!
Denn viele deiner Feinde streben jetzt schon

In meine Seele den Verdacht zu wehen:
Daß du mir anvertraut die schwere Krone
Nur, meinen Szepter doch statt deines Schwertes
In deiner eig'nen Hand behalten möchtest.
Jedoch, obwohl ich aussprach, daß kein Mensch
Auf meines Oheims reines Greisenhaupt,
Noch auch auf seine stets als gut erkannte
Absichten einen Schatten werfen könnte,
Gib dennoch besser Acht auf deine Worte;
Da uns're beiderseit'gen Feinde hoffen,
Daß auch mein Thron mit deinem Sturze stürze. —
Die Thoren kennen mich nicht einmal noch!
(Mit Nachdruck zu ihm)
Doch Niemand weiß noch, wie selbstständig ich bin:
Und daß ein König unabhängig sei,
Wenn er gerecht und dem Gesetze treu.

Szilagyi.

Ich aber, ein Statthalter —

Mathias.

Wirst du sein —
Sobald ich gegen uns'ren Feind gezogen.

Szilagyi (hitzig).

Was?! — Mich hat die Nation zum königlichen
Statthalter längst gewählt —

Mathias (wie oben).

Nur bis ich König
Geworden. — Doch nun sei mein erster Rath,

Wie du mein Beistand warst. Wozu soll denn
Auch ein Statthalter einem König, dessen
Statthalter anders nichts, als ein Sachwalter?
Der gute König ist des Volk's Verwalter!

Szilagyi (ärgerlich).

Wozu soll denn ein Rath auch, dessen Rath
Vergebens?!

Mathias.

Nicht vergebens, obgleich nicht
Von mir befolgt, wenn er mein Ziel verfehlte.
Dein Wille wohl hat stets ein gutes Ziel;
Auch zielst du gut mit dem geraden Pfeile
Des Rathes; dennoch aber ist nicht deine
Erfahr'ne Einsicht immer scharf genug,
Den außerordentlichen Punkt zu treffen;
Sonst hättest du mein Ziel gefunden, nämlich:
Den übermüth'gen Heiden zu besiegen,
Hiemit dem heil'gen Vater Dank zu geben,
Der meinen Vater gegen viele äuß're
Und inn're Feinde auch oft unterstützte.

Szilagyi.

Und dennoch mußt du eig'ne Dankgefühle
In diesem Zustand der Gefahr aufopfern
Der Politik und für dein Vaterland.

Vitez.

Gib später deinen Dank dem heil'gen Vater.

Perenyi.

Ja, später wohl!

Mathias (zu Vitez).

Und du kannst also sprechen?

Vitez.

Mein Herr und König — (stockt).

Szilagyi.

Nicht sein Amt hat so
Gesprochen, sondern seine Politik.
Du aber weißt noch nicht, was Politik ist.

Mathias.

Vielleicht der tapfere Szilagyi, dessen
Gerader Sinn — so wie sein reines Schwert
Die Scheide — nie Bedingungen geliebt?
(Die Arme verschränkend, mit schlauer Miene).
Doch wie, wenn ich den Wunsch des heil'gen Vaters
Deshalb erfüllte blos, damit ich mir
Durch seine Macht und Freundschaft nur Ansehen
Verschaffe und vielleicht auch seine Hilfe?! —
Nun siehst du, meine Politik wie dankbar?
Und d'rum auch muß ich auf die Türken gehen!

Szilagyi.

Und doch kannst du nicht geh'n: der Schatz ist leer—

Perenyi (schnell).

Ja wohl: in unsrem Schatz ist wenig Geld!

Mathias

(Zu Perenyi mit durchdringendem Blicke).

Großmüthiger Schatzmeister, du hast so viel,
Als fehlt! Nicht wahr, bald wirst du es ersetzen?

Perenyi.

(In großer Verlegenheit, stockend).

Mein Herr und König — das bin ich nicht schuldig!

Mathias.

Nicht? — Was du schuldig bist — das werd' ich später
Dir zeigen. — Und noch einmal sprech' ich aus:
Daß ich beschloß, zu gehen auf den Türken.
Und damit wegen Geld kein Widerspruch sei,
Verwend' ich all mein väterlich Vermögen.
Und haben meine Großen Lust, so mögen
Sie folgen ihrem König, oder hier mit
Dem Ruf von meinen Siegen sich zerstreuen.

Kanischay (aufstehend).

Es lebe unser König! für ihn bin ich
Bereit zum Tod' selbst. — Jedem nur sein Recht!

Rosgonyi.

Ich opf're alle meine Güter auf.

Mathias

Ich danke! —

Einige Große.

So auch ich. Der König lebe!

Mathias

Und du, Burghauptmann Belgrad's, was also wirst
Du thun? Mein erster Rath!

Szilagyi (mürrisch).

Nichts!

Mathias (nach einer Pause).

Nun denn bleib'
In deinem Belgrad nur, es zu vertheid'gen.

Szilagyi.

Ich sagte schon: daß ich nichts thu' in solcher
Unweiser und unzeit'ger Unternehmung.

Perenyi.

Auch ich nichts!

Mathias.

Ja, auch du wirst nichts mehr thun!
Doch später schließe ich hiemit. (zu Szilagyi). Nach
Belgrad
Gehst du, sobald ich auf die Türken gehe.

Szilagyi (hitzig).

Du kannst jetzt noch nicht auf die Türken gehen!

Mathias (ruhig).

Wer mag es hindern?

Szilagyi.

Deines Reiches Große!

Mathias.

Was? — Meines Reiches Große?!

Szilagyi.

Bis sie nicht
Mit eingestimmt, so lang kann es nicht sein.

Mathias.

Es steht ja ihre Mehrheit schon bei mir.
Auch ohne dies kann ich nach meinem Rechte
Erklären Krieg. — Doch nun, da ich mit Gründen
Und Bitten nicht erlangen konnte euren
Einstimm'gen Beistand — in Ansehung meines
Ansehens muß und darf ich mit dem Blicke
Der Ueberzeugung offen mich aussprechen:
Ich gehe in den Krieg!

Szilagyi.

Es kann nicht sein!
Das muß auch ich aussprechen — weil du noch
Zu jung bist.

Perenyi.

So ist es: es kann nicht sein!

Die beiden Grafen von Sankt Georg.

Es kann nicht sein!

Mathias.

Was ist das?

Perenyi.

Müßt' ich gleich in
Den Tod auch geh'n, so sag' ich, 's kann nicht sein!

Mathias (aufstehend).

Gleich gehst du in den Tod! — Wachhauptmann! —
Führt ihn. —

Szilagyi

(Steht auf, zu dem eingetretenen Wachhauptmann gebietherisch).

Bleib' stehen! — Taste nicht an einen Großen!

Mathias.

Zum Tode führ' ihn gleich!

Szilagyi.

Es kann nicht sein!

Einige Große.

Das kann nicht sein!

Szilagyi.

Da man mit einem Großen
Des Reichs nicht so verfahren kann! — Nein —
Niemand!

Mehrere Große.

Nein! 's kann nicht sein!

Mathias.

Wer also denn bin ich?!

Szilagyi.

Ein König — wisse, was ein Großer ist.

Mathias.

Und weiß ich's nicht! — Ich war ja anders nichts, bis
Ich König wurde, als ein kleiner Großer,
Der wohl von seinem großen Adlervater
Erfuhr: ein König sei im Reich der Größte,

Doch seine Großen sind wohl dann nur große,
Wenn sie im Reich großmüthig sich bestreben,
Den König in Gerechtigkeit zu stützen,
Und der Nation die Freiheit zu beschützen.
So sind die Großen meines Reichs — als Wächter
Der heiligen Gesetze — edle Steine
Der heiligen ungarischen Reichskrone.
Doch find' ich unter ihnen einen falschen —
Stoß' ich ihn aus! — Und so muß er zum Tode!

Szilagyi.

Doch mußt du das beweisen erst.

Mehrere Große.

So ist's!

Mathias.

Ich werde später das beweisen — jetzt
Genügt, was ihr gehört, daß er sich gegen
Mein königliches Kriegsrecht aufgelehnt.

Szilagyi.

Das that auch ich!

Einige Große.

Wir insgesammt!

Mathias.

Was ist das?!
Bin ich also nicht euer König, der —

Szilagyi.

Von wicht'gen Dingen Rechenschaft muß geben
In solchem Zustand der Gefahr hauptsächlich.

Mehrere Große.

So ist's!

Mathias.

So ist's! — So wisset denn, wie ein
So freies tapf'res Volk im Zustand der
Gefahr gehandelt: man erwählte einen
Dictator insgesammt, der unbeschränkt
Gebot, so daß er dezimiren konnte
Das Volk selbst, wenn es sich je gegen seine
Anordnungen auflehnte. — Nun also
Im Zustand der Gefahr habt ihr zum König
Auch mich gemacht, der immer doch bereit war
Und sein wird, Rechenschaft zu geben meiner
Nation, jedoch in solchem Zustand stets
Nur nach der That, doch vor der That niemals. —
D'rum wiederhol' ich unbeschränkt, daß ich
Sobald Gara von mir zuvor beschränkt,
Sogleich will gehen in den Türkenkrieg,
Gleichwie auch dieser in den Tod nun geht.

Szilagyi.

Ich duld' es nicht!

Mehrere Große.

Wir dulden es niemals!

Mathias (aufstehend).

Bei Gottes Zorn! Verweg'ne, ist ein König
Denn ein Regierer oder nur ein Irrer?
Und was soll ich sein: des Gesetzes Diener

Nur, oder Sklave eurer blinden Selbstsucht?
So seid ihr wohl Verblendete und nicht nur
Verwegene, da ihr nicht seht, daß ich —
Obgleich noch jung — der Sohn des Hunyad bin,
Und dessen Wille nicht nach eurer Willkühr
Geht. Oder meint ihr, daß ihr mich zu eures
Vorurtheils Puppe nur erwählt? Dann seid
Ihr Kinder nur, doch Männer nicht und Große
Des Reiches, die auf ihren König stolz
Sein sollten, wenn er über ihnen fest
Steht mit zweckmäßiger Gerechtigkeit —
Gleichwie das gold'ne Kreuz fest über Steine
Der Krone steht — obgleich geneigt zu ihnen (setzt sich).
Ihr täuscht euch wohl, wenn, meine Jahre zählend
Ihr meint, ich sei ein Kind noch: dieses Bübchen
Wird Jeden — wenn ein Großer auch — der, statt
Den König stets in der Gerechtigkeit
Zu unterstützen, ihm nur widersteht —
Rechtmäßig schütteln beim geblähten Kropf,
Und ist empört er — beugen auch den Kopf!

Szilagyi
(nach einer Pause sich sammelnd).

Den König unterstützen wir in seiner
Gerechtigkeit, doch wenn er einen Großen
Will tödten lassen ohne ihm gehör'ges
Gericht, (aufstehend) dann muß ein Jeder sich empören!
(Die Großen erheben sich mit Geräusch).

Mathias

(steht auf, mit verschränkten Armen die Großen anschauend, mit langsamen, dann aber mit jedem Augenblick steigendem Zürnen, den Kopf vorwärts schüttelnd).

Und doch — habt ihr euch nicht empört — als jener
Hinfäll'ge König — einen Großen ohne
Gebührendes Gericht auch — auf der Gasse
Wie einen Hund erschlagen ließ — nicht wahr?
Und zwar ein Hunyady war der Erschlag'ne.
Darum, zur Züchtigung nur solcher Großen,
Mit dem Empörer nun sogleich zum Tode.

(Während die Großen erstarrt stehen, führt der Wachthauptmann den Perenyi ab).

Halt! — Kommt zurück! (Perenyi kömmt) Seht: eben tritt der Tod
Zu euch herein nun, und bedeutet Jedem,
Mit blauer Lippe mahnend, daß ich in
Der Rechten halte seine Macht, wie meine
Gerechtigkeit. (setzt sich) Urtheilet selbst also:
Da ich, bei allem meinem Recht, selbst mit
Geringstem Schein der Ungerechtigkeit
Euch niemals gleichen möchte. — Und so wisset:
Daß mich die königlichen Städte nur
Mit Klagen und Beschwerden aufgenommen,
Nachdem aus ihnen unrechtmäßig dieser
Schatzmeister ungeheure Steuern preßte
Und wohl in seine eig'ne Kasse that,
Da er behauptet, daß mein Schatz geleert.

(Zu Perenyi)

Dieß Geld leg' wieder hin, wo du es ſtahlſt;
Es war die für den Krieg beſtimmte Steuer.

Szilagyi (zu Perenyi).

Wo thaſt du es hin? — Sprich, entſchuld'ge dich nun!

Mathias (zu Szilagyi).

Sieh: ſprechen kann er nicht: Perenyi ſtarb,
Weil er's mit dem Schatzmeiſter ſchon verdarb.

Szilagyi.

Genug, daß er das Geld erſetzen muß:
Darum laß ihm ſein lang bekleidet' Amt.

Mathias.

Daß er's mit Wucher bald zurück begehre,
Wenn wieder hier im Land kein König iſt?

Szilagyi (wiederholend).

Wenn wieder hier im Land kein König iſt?
So gebſt du dennoch auf die Türken? Nun, wenn
Du wieder kommeſt — da Gara noch lebt —
So triffſt du deine Freunde nur als Feinde,
Vielleicht gar unter einem andern König.
Und dann wirſt du auch finden, daß, die einſt
Für dich geſtanden, ſtehen gegen dich:
Denn dein Muthwille wird ſie von dir trennen.

Mathias.

Ich trenne meine Freunde nicht von mir,
Nur falſche Steine trenn' ich von den echten,

Daß nur der sich're reine Glanz der echten,
Wohl wen'gen Freunde stets die Kron' umfaße.

Rosgonyi (aufstehend).

Bis in den Tod umfaß' und schütz' ich sie.

Orßagh.

Bei meinem Wort und Amt, auch ich!

Mehrere Große.

Auch ich!

Szilagyi.

Sei stolz auf diese wen'gen Freunde, bis sie
Als undankbarsten Menschen dich verlassen,
Der einen Großen seines Amts entsetzt,
Der einst ihn auf den Königsthron gesetzt.

Mathias.

Ich weiß von Dank nichts gegen Einzelne, —
Nur für mein einz'ges theures Vaterland:
Mein Volk erhob zum König mich, darum
Soll ich nur König, und nichts And'res, kaum
Ein Hunyad sein, nur König ganz und gar,
Daß nur mein Vaterland im Herzen lebe,
Und so — nach meinem Tod — mein Volk mich segne
D'rum schmäht den Menschen nicht Undankbarkeit,
Der seinem Vaterland das Leben weiht.

Einige aus dem Volke.

Mathias lebe!

Die Uibrigen.

Unser König lebe!

Mathias.

Genug! — Und wenn du wüßtest, daß Perenyi,
Den du vertheidigst, eben jener Neider,
Der dich — was ich sonst niemals sagen würde —
Verleumdet, hättest du gewiß nicht so —

Szilagyi (ihn unterbrechend).

So würd' ich schützen ihn als einen Großen,
Mit dem nicht so verfahren darf ein König.

Mathias.

Nicht? — Und wenn er so groß, wie Belgrad wäre,
Wer einmal nur ein Amt verletzte oder
Verschmäht, der wird gewiß es nie erlangen.

Szilagyi (ihn unterbrechend).

Also auch mich? du undankbarer Mensch, mich?

Mathias.

Du selber hast dein Amt von dir gestoßen.

Szilagyi.

Wie? Auch mich stößest du von deinem Thron,
Worauf ich dich gesetzt, da ich die Blüthen
Der edelsten Familien — gleichwie
Der edlen Blumen Sammlung — dir um deinen
Kopfstüz'gen Kopf in einen Kranz versammelt?
Also auch mich, den Oheim, der ich mit der
Gesammten Macht der Freunde auf den Thron
Des großen Hunyad Sohn erhob, da ich —
Verzichtend auf die angeboth'ne Krone —
Mit meinem Ruf und Ehrenwort das Beste

Von seinen Kräften der Nation verhieß,
Der mich darum aus Dank nun von sich stieß.

Mathias.

Sei ruhig! dein Vertrauen wird für deine
Verheißung Dank und Ehre auch einernten.

Szilagyi (mit Hohn).

Dank, und von dir?

Mathias.

Nein, in mir nur vom Volke!
Von deinem Vaterland verdienst du Dank, wenn
Du Dank verdient, wenn ich durch meine Kräfte
Als würdig zeigte deine Wahl; doch wäre
Ich nicht für's Amt des Königs würdig, sondern,
Wenn du in mir nur deiner Schwester Sohn
Erhoben hättest und mit mir den Oheim,
Verdientest du nicht Dank — vielmehr Bestrafung.

Szilagyi (im vollen Zorne, ausbrechend).

Du bist ein Knab' — ein undankbarer Knabe!

Mathias

(Nach einer kleinen Weile mit sich kämpfend, dann mit festem, langsamen Tone).

Wachhauptmann! — Den Gefang'nen nach Wilagoschvar.

Szilagyi (aufschreiend).

Ha! Was ist das?!

Die Uibrigen (mit dumpfer Stimme).

Was ist das?

Mathias

Euer König! (Pause)

Vitez.

Mein König!

Mathias.

Und was giebt's?

Vitez (mit Bitte besänftigend).

Bedenk', er ist —

Mathias.

Gefang'ner! — das bedachte wohl der König.

Szilagyi

(zu sich kommend, mit innerem Kampf).

Mathias! — Sohn — Sohn meiner theuren Schwester!
Bedenke deine Lage — die Verstärkung
Des schlauen Gara — und das Vaterland —

Mathias.

Ich überlegte wohl: du bleibst gefangen!

Szilagyi

(Mit größerem Seelenkampfe, sich demüthigend).

Ich bitte dich! — Nicht für mich — für dich bitt' ich;
Indem mit meinem Sturz dein Thron umstürzet,
Und in des Land's Ruine haust die Eule —
Gara: und deines Vaterlandes schweres Elend
Häng' ich an meine schwere Bitte noch,
Daß es dein patriotisch Herz bewege,

Da deinen Geist mein Herz nicht kann bewegen.
Du schweigst!? — Schon wankt dein Herz! — mein
König!

Vitez.

(Mit starker Stimme). König!

Einige Große.

Wir bitten!

Alles.

Bitten!

Mathias (nach einer Pause winkend).

Nach Wilagoschvar!

Vierter Aufzug.

Lager.

(Auf beiden Seiten das königliche Zelt, vor demselben eine Wache; im Hintergrunde zwischen den Zelten Krieger und Volk. Aus der Ferne wird Zigeuner-Musik gehört.)

Erste Scene.

Eine Wache, ein Musikant, die Geige in der Hand, mit Ilona. Ein Wachoffizier. Krieger.

Wache.

Was suchst du, Bauer?

Musikant.

Ich ein Bauer? Ich bin
Ein Künstler.

Wache.

Und was ist denn dieses Mädchen?

Musikant.

Mein Schwesterchen.

Wache (spottend.)

Nun also, mein Herr Künstler,
Was suchst du schon so lang beim Zelt des Königs
Herum?

Musikant.

Nun, darf man denn hinein nicht schauen?

Wache.

Nein!

Musikant.

Und warum nicht? Sieh, das Zelt ist offen
Und auch mein Aug'.

Wache.

Darum, Herr Künstler, weil ich
Fürcht', daß dein off'nes Aug' im off'nen Zelt
Des Königs sich versieht mit einem Becher.

Musikant.

Sei ruhig! Deinen Becher seh' ich nicht.

Wache.

Nun denn, laß mich dir zeigen jetzt, daß auch ich
Ein Künstler bin: und drum will ich dir geben
Mit meiner Eisenhand bald einen Becher
Wovon dein Eisenkopf dir schwindle.

(will das Gewehr auf ihn anlegen.)

Musikant (schreiend.)

Hilfe!

Ein Unteroffizier (aus dem Zelte kommend.)

Was ist dir?

Musikant.

Ein rechtschaff'ner Künstler — Musikus
Bin ich, was mir die Wache nicht will glauben.

Wache.

Denn lange schleicht er um das Zelt herum

Wachoffizier.

Was suchst du also hier?

Musikant.

Ich — ich? den König!

Wachoffizier.

Wozu?

Musikant.

Nun, mit Musik ihn zu zerstreuen.

Wachoffizier.

Er braucht sie nicht.

Musikant.

Er ist doch jung.

Wachoffizier.

Vielmehr ernst.

Musikant.

Ich kenn' ihn ja, wie lustig, vielmehr lose —

Wachoffizier.

Still, unverschämter, garstiger Bierfiedler!
Damit man deinen Kopf nicht höher ziehe,
Wofern du nicht schnell höher stimmst die Geige
Der tiefen Achtung gegen unsren König,
Der ernst, wie dein Großvater, aber würd'ger
Noch, als dein Heiliger!

Einige.

Hinauf mit ihm!

Musikant.

Der König liebte ja doch meine Geige:
Er tanzte oft nach ihr.

Wachoffizier.

Er liebt nun wohl
Ein ernst'res Spiel, als deines Fiedelbogens,
Fürwahr von stärk'rem Bogen abgespielt.

Musikant.

Doch weiß ich, er legt seinen Bogen nieder,
Sanft zu umarmen meine Ilona,
Sobald er sieht, wie schön mein Weibchen tanzt.

Krieger.

Nun denn, spiel' auf, Zigeuner, daß sie tanze,
Laß auch mich sie umdrehen dann!

Ilona (sich loswindend.)

Mein Gott!

Wachoffizier (zu dem Krieger.)

Laß' sie in Ruh'; er sagt, es ist sein Weib.

Wache.

Er sagte früher, daß sie seine Schwester.

Ilona (sich loswindend.)

O Gott, mein Gott!

Musikant.

Laß Ruhe meinem Weibe!
Wenn du nicht gleich in Ruhe lassest meine

Geliebte Geige, ſtreich' ich meinen Bogen
Auf deinem fetten Bauch.

Ilona (ſich wieder loswindend.)

O weh, mein Gott!

Wachoffizier.

Laß Ruhe ſchon der Armen.

Krieger.

Schon? Warum?

Wachoffizier.

Nun laß ſie los ſchon; denn ſonſt — (zieht.)

Krieger (zieht gleichfalls.)

Was denn ſonſt?

Wache.

Der König kommt —

Viele von Außen.

Es lebe unſer König!

Zweite Scene.

Mathias in Rüſtung, Zotoly und mehrere Krieger. Vorige.

Mathias.

Welch Lärmen? Was geſchieht vor meinem Zelte?

Wachoffizier.

Der Bauer ſpähet hier ſchon lang herum —

Musikant (ihm in die Rede fallend.)
Ich bin kein Bauer — sondern Musikus.
Mathias (zum Wachoffizier.)
Nun?
Wachoffizier.
Und er sagt, er führt sein Weib zu dir, daß
Sie tanze —
Musikant (unterbrechend.)
Nicht mein Weib : nur meine Tochter.
Wache.
Vor Kurzem sagt' er mir, es wär' sein Weib.
Mathias (zum Musikanten.)
Was lügst du?
Musikant.
Daß man sie verschon'.
Mathias (lächelnd.)
Verkehrt!
Wache.
Mir aber log er, daß es seine Schwester.
Mathias (zum Musikanten.)
Warum?
Musikant (verlegen.)
Nun denn — weil —
Mathias (zum Wachoffizier.)
Weiter!
Wachoffizier.
Ich beschützte
Also dieß Mädchen, sehend, daß es schamhaft.

Krieger.

Ich habe nur geſcherzt, damit ſie tanze.

Mathias (zum Muſikanten.)

Wozu ihr Tanz?

Muſikant.

Dich, Hoheit, zu beluſt'gen!

Mathias (Ilona betrachtend.)

Welch angenehmes Kind! — Doch dein Kind nicht:
Sie glänzend weiß — du ſchmutzig braun — biſt nicht
Ihr Vater. — Wie kam dieſe reine Perle
In deine ſchmutz'ge Hand? — Dein Kind kann's nicht ſein!

Muſikant.

Wahr iſt es, daß die Sonne mich verbrannt,
Doch ſtets verdecke ich mein Kind vor ihr, wie
Das Weiße meiner Augen mit den Lidern.

Mathias.

Doch iſt ſie deine Tochter nicht, nicht wahr?

Muſikant.

Doch muß ich ſie für meine Tochter halten,
Indem mein Weib es ſagte —

Mathias.

Und wahrſagte.

Muſikant.

Nicht als Zigeunerweib.

Mathias.

Was biſt denn du?

Musikant.

Ungar'scher Musikus!

Mathias (zum Wachoffizier.)

Ruf' den Zigeuner.

(Zum Musikanten.)

Und überließest du mir nicht dieß Mädchen?

Musikant.

Wenn's dir gefällt, laß' ich sie dir, mein König.

Mathias.

Was geb' ich dir dafür denn?

Musikant.

Hundert Gulden —

Wachoffizier

(Mit einem Zigeuner-Musikanten zurückkommend.)

Mein König! Ein Zigeunermusikant.

Mathias.

Ist ein Zigeuner dieser braune Spürhund?

Zigeuner.

Gewisch Tschigainer.

Mathias (zum Musikanten.)

Siehst du, braune Geig

Ein brauner Bogen kam auf deinen Steg;

Ein anderer Steg doch ist für dich am Weg,

Spion!

Musikant (verwirrt.)

Ich bin ein ehrlicher Zigeuner!

Mathias.

Spion? Doch was bezweckst du mit dem Mädchen?

Musikant.

Zerstreuen deine Hoheit.

Mathias.

Und — umbringen —
Wofern ich wollte sie umschlingen. Nicht so?

Ilona.

Doch wär' ich dazu fähig nicht gewesen.

Mathias.

Zigeunerfilz, sag' wo sind ihre Eltern?

Musikant.

Das — weiß ich wirklich nicht!

Mathias.

Und wann stahlst du sie?

Musikant.

Vor vierzehn Jahren auf der Waizner Straße —
Fand sie mein Weib.

Mathias.

Mit dem Spion zum Galgen!

Musikant (indem er abgeführt wird, schreit.)
Erhab'ner Herr! — Mein König! —

Mathias.

Wache! — Stehet!

Musikant.

Ich bitte um mein Leben!

Mathias.

Sprich die Wahrheit.

Musikant.

Bei meiner Treu'!

Mathias.

Du bist Gara's Spion: — nicht?

Musikant.

Mein König, ja!

Mathias.

Also wie steht mein Heer?

Musikant.

Wohl fünfzigtausend Köpfe zählt's, mein König!

Mathias.

Und wie hast du gefunden meine Krieger
Und Führer?

Musikant.

Voll Verehrung gegen dich.

Mathias

Nun geh' denn zu Gara zurück und sag',
Was du erspäht; doch dieses Mädchen bleibt.
Von meiner Schwäche doch was wirst du melden?
Kann mich also dies reizend Kind verführen?

Musikant.

Dich wahrlich nicht, mein König!

Mathias.

Nun wenn dieses
Liebreizend Kind mich dennoch reizte, hätte
Nach der Umarmung sie mich wohl ermordet?

Ilona.

Doch fähig wär' ich nicht dazu gewesen.

Mathias.

Und welchen Lohn versprach er?

Musikant.

Hundert Gulden.

Mathias.

Nur hundert? — Und was willst du für dies Mädchen?

Musikant.

Nun also auch für sie nur hundert Gulden.

Mathias.

So geh' denn: Gara soll es dir bezahlen.
Und wenn du mir den Kopf des Gara bringst,
Bekommst Du einen Gulden noch; denn mehr
Ist er nicht werth. Genug! Nun troll' dich! — Jaget,
Doch schlaget nicht den Spürhund aus dem Lager!

Mehrere.

Nur vorwärts Spürhund! — Unser König lebe!

(ab mit ihm.)

Mathias (zu Ilona.)

Hier bleibst du? Oder willst du mit ihm gehen?

Ilona.

Nein, Gott behüth'!

Mathias.

Also bleibst du bei mir?

Ilona.

Wenn ich muß.

Mathias.

Was thätst du, wenn du nicht mußt?

Ilona.

So würd' ich gehen.

Mathias.

Und wohin?

Ilona.

Weiß Gott.

Mathias.

Wovon wirst leben du?

Ilona.

Von Tanz und Arbeit!

Mathias.

Doch wenn dich wieder trifft dein falscher Vater?

Ilona.

Behüth' mich Gott! Er wird mich wieder schlagen!

Mathias.

Drum also bleib' bei mir.

Ilona.

Wozu bei dir?

Mathias.

Zum Dienen oder Tanzen.

Ilona.

Du — bist König.

Mathias.

So liebtest du den König nicht?

Ilona.

Wozu?

Mathias.

Doch wenn ich nun dich liebte?

Ilona

Du bist König.

Mathias.

Und wenn ich dir Prachtkleider gäb'?

Ilona.

Wozu?

Mathias.

Daß du mich liebest. — Also liebtest du mich?

Ilona.

Ich fürchte —

Mathias.

Fürchte nichts! Sprich, liebtest du mich?

Ilona.

Nein!

Mathias.

Und warum nicht, wofern ich dich liebte?

Ilona.

Du bist ein König.

Mathias.

Nun Gott mit dir, König! —

Den König solltest du ja mehr noch lieben.

Ilona.

Nicht doch: denn hart und grausam ist der König.

Mathias.

Ei, und wer sagte das?

Ilona.

Mein Vater.

Mathias.

Falscher!

Und dennoch bist du ihm zu mir gefolgt.

Ilona.

Weil er mich schlug, und schwur, daß er mich umbringt.

Mathias.

Nun sieh, du mußt dir suchen den Beschützer.

Ilona.

Ja, suchen muß ich den!

Mathias.

In mir vielleicht?

Ilona.

Nein!

Mathias.

Und warum nicht?

Ilona.

Beß're mußt du schützen.

Mathias.

Doch schütz' ich eben unter Beß'ren dich auch.

Ilona.

Wer würde aber mich vor dir denn schützen?

Mathias.

So such' noch einen Andern zum Beschützer.
Nun — welchen von uns möchtest du?

Ilona.

Ich fürchte.

Mathias.

Faß' Muth! (zum Wachoffizier) Gyula, gib Acht! Sie zielt auf dich. —
Nun wen nähmst du am liebsten zum Beschützer?

Ilona.

Den dort! (auf den Wachoffizier deutend.)

Mathias.

Ich wußt' es. — Nun denn, wack'rer Gyula,
Die selt'ne Perle übergeb' ich dir,
Als Einem, welcher wirklich ihrer würdig.
Und wenn du ihre Eltern aufgefunden,
Dann geb' ich dir zur Fassung deiner Perle
Noch Gold genug.

Wachoffizier (Ilona's Hand fassend.)
Ich dank', erhab'ner Herr!

Ilona.

Auch ich, mein König!

Mathias (lächelnd.)
Gut, schon gut; nur fort!

Zokoly.

Erhab'ner Herr, du bist in Allem König!

Mathias.

Nicht schmeichle; niemals hab' ich das geliebt.

Mehrere.

Es lebe unser König!

Zokoly.

Meine Huld'gung —

Mathias.

Nur eure Stimme sei mein reiner Spiegel,
Woraus ich könnt' ersch'n, ob, was ich that,
Gut oder schlimm; denn Mensch nur ist ein König.
In Allem wohl, auch in mir selbst, muß
Ich König sein, und so auch immer herrschen,
Hauptsächlich jetzt, so lang Gara noch lebt.

(Setzt sich vor dem Zelte nieder.)

Drum laß't uns gleich zu unser'r Sache sehen. —
Ich bitt' um euren Rath, ihr edlen Führer!
Bald wollen wir das deutsche Hilfsheer packen
Und dann des schlauen Gara steifen Nacken.

Einige (hinter der Szene.)

So bringt ihn nur zum König! — Nur zum König!

Dritte Scene.

Vorige. Mehre (führen einen gefangenen Greis.)

Mathias.

Welch Lärmen wieder?

Wachoffizier.

Wieder ein Spion,
Den bringen sie vor dich.

Mathias.

Spion und wieder
Spion! — Ich bin mit Wichtig'rem beschäftigt.

Wachoffizier.

Auch der will Wicht'ges dir zu wissen geben.

Mathias.

Nichts will ich wissen vom Spion des Feindes.

Gefangener.

Mathias! (nachdrücklich) König!

Mathias (sich schnell nach hinten wendend).

Wer sprach?

Wachoffizier.

Der Spion!

Mathias

(Steht auf, von ferne den Spion betrachtend.)

Spiongreis, wird dein weißes Haar nicht schamroth?

Gefangener.

O nein! Kann falsches Haar denn schamroth werden?

Mathias,

Wie unverschämt! Zaust ihm herab das falsche
Haar und den Bart! (es geschieht.) Was ist das? —
Kilian! —
Mein Freund, du bist es? — Komm an meine Brust,
komm!

(umarmt ihn.)

Mehre.

Wie? Ein Spion — sein Freund?

Mathias.

So ist's: mein Freund.
Doch wisset auch, daß ich nicht leben würde.
Jetzt, wenn er — dessen Seele, wie der Himmel,
Licht, tief und rein, obwohl als Narr am Hofe
Bedeckt mit Wolken — unter seine dicht
Vermengten Wolken mich wie sich versteckend,
Mein Leben nicht bewahret haben würde.
Jedoch es gibt noch Andres, was ich ihm
Zu danken habe; denn, wie ich dem schlauen
Gara und dem gescheidten Podiebrad
Geschärften Sinn, und meinem seligen
Geraden Vater Tugenden des Helden
Und Liebe für das Vaterland verdanke,
So muß ich meine Welt- und Menschenkenntniß —
Und also mein kostbarstes königliches
Vermögen blos nur diesem Menschen danken.
Und dieses kann ich ihm nicht besser danken,
Als durch die Anerkennung meiner Freundschaft.

Zokoly.

Jetzt aber bist du König — Ungarkönig.

Mathias.

Laß dies! Es soll des Ungarkönigs Wesen
Grad' das Wesen Jedermanns erkennen;

Und ihr sollt grad daraus mit Lust erkennen,
Daß ich auf's Inn're, nicht auf's Aeuß're sehe.

Zokoly.

Du bist doch König — und er doch —

Mathias.

Mein Freund! —
Jetzt aber laßt mich schon einmal in Frieden:
Denn schwer genug ist meine Krone: laßt mich
Sie nun auf Augenblicke nur ablegen
Daß ein dankbarer Freund, zu seiner Lust,
Die Stirne lege an des Freundes Brust. —
Komm! Fürchte nicht, mein Freund! Auf Augenblicke
Bin ich Mathias nun — Warum verzagst du
Gerad mir an die Brust zu sinken? — Gelt,
Du wähntest, daß die schwere Krone mir ganz
Den Sinn selbst bis auf die Gesinnung drückte?

Kilian.

Nein! — Wenn auch schwer die Krone, dennoch ist sie —
Wie ich nun sah — nicht größer als dein Kopf,
Sonst wär' sie auf die Augen dir gesunken!

Mathias.

Doch sag', wie konntest du zu mir gelangen?
Gara bewachte dich ja eifersüchtig.

Kilian.

Ja: gleichsam wünscht' er wohl zu zeigen, daß
Wie er von dem verwandten König mich
Und meine Schellenkappe hat geerbt,

Also wird er auch bald die Krone erben;
Doch hab' ich stets mit meinen Schellen seinen
Hochsücht'gen Kopf betäubt, indem ich einen
Erlog'nen Plan ihm vorgegaukelt, bis
Er mich entlassen hat, damit ich dich
Nach meinem Plane nun zu Grunde richte —

Mathias.

Gara! — Noch immer schwebt dein böser Geist
Um meinem Thron? Doch stürz' ich dich zu Boden!
Du bleibst jetzt?

Kilian.

Nein!

Mathias.

Warum?

Kilian.

Ich kehr' zurück.

Mathias.

Warum doch?

Kilian.

Daß ich nun ihn selbst verderbe

Mathias.

Ich aber laß' dich nicht. — Warum denn kamst du?

Kilian.

Vielleicht mit meinem Plan dir beizustehen.

Mathias (winkt den Uebrigen.)

Entfernet Euch! Und Niemand störe mich!
(Zu Kilian) Nun, rede jetzt!

Kilian.

Es wär' also mein Plan,
Daß du Gara's Heer morgen überfallest,
Sonst greift er dich bald an mit dem vom Kaiser
Zur Hilfe ihm geschickten deutschen Heere;
Weil er nicht mehr dem Ungar traut, der müde
Schon gegen ungarisches Blut zu stehen.
Drum greif' ihn an bei jenem linken Flügel
Nur, wo das ungarische Heer nun steht.

Mathias.

Das thu' ich nicht.

Kilian.

Nicht?

Mathias.

Dein Plan ist nicht mein Plan. —
Bald greif' ich an das deutsche Heer Gara's;
Und bracht' ich dies einmal aus seiner Stellung,
Der Ungar dann nicht gegen Ungar steht,
Doch wohl, zurück zu kehren, in sich geht. —

Kilian.

Der größte Theil nun ging ja schon in sich,
Durchschauend, daß Gara auf's eig'ne Haupt
Sich deine Krone setzen würde, die
Er durch so viel abtrünnig Ungarblut
Entreißen gerne möchte dir, dem König.
Auch sonst verlangen schon nicht mehr die Führer
Des ungarischen Heer's zu ihrem König

Den geitzigen, verschmitzten deutschen Kaiser,
Der ihnen blos mit einigen geringen
Verleihungen geschmeichelt, während er von
Der andern Seite sie verletzt mit stolzer
Verachtung und Verdacht, besonders Gara. .
Drum hat die Reue schon so sehr erschüttert
Die Seele eines Jeden, daß sie wanken.
Also schlag' auf sie los, und schüttle ihre
Schon schwanken Köpfe so, daß sie nun einmal
In deine Liebe oder Hiebe stürzen.

Mathias.

In meine Liebe — nicht in meine Hiebe.

Kilian.

Du wärst bereit gar —

Mathias.

Jedem zu vergeben,
Der zu mir reuig wiederkehren würde.

Kilian.

Aufwieglern?

Mathias.

Nur den Aufgewiegelten,
Die nun beruhigt zu mir wiederkehren.
Indem genug des Ungarblutes schon
Floß von der unglückselgen Hand des Ungars.
Die Rache opfr' ich lieber meinem Volke,
Könnt' Frieden ich auf gute Art verschaffen.

Als daß ich Ungarblut noch mehr vergieße;
Drum muß ich diesen Zwiespalt bald beenden.

Kilian (nachdenkend.)

Gut! —

Mathias.

Wüßt' ich nur, daß jeder wiederkehre,
Wenn ich verzeihe dem Rebellenheere.

Kilian.

Ich weiß; sie kehren wieder, wenigstens die
Zwei Grafen Sankt Georg und auch Kanischay —

Mathias.

Also auch er ist dort, er, auch Kanischay,
Der meines Hauses bester Freund gewesen?
Nein, das begreif' ich nicht.

Kilian.

Ja eben, weil er
Freund deines Hauses, stand er gegen dich auf.

Mathias.

Wie?

Kilian (mit dumpfem Tone.)

Weil du deinen Oheim eingesperrt.

Mathias (nachdenkend.)

Darum?!

Kilian.

Nur darum steht er gegen dich.
Wenn gleich im Herzen König Matyas steht.

Mathias (wie oben.)

Und gegen mich?!

Kilian.

Warum auch ließest du
Szilagyi fangen? Das begreif' ich selbst nicht.

Mathias (seufzt lächelnd.)

Ich weiß!

Kilian (kopfschüttelnd.)

Einsperren den großmüth'gen Oheim!

Mathias.

Nun red' mir weiter nichts mehr von Szilagyi.

Kilian.

Und kannst du auch dem freien Mund der Zukunft
Gebieten Schweigen?

Mathias.

Lassen wir das nur:
Was sollt' ich von der Zukunft fürchten, wenn schon
Die Gegenwart die Seele hält in Sorgen.
Hingegen steht die Zukunft stets mit off'nem
Mund, und so auch mit off'nem Auge schaut sie
Zur Gegenwart, die sie doch nicht durchsieht,
Und drum der Gegenwart stets näher zieht;
Spricht vom Vergang'nen, gut doch spricht sie nicht,
Und lebt kurzsichtig am Vergang'nen dicht.
Mich kümmert's nicht: die Zukunft sei mein Richter;
Doch ich bin Richter in der Gegenwart,
Und seh' gut stets, ist, was ich thu', auch hart.

Kilian (begeistert.)

O König Mathyas!

Mathias.

Den Niemand versteht. —
Doch nun genug hievon: sag' mir nur lieber,
Auf welche Art und Weise ich bald den
Empörten, hauptsächlich Kanischay meine
Verzeihung melden lassen kann und die
Erlaubniß auch zurück zu mir zu kehren?

Kilian.

Gib deinen Ring.

Mathias.

Warum?

Kilian.

Ich gehe deine
Verzeihung den Rebellen zu verkünden.

Mathias.

Dich aber laß' ich nicht in die Gefahr.

Kilian.

Wie aber, wenn kein And'rer außer mir
Nun fähig wäre, Solches zu vollführen?
Gib deinen Ring.

Mathias.

Nicht so: du bleibst bei mir!

Kilian.

Dir ist ein Narr nicht nöthig

Mathias.

Doch ein Freund.

Kilian.

Dein Freund kann ich nun nicht mehr sein, indem
Mein Freund ein König nicht sein kann; und weil
Ich gleichfalls nicht ein Narr sein könnte eines
So guten Königs, der mein guter Freund,
Drum also auch der Narr nicht eines Andern,
Und ich nicht leb', wenn ich nicht leb' als Narr,
So laß' mich für dich sterben als dein Freund.

Mathias.

Kilian!

Kilian.

Fürchte nichts! Bald kehrt zurück
Dein Freund mit deiner reu'gen Freunde Heer.
Dann bleib' ich gern. Nur jetzt gib deinen Ring.

Mathias.

Ich kann dich nicht entlassen, nein!

Eine Simme (hinter der Szene.)

Weg, sag' ich!

Mathias.

Was ist dort für ein Lärm?

Die Stimme (noch hinter der Szene.)

Ich muß zum König.

Vierte Scene.

Die Vorigen, Labatlan und mehre Krieger.

Mathias.

Welch unverschämt Zudringlicher erdreistet
Sich gegen mein Verbot mich hier zu stören?
(Den eben eingetretenen Labatlan wahrnehmend, betroffen.)
Der Hauptmann von Wilagosvar! (rasch) Was bringst du?

Labatlan.

Mein Herr und König! — Also kennst du mich noch?

Mathias.

Gregor von Labatlan bist du ja, dessen
Schon oft erprobter Treu' mein sel'ger Vater
Die Herrschaft auf Wilagosvar vertraute.
Doch wie kommt's, daß du jene Wacht verließest,
Da ein so Großer dein Gefang'ner ist? Weißt
Du denn nicht, daß du mit dem Leben für
Dies Wagniß büßen kannst?

Labatlan.

Ich weiß es.

Mathias.

Wie
Also kannst du nun Solches dennoch wagen?

Labatlan.

Weil ich mein Leben früher schon verspielte.

Mathias (erschrocken.)

Was?! — Wo ist dein Gefang'ner? (rasch) Lebt Szilagyi?

Labatlan.

Er lebt, mein Herr und König!

Mathias (ruhig.)

Nun, was bringst du?

Labatlan.

Drum eben meinen Kopf.

Mathias (staunend.)

Darum?! — Warum?

Labatlan.

Warum?! — Indem ich noch nicht deinen strengen Befehl vollzog.

Mathias (mit scheinbarer Gleichgültigkeit.)

Und was befahl ich denn?

Labatlan.

Nur alsogleich Szilagyi zu enthaupten.

Mathias

Nun und du?

Labatlan.

Ich ließ deinen Oheim nicht
Enthaupten: lieber bracht' ich meinen Kopf,
Als daß ich so gedrängt befolgen konnte
Den drängenden Befehl, dem ich, obwohl
Es deine Handschrift schien, nicht glauben konnte.
Drum kam ich meine Zweifel zu beeßigen

Doch obgleich deine Lippe meinen Zweifel
Durch Ueberzeugung zu enthaupten scheint,
Doch glaub' ich's nicht.

Mathias (lächelnd.)

Warum?

Labatlan.

Weil ich — so scheint's auch —
Erkenne in dem König seines Vaters
Sohn.

Mathias (zu Kilian.)

Sieh, die Eule konnte mich erkennen.

Kilian (mit Zorn.)

Dein Werk ist dieses, du verfluchter Gara!

Mathias (gibt seinen Ring dem Kilian.)

Nimm, weißer Rabe, meinen Ring! Du bist ja
Sonst auch das Wappenbild am Ringe meines
Vertrauens schon. Bring' mir, was ich verlor.
So eile denn! Ich muß nun einmal schon
Ein Ende machen mit Gara. Auch send' ich
Mein Heer dir bald nach. Eile! Gott mit dir!

Kilian.

Mein Freund, sei ruhig! — Flügel hat der Rabe.
(Läuft springend fort.)

Mathias.

Und weil du den Befehl des Königs nicht
Vollführen wolltest, führe also deinen
Gefang'nen vor den König bald, damit

Ich meinen Willen selbst vollführen könne.
Gib Acht auf seinen Kopf, wie auf den eig'nen:
Obgleich du Großer bist, du wirst es büßen.

Labatlan.

Ich bin Schloßvogt, doch Großer nicht, mein König!

Mathias.

Du widerstrebest wieder? Da am besten
Ich weiß: du bist Schloßvogt und Großer auch.
Drum eil' und führe zu mir den Gefang'nen.

(Labatlan ab.)

Nun, würd'ge Führer, vorwärts jetzt! Ich muß
Des Vaterland's gefährliche Herzwallung
Mit einem Aderschlage heut' noch heilen.
Drum haltet Euch bereit! — Und Simon Nagy —
Bereits bekannt geworden mit den Deutschen —
Soll jetzt den deutschen Flügel gleich angreifen;
Und ihm nach dringen bald die Uebrigen,
Bereitet nun mein Heer, damit es auf mein
Wort — wie auf einen Funken das Schießpulver —
Losgehe. — Gott mit euch, ihr würd'gen Führer!

(Führer ab.)

Du Zokoly!

Zokoly

Erhab'ner Herr!

Mathias

Komm mit mir! (ab ins Zelt.)

Fünfte Scene.

(Kanischay's Zelt in Gara's Lager.)

Mehrere Große, ein Diener, dann Kanischay.

Szentgyörgyi.

(Auftretend zu Gara's Diener.)

Geschwind, meld' deinem Herrn, daß wir hier sind.

(Diener ab.)

Was aber kann ihm fehlen, daß so eilig
Kanischay uns zu sich nun rufen läßt?
Kanischay würde nicht umsonst so drängen.

Kanischay (links auftretend.)

Ich nicht! Doch weiß ich selbst noch nicht, warum ich
Euch, Kampfgenossen, zu mir rufen ließ.

Szentgyörgyi.

Du scherzest?

Kanischay.

Ich kann — jedem nur sein Recht! —
Nicht scherzen Aug' in Aug' mit einem Ernste,
Dem ich jedoch in's Herz noch nicht kann sehen.

Szentgyörgyi.

Was gibt es? Eile!

Kanischay.

Zu mir schickt der König!

Szentgyörgyi.

Ei, welcher König?

Kanischay.

Nun denn Ungarns König.

Ujlaky.

Noch hat es keinen König.

Szentgyörgyi.

Und der wäre?

Kanischay.

Wer? Jedem nur sein Recht: der König Matyas!

Szentgyörgyi.

Verräther!

Kanischay (auf ihn losgehend.)

Unverschämter! — Wenn du mir
Noch einmal in's Gesicht wirfst dieses Wort,
So stopf' ich dir das Maul, daß du's zum dritten
Mal keinem vorwirfst. — Jedem nur sein Recht!

Ujlaky.

Nur ruhig!

Szentgyörgyi (zu Ujlaky.)

Matyas ist nicht unser König.

Ujlaky.

Wahr!

Die Uebrigen.

Wahr!

Kanischay.

Nun denn der Sohn des Hunyad —
Jedoch als König — jedem nur sein Recht —
Schickt' kürzlich seinen besten Freund zu mir,

Daß er, was wir begehren, uns verspreche
In Matyas Namen, wenn wir wiederkehren,

Ujlaky.

Und wer ist dieser beste Freund?

Kanischay.

Der Narr!

Szentgyörgyi.

So wird es eine Narrheit (lacht.)

Die Uebrigen.

So ist's; – Narrheit!

Szentgyörgyi.

Wenn's nicht noch schlechter wird, vielleicht Verrath.

Kanischay.

Wie das?

Die Uebrigen.

Verrath!

Szentgyörgyi

Ja: denn vor Kurzem stahl
Sich dieser Narr in's Zelt des Palatins.

Einige.

Das ist Verrath!

Szentgyörgyi.

Vielleicht der Spürhund Gara's

Kanischay.

Sei ruhig! Gara hat jetzt and're Schmerzen:
Der liegt in seinem Zelt mit der Fußwunde.

Und überdieß hat Kilian als einen
Beweis Mathias Ring mir vorgezeigt.

Szentgyörgyi.

Warum nicht gar!

Sechste Szene.

Die Vorigen. (Unter sie tritt plötzlich)

Kilian.
(den Ring zeigend.)

So ist's, Mathias Ring
Ist hier. Wozu habt ihr euch nun entschlossen?
So eilt zurückzukehren zu dem König!

Ujlaky.

Noch nicht: wir machten ihn noch nicht zum König.

Einige.

Noch ist er König nicht.

Kanischay.

Umsonst, Mathias
Ist dennoch König — Jedem nur sein Recht —
Wenn auch noch nicht der uns're!

Ujlaky.

Du sprichst so?
Was kämpfst Du gegen ihn?

Kanischay.

Damit ich züchtige
Das Kind, das seinen Oheim eingesperrt.

Sobald ihn der Wohlthäter auf den Thron
Erhob. Drum sag' ich : Jedem nur sein Recht!

Ujlaky.

So möcht' er züchtigen des Reiches Große,
Verfahren so wie mit benützten Kleidern.
Drum wird Mathias niemals unser König!

Mehre.

Wir brauchen keinen König als Tyrannen!

Kanischay.

Nie als Tyrannen : Jedem nur sein Recht!

Kilian.

So ist es, Tapf're : „Jedem nur sein Recht!"
Darum, wenn ich an Mathas Stelle wäre,
Den ihr für ein Kind und Tyrannen haltet,
Bald wüßt' ich, was rechtmäß'ger wär' : anstatt
Des gnadenreichen gold'nen Ringes, würde
Ich Eisenringe den Rebellen schicken!

Ujlaky (zieht das Schwert.)

Stirb, Narr!

Kilian (mit verschränkten Armen.)

Nur los auf mich, du stolzer Narr
Der so verblendet noch stolz sein kann auf
Die Pfauenfeder, so der deutsche Knauser
In's Wappen dir verlieh und Lohn erspart,
Weßhalb der Adler zum Gelächter ward.

Kanischay.

Ja, das ist wahr —

Die Uebrigen.

Wahr —

Kaniſchay.

Jedem nur ſein Recht

Kilian (zu Kaniſchay.)

Iſt's wahr? Der Deutſche wußte doch mit ſeiner
Selbſtſücht'gen Schmeichelei auch dich zu fangen,
Dir es erlaubend, daß mit rothem Wachſe
Du ſiegeln darfſt: doch ſollſt du ſelbſt erröthen,
Den Patriotenſinn mit deutſcher Ehre
So roth beklebend. — Jedem nur ſein Recht!

Einige.

Wahr!

Kilian.

Wahr! Und dennoch hängt ihr mehr an dieſem
Hochmüth'gen alten deutſchen Knauſer, als dem
Sanftmüthigen erhab'nen Patrioten,
Der euch nicht ſchmeichelt, weil er niemals heuchelt,
Und nie Tyrann ſein kann, weil er nicht drückt,
Auch Kind nicht, das ein Siegel kann entzücken,
Da er nur wünſcht ſein Volk ſtets zu beglücken.

Kaniſchay.

Ja, heilig wahr! Und Jedem nur ſein Recht!

Kilian.

Iſt's heilig wahr? Und dennoch ſtrebſt du ſo
Zu züchtigen ſolchen König wie ein Kind?
Doch der wohlthät'gen, obwohl heißen Strahlen

Erhab'nen Urſprun[illegible] erkennend, wie
Ein Wandelſtern die große Strahlenſonne,
Die, während ſie da dort das Gute nährt,
Das Schlechte andrerſeits durch Brand zerſtört
Und nur Kurzſicht'ge möchten ſie ergründen,
Den reinen Grund des Sonnenſtrahls erſehen,
Und ſehen Flecken, wenn ſie ſonſt nichts finden,
Und Blöde ſo der Sonne widerſtehen,
Woran das Adlerauge ſich gerne weidet,
Die ſtets jedoch der Eulenblick vermeidet.

Ujlaky.

Verſchmitzter Narr du, hier ſind keine Eulen!
Denn wir vermeiden nie das Sonnenlicht;
Als Adler ſchütteln wir die großen Schwingen,
Wenn kleine Raben Federn uns entringen.

Kilian.

Wie, iſt des Hunwad Sohn der kleine Rabe?
Nun, huldigt nur dem alten Fuchſe, dieſem
Gara, dem Feinde alles Guten, der
Zum Schein nur für den deutſchen Kaiſer ringt,
Jedoch blos für ſich ſelbſt die Waffe ſchwingt,
Dem Adler trotzt mit einem Adlerheer,
Und Schwingen bald entringt, wenn König er.

Kanifchay.

Der deutſche Kaiſer — Jedem nur ſein Recht —
Wird unſer König niemals ſein!

Einige.

Nein, niemals!

Ujlaky.

Doch auch Gara wird niemals König.

Mehre.

Niemals!

Kilian.

Nun denn, wer wird's? — Nicht wahr, das weiß noch Keiner?
Nun denn, das Land zerrt Jeder wie ein Aas,
Nun denn, will's Jeder zerren sich zum Fraß,
Nun denn, ein Rabe Jeder ist — nicht er.

Kanischay.

Ich nicht, bei Leib nicht! — Jedem nur sein Recht!

Mehre.

Auch ich nicht.

Ujlaky.

Und doch bleibt er nur ein Knabe,

Kilian.

Doch willst du, störriger Magyar, den Busen
Des Lands mit Adlerkrallen lieber zerren,
Und so zu deiner Ehren Grab zerwühlen,
Als jenem deinen Arm zu reichen, dem
Doch unser große Gott die Hand gegeben,
Mit Hoheit ihm den Heldengeist umgeben?!

Kanischay.

Die heil'ge Wahrheit. — Jedem nur sein Recht!

Einige.

Das ist schon wahr!

Ujlaky.

Das ist schon wahr, und dennoch —

Kilian.

Und dennoch, stolzer Ungar, zürnst du noch
Auf diesen Gottesgünstling, weil er jung ist?
Doch war denn jener schwache Ladislaus nicht
Um vieles jünger, als er König ward? —
Wahr ist es, König Matyas ist noch jung —
Ist selbst ein Kind noch; doch der große König
Des Himmelreichs gibt eben seinen Willen
Auf diese wunderbare Weise kund,
Wie noch bisher fürwahr kein ähnlich Beispiel
Die wunderreiche Weltgeschichte zeigt,
Daß einen Knaben, der als Edelknabe
Gefangen, von dem Vaterland' vergessen,
Des Himmelreiches Schluß zum Thron erhob.

Kanischay.

Wohl ist's ein Wunder: Jedem nur sein Recht!

Einige.

Ja, wunderbar!

Ujlaky (mit bitterem Lächeln.)

Führwahr, sehr wunderbar!

Kilian.

Wenn's wunderbar, warum denn steht ihr gegen
Ihn? Oder fällt's nicht klar in's Auge, daß

Mathias strahlt, als Ladislaus gesunken?
Natürlich ist ja diese Folge, wie
Die Sonne strahlt, sobald der Nebel sinkt!
Ist also Gottes Wille noch nicht klar,
Da er in eben jenes großen Helden —
Der lang sowohl das Schild der Christenheit, wie
Das Schwert der Vaterlandsgesinnung war —
So ähnlichen Sohn, sei er auch noch jung
Nur krönen wollte seines Vaters große
Verdienste und in dessen so gekröntem
Und würdigem Nachkömmling blos den Geist
Des großen Hunyady zum Thron erhob?
Und ihr wollt euch nun gegen ihn erheben,
Und so dem Willen Gottes widerstreben?

Kanischay.

Ich nicht! Es lebe König Matyas! Jedem
Sein Recht!

Mehre.

Er lebe!

Ujlaky.

Meinethalb': er lebe!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Gara
(kommt auf einen Stock gestützt, von der rechten Seite.)

Gara.

Ich dank' euch, Freunde, für das Lebehoch! —
Und bin auch euer König ich noch nicht,
Und noch die Krone nicht mein Haupt umflicht,
Doch dank' ich euch, wenn auch mit leerem Tone,
Bis ich es meinen Freunden besser lohne.
Mein Dank zwar, ob er gleich kein leerer Spaß,
Klingt jetzt nur noch so wie ein leeres Faß;
Doch wird mein Dank auf's volle Faß bald pochen,
Sobald ich meiner Feinde Hals gebrochen.
Bis dahin Dank für Euer Lebehoch;
Deßhalb, ihr Freunde, trinken wir nun doch!

Kilian.

Der König lebe! Trinken wir nun doch!

Gara (umherblickend.)

Doch was ist das? Ich sah ja nirgends Wein;
Das Lebehoch ruft trocken, wer nicht trinkt,
Das hohl wie's Todtenglöckchen gleichsam klingt;
Ja: Todtenglöckchen! Drum schenk' ich bald ein
Euch, Freunde, daß ihr trinket, rothen Wein;
Ja: rothen Wein! Euch in den Hals zu senken
Und euer Lebehoch so zu ertränken;
Ja: Euch ertränken will ich — ihr Verräther!

Alle.

Ha, welche Frechheit!

Gara.

Ja: mit dieser Frechheit
Hab' ich geseh'n, daß freche Hochverräther.
Verrathen ihre Treue einem Narren;
Ja: einem Narren! denn mit meinem Wissen
Erforscht er meine ungetreuen Narren —
Ja: meine Narren! denn nun seht ihr ein,
Stockblinde und Betrunk'ne ohne Wein,
Damit ich eure Treue anerkenne,
Verrieth ich nun Verräther einem Narren.

Kanischay.

Narr, ist es wahr?

Kilian (den Ring zeigend.)

Der Ring ist meine Antwort.

Gara.

Ja: diesen Ring ließ ich mir holen, vielmehr
Mein Narr hat ihn herausgelockt von Matyas,
Daß ich an seinem Ringe, wie der Falkner,
Den Narren schicke auf die gier'gen Geier.
(Zu Kilian.)
Gut, Falke, wußtest du auf sie zu treffen!

Kilian.

Auf einen guten Schwamm trifft leicht das Feuer!
(Zu den Uebrigen.)
Doch fürchtet nichts. Laß't ihn nur immer reden!

Gara.

Ja: laß't mich nur erzählen auch, warum
Ich jenem filz'gen deutschen Kaiser — da
Ich ihn mit Ungarns Königreich gelockt —
Zu meiner Hilfe nur sein Heer entlockt;
Darum nun: weil ich euch so traute, wie
Der Teufel einem unverständ'gen Dieb;
Ja: Dieb, der vor dem Heil'gen kniet dann,
Wenn er ihm nicht die Krone stehlen kann —
Ja: stehlen möchtet ihr die Krone nur
Für Euch, die fast so sicher mir, als wäre
Sie schon auf meinem Kopf. Darum also
Nur um Verzeihung kniet nieder auch
Vor mir; sonst will ich euch Verräther fassen
Und als Hochstrebende aufknüpfen lassen.

Mehre.

Du Hängenswerther!

Kanischay (den Säbel ziehend).

Gift'ge Schlange! Man muß
Ja — Jedem nur sein Recht — dich nur zertreten!

Gara

(während die Uibrigen den Säbel ziehen, mit seinem Stock klopfend).

Nur langsam, Tapf're (laut lachend) und nun auch
Gefang'ne!

(Auf die auf sein Klopfen schnell hereindringende Schaar deutend).

Da seht die Macht nun meines Herrscherstabes! —
(strenge) Jetzt nieder mit den Waffen!

Kilian (zu den betroffenen Großen).

Fürchtet gar nichts!

Gara.

Ergreifet mir auch diesen Narren hier!

(Man ergreift Kilian von beiden Seiten am Arm).

Kilian (staunend).

Was? Mich auch, deinen Helfershelfer, König
Der Hölle? Mich, der rannte mit Gefahr
Des Lebens hin und her zu deinem Nutzen?

Gara.

Deshalb bekommst du Gold so viel du wegträgst.

Kilian.

Nun denn warum auch lassest du mich fangen?

Gara.

Weil ich nun deiner nicht mehr nöthig habe,
Und d'rum, daß du nicht auch Gara verrathest.

Kilian.

Verrieth nicht ich dir die Verrätherei?

Gara.

Darum wirst du zuerst auch aufgehängt.

Kilian.

Nun das ist brav! dazu muß ich doch klatschen.

(Während auf sein Händeklatschen Kanischay's Krieger durch die Mittelthüre hereinstürzen, und sich vor die Großen zur Vertheidigung stellen, befreit sich Kilian; auf die schützende Schaar deutend zu Gara:)

Du Teufel, wahrsagst wahr: Sieh, ich verrieth dich

Kanischay.

Nun das ist sehr brav! Jedem nur sein Recht!

Kilian.

Nun, gelt, jetzt hättest du wohl meiner nöthig?
Du, Teufel, sagtest wahr — sieh, ich verrieth dich!

Gara.

Daß dich ein Gott der Hölle übergebe!

Kilian.

Fürcht' nicht! der Teufel giebt mich bald zurück,
Dich aber hielt' er ewiglich in Ehren;
D'rum fürcht' nicht! König wirst du in der Hölle;
Da nur dein Reich ist, wo der Zwietracht Quelle.

Kanischay.

Du malst ihn gut ab — Jedem nur sein Recht!

Kilian

(auf die beiden mit erhobenen Waffen drohend sich gegenüber stehenden Schaaren zeigend).

Sieh, Ungar, deines armen Landes Bild.
Ich mal' d'rum Ungar gegen Ungar hier,
Du seheſt, wie der Teufel gierigwild
Zur Hölle blies des Streites wilde Gier;
Du seheſt, wie verdammt ein gleißend Gut,
Gleich manches gold'nen Kettchens Höllenlohne;
Du seheſt, wie Matyas wohl streng doch gut,
Gleich einer Himmelsmacht der gold'nen Krone;
Du seheſt, wie Tyrann nicht ist, der Feind
Nur ist des Störrigen bei Volksschmerzen,

Du seheſt auch, wie ich Mathias Freund,
Dem er traut, weil ich trau' auch seinem Herzen.
Und wenn ihr so zum Guten euch vereint,
Kann euch zertheilen nie der böse Feind.

Einige.

Es lebe Matyas!

Kanischay.

Jedem nur sein Recht!
Es lebe König Matyas und sein Freund!

Gara.

Er lebet nur, bis ich ihn tödte. Krieger!
Ein Dorf für diesen Narren und für jeden
Verräther hundert Gulden Preis in Gold.

Kilian.

Und ich geb' für ein Schwert den Kopf Gara's,
Was mehr dem Lande werth ist! Mir ein Schwert!
(Entreißt einem Krieger das Schwert).

Gara.

Kommt ganz herein, und drücket sie darnieder.

Ein Wachoffizier (kömmt eilig, zu Gara).

Erhab'ner Herr! Wart' — oder vielmehr eile
Dem deutschen Heer zu Hilfe schnell; denn es
Ward überfallen und ist nah' dem Wanken.

Kilian.

Hoho! Mathias, brav! Ein hitz'ges Kind ist
Der junge König! — Nun, Gara, jetzt treib' an!

Gara.

Das kann nicht sein! — Ist denn dies Kind ein Teufel?
Dann ward zum Kind der bübischeste Teufel!
Gib acht, mein Teufel, laß mich nicht im Stich!
Denn siegt, als König, Matwas über mich,
Dann soll mein Knie das Sündenhaupt dir beugen,
Und dir zum Troz vor Gott mein Haupt sich neigen.
Nur muthig, meine Krieger! Folget mir!

(Ab mit seiner Schaar).

Kilian.

Ja, Krieger! treten wir ihm auf die Krallen,
Dem Deutschen in den Rücken gleich zu fallen:
Und bald des Königs günst'ges Aug' den grüßet,
Der treu das Herz dem günst'gen Aug' erschließet.

Achte Scene.

Eine schöne Gegend an der Theiß.

Szilagyi, Labatlan, mehrere Krieger und Volk: später Mathias, Vitez, Kilian, Reichsgroße und Gefolge.

Labatlan.

Ich warne dich noch einmal, gnäd'ger Herr!
Nicht überschiff' die Theiß: so will's der König.

So reich verdienter Held, du weißt ja sonst
Auch, wie der König unerbittlich strenge
In seinem Willen ist. Also d'rum bitt' ich
Dich wieder, deine Waffen abzulegen.

Szilagyi.

Ich bin befreit! Weißt du's? — Ich bin nun frei!
D'rum thu' ich auch, was ich für gut erachte. --
Doch fürcht' nichts! Was ich thu', dir schadet's nicht.

Labatlan.

Ich fürcht' auch nichts: doch sieh, der König hat
Mir anbefohlen, auf dein Leben, wie auf
Mein eig'nes, Acht zu geben: aber auch
In Hinsicht deiner Selbstbefreiung fürchte
Ich nichts; denn ich war eben vor dem König,
Als deine Selbstbefreiung vorgefallen.

Szilagyi.

Und ließest du es schon dem König melden?

Labatlan.

Ich ließ es melden schon durch Döczy, daß er
Von seiner Wachsamkeit selbst Rechnung gebe.
Mag seiner Ungeschicklichkeit sich schämen,
Den dein verschmitzter Koch gefoppt, den er
Mit Türkenlärmen aus der Festung lockte;
Und so, nachdem er dich entspringen machte,
Vom Festungswalle noch gedroht dem Döczy
Wie seinen Kriegern, die er höhnisch aus
Der Festung ausgesperrt. Also nicht ich,

Nur Dóczy mag erröthen, daß ihn von
Der Festung ein Kochlöffel ausgeschlossen.

Ein Wachofficier.

Es kömmt der König!

Labatlan (zu Szilagyi, bittend).

Leg' ab deinen Säbel!

Szilagyi.

Nun mir nach, treue Diener und Gefährten!

Die Uibrigen.

Der König lebe!

Mathias (auftretend, mit offenen Armen).

An mein Herz, mein Vater!

Szilagyi.

(Indem er mit der linken Hand ihn abwehrend zurücktritt, ernst).
Vergib, mein König, daß ich — vom Verhältniß
Besonderer Verrätherei genöthigt,
Dies treue Schwert ergriff, damit kein And'rer
Vielleicht zu Mißbrauch es ergreifen könne.
D'rum leg' ich es zu meines Königs Füßen,
Als dein stets unbeweglich treuer Diener.

Mathias.

Mein Diener? Theurer Oheim! Welch ein Wort?!
Du — Diener? Nein! du bist frei und mein Freund!
(Breitet wieder die Arme aus).

Szilagyi (mit Ehrerbietung widerstrebend).

Dein Diener bin und muß ich ewig bleiben
Doch — wenn ich einiges Verdienst erwarb —

Treu dienend meinem Vaterland und dir —
Zu meinem schönsten Lohne setz' in Freiheit —
Noch eher als mich — meine treuen Diener,
Und die von nun an meine guten Freunde,
Besonders aber Pongracz, meinen Koch,
Der dankbar — weil ich einst vom Kerker ihn
Zum Herrscher meiner Küche hab' erhoben —
D'rum jetzt auch mich befreite aus dem Kerker,
In welchem — (stockt).

Mathias.

(Winkt den Anwesenden sich zurückzuziehen.)

Sprich, mein Oheim! Red' nur weiter!
Entleere deinen glüh'nden Busen, der
Schon lang voll ist von kochenden Vorwürfen.

Szilagyi.

Mein König!

Mathias (auf's Herz deutend).

Fürchte nichts! Mein Schild ist hier!
So wirf denn aus die Gluten deines Vorwurfs,
Daß endlich an dein abgekühltes Herz
Matyas die sorgenglüh'nde Stirne lege.

Szilagyi.

Mein Herr und König, welchen Vorwurf meinst du?
Vielleicht, weil du mich 'thast in solch' Gefängniß,
Wo ich vom Giebel, wie der Aar vom Neste,
Des Vaterlandes Gegenden kann sehen,
Wo der von dir gepflanzte und vergebens

Von mir so lang gesuchte Friede blühet,
Und wo vom Giebel ich, wie ein Sternseher
Vom hohen Thurm, einsehen kann, daß bei
Dem glänzenden Genie des jungen Königs
Mein theures armes Vaterland sich wieder
Erhellet, fern vom blaßen Mondschein der
Erfahrung, der in finst'rer Zeit nur glänzt.
Darum muß danken ich. Warum Vorwürfe,
Die nur für mich, jedoch nicht mir gehören?
Denn in's Gefängniß und so in mich gehend,
Fand ich die Schuld an meinem widerspenst'gen
Halsstarr'gen Kopf, dem wohl ein and'rer minder
Dankbarer König hätte gleich, als eines
Hoheitsbeleid'gers Kopf, abschlagen lassen.

Mathias (ergriffen.)

Szilagyi! (sich sammelnd) Doch ja: „hätt' abschlagen lassen!"
Und wisse; solch' ein harter König könnte
Auch ich sein, daß—auf schuld'gen Dank nicht sehend
Mich haltend nur an die Gerechtigkeit —
Ich den halsstarr'gen Kopf des Hochverräthers,
Wohl rechtsgemäß, abschlagen könnte lassen.
Du aber kannst kein Hochverräther sein,
Und so kann ich dein Henker auch nicht werden.
Und was geschehen, mußte so geschehen.
Darum — o mein Wohlthäter — theurer Vater!
Gib des Versöhnten Hand schon in die Hand

Des Bittenden — nun aber nicht des Königs,
Der keinen Dank wie keine Rache kennt —
Und nur dem armen Matyas reich' die Hand,
Der gleichsam starb, da er als König stand.

Szilagyi.

Er starb — in meinem Herzen auch.

Mathias.

Szilagyi!
Er starb in deinem Herzen jetzt, da du
Ihn niederschlugst mit grausam frost'gen Worten.

Szilagyi.

Jetzt nicht! Matyas starb längst in meinem Herzen:
Und ich kenn' nichts, als nur den König. Aber
Wie ich dem Vaterlande treu gedient,
So werd' ich dienen auch dem König, dessen
Befehl statt Matyas hier im Herzen lebt,
Doch Matyas nie im Leben sich erhebt.

Mathias.

Dein hartes Herz warf ihn zur Felsenbrust.

Szilagyi.

Der König selbst nur warf ihn an den Felsen:
Der König mußte Matyas niederdrücken,
Eh' er mich in den Kerker werfen ließ;
Sonst hätte Matyas so nicht zugesehen,
Sonst ließe Matyas so es nicht geschehen,
Zu werfen in den Kerker den, der ihn selbst
Aus der Gefangenschaft erhob, zu fesseln

Die Hand, die ihm auf's Haupt gesetzt die Krone,
Und also des unsich'ren Neulings Fuß, der
Noch strauchelnd, dem auf's Haupt zu setzen, dessen
Schneeweißes Haar, wie Mondlicht, ein in Thaten
Ergrautes Leben lichtet. — Doch gibts keinen
So Undankbaren, der dies konnte thun!
Und Matyas that es? Nein! Und that er dieß,
(Mit stolzem Zorn)
Und wenn er den Wohlthäter doch verstieß,
(Zum Himmel blickend)
Sahst du es, ewig lichter Himmel, mit
Dem klaren blauen Aug' und wardst nicht roth
Vor Scham und Zorn, so wie die heiße Hölle,
Wenn sie mit rothen Augen wahrnimmt eine
In Leiden unerschütterliche Tugend?!

Mathias.

Wie schwer ist, großer Gott, die heil'ge Krone!

Szilaghi.

Wohl schwer, wenn Ungerechtigkeit ihr Schmuck!

Mathias.

Wie, Ungerechtigkeit? Wenn ich auch scheine
Undankbar, doch nicht ungerecht, da doch
Gerechtigkeit und Rechtlichkeit, gebunden,
In's Kreuz, der Hauptschmuck meiner heil'gen Krone,
Dem ich mein Leben selbst und Alles opf're,
Und, sterb' ich, sei es meines Grabes Kreuz.
Wie klagst du mich der Ungerechtigkeit an?!

Szilagyi.

Der Himmel weiß, was dein Sinn von sich weist.

Mathias.

Weil deine Eisenfaust am Himmel klirrt, so
Sei mein Gewissen Wiederklang des Himmels —

Ein Offizier (eilig).

Hoheit, des Böhmenkönigs Tochter nahet
Schon.

Mathias.

(Winkt dem Officier, sich zu entfernen; zu Szilagyi).
Hörst du nun den Wiederklang des Himmels?
Dein erster Streit war dieses Mädchens wegen
Mit mir, die ohne mich doch Königsdame
Nun, wie ihr Vater Böhmens König, ward.

Szilagyi.

Mit gutem Glück umhüllt sich Scheinverdienst.

Mathias.

Was wäre denn der Adlerblick des Scharfsinns,
Wenn er den Nebel nicht durchflöge, wo
Sich das erfahr'ne Eulenaug' verirrt?
Du kanntest wohl die Thatkraft meiner Seele,
Weil du die Krone — die in deiner Hand
Schon war — ausschlagen, und auf des Gefang'nen
Haupt setzen konntest; doch den Scepter — ohne
Den eine gold'ne Krone eitler Glanz ist —
Nur wolltest du für dich allein behalten,
Und so mir das Ansehen vorenthalten.

Szilagyi.

Nicht dieses wollt' ich jemals.

Mathias.

Und was sonst? —

Doch als ich in's bedrängte Vaterland trat —
Das äußerlich von Ruhmsucht so gestört,
Wie innerlich von bösem Geist zerstört —
Da wankte unter meinem Fuß das Reich,
Daß ich bald einsah: zum Bestand muß ich —
Und eben weil ich junger König war —
Verschaffen mir und meinem Vaterland
Die beiden Krücken — Ehrfurcht und Ansehen!
D'rum mußte ich zuerst, als Hunyad's Sohn,
Das Schwert des Christen auf den Türken zücken,
Hingegen du — auf's Blut stets widerstrebend
Und meine öft'ren Winke nicht betrachtend —
Dem jungen König so die Ehrbezeigung,
Wie meiner Reichesgroßen nöthig'e Neigung
Von mir abzogst und auf dich selbst hinzogst,
Zum Bruch bewogst, anstatt sie zu befest'gen:
Denn, auch bemerkend nicht, daß unf're Feinde
Dich gegen mich blos deshalb unterstützen,
Damit ich falle durch dich und mit dir,
Du immer mir zum Trotze widerstandest
Und mich — den König — einen Knaben nanntest.—
Doch strafte ich dich nicht als Hochverräther,
Wohl aber, meinen lang gereiften Plan

Nun ungehindert auszuführen gegen
Die Pläne unſ'rer vielen Feinde, mußte
Ich ein ſo ſchreckend Beiſpiel geben. Alſo
Nicht eiferſüchtig, vielmehr für dich eifernd —
Wie ſeinen werthen Schatz vergräbt im Keller
Der Geiz'ge — that ich, obſchon ich dich liebte,
Jedoch als König dich ſo in den Kerker.

Szilagyi.

Alſo deßwegen, König?! — So deßwegen?!
O theure Schweſter, hör's und ſtirb deßwegen!

Mathias.

So iſt's, deßwegen eben, theurer Oheim!
Doch wenn ich dich auch einſt von meinem Buſen
Und ſo mein Herz zerriß, ſo blühet der
Erfolg mir dennoch ſchon zum Heil; denn, ſieh,
Der Türke zittert und verlangt von mir
Jetzt wirklich einen Frieden auf zehn Jahre: —
Das Haupt der Kirche ſandte kürzlich ein
Geweihtes Schwert aus Rom dem Sohn des Hunyad's
Und mit dem heil'gen Blitz des Bannes droht
Er Jedem, der mich je zu hemmen ſucht.
Um bares Geld entſagt der deutſche Kaiſer
Der unterpfändlichen ungar'ſchen Krone;
Gara ſammt ſeinem Anhang iſt beſiegt;
Die böhmiſchen Raubſchlöſſer ſind zerſtört;
Und alſo glänzt das theure Vaterland
Von Außen in den Strahlen ſeines hohen

Ansehens, und von Innen hebt der Friede
Schon lächelnd sein dankbares Engelhaupt.
Und sieh, o mein Wohlthäter — theurer Vater!
Mein Dank besteht in dem nur. Jeder Ungar
Entweder fürchtet oder achtet seinen
Gerechten König. Jetzt nur kann ich sagen
Fürwahr, daß ich ein Ungarkönig bin.
Und jetzt, indem du in der Freiheit sich'rer
Bist, als in deinem Kerker, kann ich schreiten
Zu dir auch, um der Welt die wunde, obwohl
Stets reine Brust zu zeigen, an der Brust
Auch meinen ausgegrab'nen Schatz mit Lust.

(Breitet wieder die Arme aus).

Szilagyi.

D'rum also mußtest du mich so vergraben,
Und mir die Brust mit Kerkerschmutz beflecken?!
Bleib' mir von dieser Brust: nicht ziemt's dem König!

Mathias.

Nur Gott weiß gut, daß, wie groß auch mein Fehler
Gewesen wär', um vieles größer doch
Mein Leiden war, indem ich schaudernd wahrnahm,
Daß sie den guten Vater und Wohlthäter
Mit trüg'rischem Befehl mir fast getödtet.
Ich fürchtete für dich und für den König.

Szilagyi.

Wie — für den König?! Und warum also hast
Du nicht gefürchtet für den König dann auch, als

Du Jenen, der dich einst zum König machte,
So leiden machtest und so zum Märtyrer!

Mathias.

Märtyrer?! Wozu machtest du denn mich? — Ja,
Zum König! — Warum machtest du nicht lieber
Dich selbst zum König und mich zum Gefang'nen?
(seufzend) Ich wär' vielleicht ein glücklicherer Mensch!
Du ahntest, was denn sei ein wahrer König,
In dessen Aug' des Landes Wohlstand lebt,
In dessen Ohr des Volkes Klage bebt,
Die auf sein Herz so wirken, seine Seele
Bewegend immerfort, damit die Sorge
Stets wache selbst in seinem Traum, und so
Beim Schlafengeh'n dem Ohr ein Orgelton,
Beim Aufsteh'n seinem Aug' der Strahlenthron —
Gerechtigkeit und Freiheit der Nation!
„Die Freiheit einem Jeden!" — Doch er selber,
In seinem Wirken nie aufhörend, ist
Noch mehr gefangen, als selbst der Gefang'ne,
Der, in sich kehrend, nur an sich selbst denkt,
Wenn doch der König Aller Sorge lenkt. —
„Gerechtigkeit für Jeden!" Doch er selber
Ist mancher Ungerechtigkeit Blutzeuge!
Doch nicht nur seine ungerechte Zeit
Erniedrigt ihn mit vielerlei Vorwürfen,
Sogar die Zukunft faßt ihn linkisch auf:

Und wie ihm die mit Vorurtheilen droht,
So die Vergangenheit Irrthümer both,
Wenn je der König von ihr Rath begehrte
Da Sorgenstreit ihn zur Verzweiflung kehrte,
Und unausstehlich wäre seine Lage,
Sein Scepter würde ihm zur Geißelplage,
Wenn der allwissend' ew'ge König von dem
Allmächtigen gerechten Richterstuhle
Dem zwischen Zweifeln eingezwängten König
Nicht einen unbestechlichen Mitrichter
Zusenden würde in Gewissensreinheit —
Das Selbstbewußtsein! — Welcher Gotteszeuge,
Wie er den armen sinkenden Märtyrer
Mit Tröstung bis zum Tode unterstützt,
Auch dem gerechten König Kräfte gibt
Zu streben leidend und zu leben handelnd:
Und so für Alle sorgend — ruhend wenig
Ist ein Märtyrer nur der wahre König.

Letzte Scene.

Rückwärts erscheinen Vitez und Katharin mit ihrem Gefolge, rechts Kilian, Gara, Agnes und die übrigen Großen, Krieger, Edelknaben, Wache und die Vorigen.

Gara

(Bei den letzten Worten des Königs Mathias aus der Mitte der eben angekommenen Großen hervortretend).

Mein König!

Mathias (betroffen).

Was ist das? Die Stimme Gara's.

(Wendet sich um).

Gara! (zu Szilagyi) Mein Oheim, sieh, nun ist in meiner
Zur Rache giergespannten Hand schon Gara!

Gara.

Mein Herr und König! Vor dir steht demüthig,
Der früher stolz gestanden gegen dich.

Mathias.

(Abwechselnd auf Gara und auf Szilagyi blickend, mit steigendem Zorn, auf die vermittelnden Reden des Vitez nicht achtend).

Sieh, unter meinem festen Fuß des wilden
Cilley's blutdürst'gen Schatten — als des büb'schen
Verwandten bösen Rachegeist nun beben!

Vitez (vortretend).

Mein König! deine hohe Braut kam an

Mathias.

Sieh, wie des wahren Höllenhundes Zunge —
Die mit dem Geifer bösen Leumund's meines
Verblich'nen Vaters Stirnesglanz bedeckt —
Mit Zittern meine Ferse nun beleckt!

Vitez (sich mehr nähernd).

Gnädigster Herr! die Großen deines Reiches
Erflehen deine Gnade für Gara,
Zum Wohl und Frieden unſ'res Vaterlandes.

Mathias.

Und ſieh, wie dieſes Schuldanbethers Bluthand,
Die den unſchuld'gen Bruder mir erſchlagen —
Den ſchon zum Stoß gerechter Grauſamkeit
Erhob'nen Fuß umklammert! — Einen Schritt
Nur thu' ich, und Gara ſtürzt in die Hölle!

Vitez.

Erhab'ner Herr! Bereit iſt Orßagh dem
Begnadigten Gara ſein Amt zu reichen.

Mathias.

Würd' auch zum Dolch mir jeder Mordgedanke —
Ein Leben jeder Seufzer ſeiner Bruſt,
So lang' ich leb' zu morden ihn mit Luſt,
Nicht könnt' ich dennoch, bis ich ſterbe, mein
Vergeltend Hunyadherz beruhigen;
Doch da er nur ein häßlich' Leben hat,
Wie ſoll mit ihm verfahren meine Rache?!

Szilagyi.

Nach seiner Würde nur!

Mathias

(schnell zu sich kehrend mit Hoheit).

Nicht so! — Ich bin
Ein König: also nur nach meiner Würde!
(Zu Gara) D'rum bist du frei; denn ich begnad'ge dich!

Gara.

Gnädigster!

Szilagyi (überrascht).

Was ist das?

Mathias (mit Hoheit).

Gerechtigkeit!
Das müde Vaterland braucht endlich Frieden,
Was in der Wuth der Hunyad fast vergaß;
Jedoch wofern ich den Gara enthaupten
Laß', dessen Rache — Hunyad's böser Geist —
Aus Cilley's Blut sich einst erhob; dann würde
Die Hyder Rachehäupter mehr erheben.
Darum muß ich Gara begnadigen;
Und thäte ich's auch deshalb bloß, damit
Ich zeige, wie ein König weder Rache
Noch Dank soll kennen, sondern überlege
Des Volkes Schaden, und das Wohl erwäge.
Und wie du selbst in jener Reichsversammlung
Mich wohl belehrtest, daß ich als ein König
Der Politik aufopfern müsse jedes

Dankbare Pflichtgefühl, so möchte ich
Denn auch dir jetzt beweisen, was die Pflicht
Des wahren Königs ist; und wie er opf're
Die Rache für das Wohl des Vaterlandes:
D'rum lebe denn Gara zum Wohl des Landes!

Gara.

Der König Matyas leb'!

Vitez.

Gott laß' ihn leben!

Mathias.

Gara, du kennst nun meine Denkungsart;
D'rum kannst du ruhig sein; und gib auch Ruhe!
Sei treu dem Lande, wie du schädlich warst,
Und so kannst du vielleicht noch gleichen diesem
In fester Treu' ergrauten Patrioten.
Hauptsächlich hüte dich den Augendeckel
Von Hunyad's Angedenken aufzureißen;
Indem, sobald der Hunyady erwacht,
Muß sich verhüllen bald dein Aug' in Nacht.

Gara.

Dem werd' ich folgen stets, damit auch deine
Zufriedenheit belohne meine Treue.
Und daß ich früher schon daran gedacht,
Sei Agnes nun mein Zeuge, die du liebtest,
Und deren treu bewachte Reize ich
Dir jetzt gebracht als Steuer meines Herzens.

Mathias.

Ich faß' dich nicht.

Agnes (vortretend).

Erhab'ner Herr! Ich faß' ihn. —

(Zu Gara) Nun sagt' ich nicht, daß du betrogen wirst?!

(Zu Mathias) Verzeih' mir, durch die Fabel deiner Liebe

Bethörte ich den grauen Lügenbursch'n,

Nur daß er mich einmal noch zu dir führe.

Mathias.

Zu mir?—Und was willst du?—Ich lieb' dich nicht.

Agnes.

Ich weiß, erhab'ner Herr, auch ich lieb dich nicht:

Ich liebte blos nur einen Einzigen,

Den König Ladislaus, der mich verführend

Mit seinem Hofgesinde so umfangen,

Daß endlich ich, der Hoffnung heuchelnder

Versprechung mich vertrauend, meiner Liebe

Geheiligtes Juwel dem König ließ.

Und warum? — Für den bittern Kern der Lockung,

Als ich den Sumpf anstatt des Thrones fand.

Und wie ich ihn geliebt, so haß' ich ihn auch

In seinem Grabe selbst. Sein Todesschweiß

Konnt' meines Herzens Rachedurst nicht stillen,

Ich kam denn, dich zu seh'n, in dessen Vater

Und Bruder seines Thrones Würdige

Der kleine König immer fürchtete;

Ich kam, zu seh'n — zum Troz nur meinem todten

Verführer — einen Hunyad auf dem Throne.
Nun sah ich dich, wahrhaft erhab'ner Herr,
Des vorgegang'nen Königs Gegenfüßler!
Und jetzt hab' ich in dieser Welt nichts mehr
Zu hoffen und nichts auszuführen; d'rum
Geh' ich. — Gott brachte dich! — Gott sei mit dir! (ab)

Mathias.

Gott sei mit dir, du armes Freudenopfer! —
Szilagyi! Friede ist in Jedem; soll denn
Nur Matyas ihn entbehren? — Mein gewes'ner
Wohlthäter, sei auch ferner noch mein Freund!

Szilagyi.

Dein treuer Diener bleib' ich, wie die Treue —

Mathias.

Den Freund und nicht den Diener suchte ich!
Doch weiß ich längst, was ich so auch jetzt finde,
Daß deine Brust, wie ein Fels, unerweichbar
Und unerschütterlich im Sturm und Regen,
So konnt' ich dich mit Seufzern nicht bewegen,
Noch werd' ich dich mit Thränen je besänft'gen.
D'rum sei ein solcher Fels auch weiter noch,
Wie du es vor dem Feinde warst: denn meiner
Grenzfestungen Gebieter wirst du. — Also
Ihr meine Reichesgroßen, meine lieben Kinder,
Ihr sollt wie euren König schätzen meinen
Wohlthäter, welcher mich erzog zum König.

D'rum, wer mir den Wohlthäter wohl bedenkt,
Der thut es mir, und meinen Dank empfängt.

Kilian.

Es lebe Matyas!

Alle.

Unser König lebe!

Kilian.

Der kleine Matyas lebt im großen König!

Mathias (zu Szilagyi).

Weil Matyas nun nicht lebt in deinem Herzen,
So schwindet er aus deinem Aug' auch — dankbar:
Der aber doch — da, was der König hat,
Dem Vaterland gehört — dir gibt, was einzig
Allein sein eigen ist, (winkt dem Pagen) und so die einz'ge
Belohnung, würdig seines treuen Herzens.
(Nimmt das vom Pagen gebrachte Schwert).
Und das ist dies geweihte Schwert hier, welches
Der Pabst dem Sohn des großen Hunyad schickte.
(Reicht es Szilagyi)
Empfange also dies vom Sohn des Hunyad:
Und wie dies Schwert in seiner Scheide ruhet,
So ruh' in deiner Hand auch mit dem Frieden
Der Krieg. — Laß ihn in Frieden — wenn's beliebt:
Denn ohnehin bebt jetzt der Türke schon:
Jedoch wenn es nothwendig, und du Lust hast,
Zieh' dein geweihtes Schwert; und, wie im Sturm ein

Fels, ſteh' in deines Vaterlands Gewirr.
Doch nun, Szilagyi — Gott ſei ſtets mit dir! (geht).

Szilagyi

(kämpft mit ſich, wendet ſich ſchnell um und blickt Mathias nach, plötzlich aufſchreiend).

Matyas! O Matyas, komm an meine Bruſt!

(Nachdem Mathias auf ihn hinſtürzt, deſſen Niederknieen hindernd.)

Nicht ſo, mein König! — An mein Herz, Matyas!
Denn
Kein Himmel iſt mehr über dieſer Erde:
Er ſtieg in meine Bruſt hinab mit ſeiner
Unendlichkeit, ein Herz, das ſolchen König
Schuf, zu verſöhnen. — O Matyas, mein Bruder!
Ja, du biſt in der That — ein Ungarkönig!

(Bei den letzten Worten bekränzt Katharin den an Szilagyi's Bruſt geſunkenen Mathias, worauf der Vorhang fällt).